## Zuständigkeiten von Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim und dem Dominikanerorden im Fall Schonath (Arbeitstitel)

**ZIEL DES KAPITELS:** *Im Zentrum dieses Unterkapitels steht die generelle Frage nach dem Umgang des beiden Inhaber der Jurisdiktion über Columba, dem Fürstbischof und dem Dominikanerorden. Dies erfolgt durch eine lose chronologische Rekonstruktion der Ereignisse aus dem Archivmaterial, die bisher noch nicht erfolgt ist. Dieser Übersicht übergeordnet, soll erörtert werden, warum es kein Kanonisationsverfahren für Columba nach ihrem Tod gab. Welche Unterstützung auf der lokalen Ebene Bambergs wäre zu Lebzeiten notwendig gewesen, damit späteres Kanonisationsverfahren hätte Erfolg haben können? Welche Zeugen, Beweise und Mittler wären notwendig gewesen?*

*Fragen auflisten – Welche Schritte wären notwendig gewesen (wie müssten Zeugen festgehalten werden? Was hat man zu Lebzeiten überhaupt gemacht? Oder lag der „Fehler“ nicht eher in der Zeit nach 1787?)*

*Beispielsweise ging Beichtvater Heinrich Preissig anfangs durchaus von einer Heiligkeit Columbas ausgegangen zu sein, jedoch wich diese Überzeugung einer immer größeren Skepsis oder strategischen Überlegung eine solche Ansicht innerhalb des Ordens nicht weiter zu vertreten.*

*Verweis Peter Burke --> Geschichte gescheiterte Kanonisationsverfahren*

HIERHIN UNBEDINGT PHASEN UNTERGLIEDERN WENN KAPITEL FERTIG IST WIE IN EINLEITUNG MASTERARBEIT

Nicole Priesching nennt für das 19. Jahrhundert drei Punkte, die entscheidend für eine konstante Verehrung einer Person waren. Erstens war es wichtig, dass sich die Kirche offiziell mit einem (womöglich negativen) Urteil über die Mystikerin zurückhielt. Zweitens, war ein soziales Netzwerk wichtig, das als Multiplikator der Heiligkeit diente. Das war bei Clemens Brentano (1778–1842) bei der Stigmatisierten Anna Katharina Emmerick (1774–1824) und Josef Görres’ (1776–1848) bei der Südtiroler Stigmatisierten Maria von Mörl (1812–1868). Drittens musste die Mystikerin ostentativ demütig sein.[[1]](#footnote-1)

**QUELLENGRUNDLAGE:** An Quellen werden die knapp einhundert Briefe, sowie Bescheinigungen und Gutachten herangezogen, die aus der Korrespondenz der bischöflichen Verwaltung und dem Dominikanerorden hervorgegangen sind. Konkret ist damit einerseits der Briefverkehr zwischen Fürstbischof Adam Friedrichs von Seinsheim in Würzburg gemeint und seinem Bamberger Weihbischof Heinrich von Nitschke bzw. dem Bamberger Vikariat. Hinzu kommen weitere Briefe zwischen Seinsheim und den Bamberger Dominikanern, namentlich Prior Caesarius Gerneth sowie den Beichtvätern Casimir Mayr und Heinrich Preissig. Auf der Ebene des Ordens sind Briefe aus Rom des Ordensoberhauptes Juan Thomas de Boxadors bzw. dem Dominikanerprokurator Johannes Dominico Villavecchia erhalten. Diese korrespondierten im Fall Columba intensiv mit den jeweiligen Ordensprovinzialen Ignatius Oberndorffer (1761–1765), Joachim Kurz (1765–1769) und Barnabas Böhmer (1769–1773), aber auch mit dem eben genannten Caesarius Gerneth, Casimir Mair und Heinrich Preissig in Bamberg.

### Zuständigkeiten von Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim und dem Dominikanerorden im Fall Schonath (Arbeitstitel)

**GENERELLES VERHÄLTNIS BISCHOF GEGENÜBER ORDEN:** *Der Fall Columba erweist sich als vielschichtiger Aushandlungsprozess. --> wenn das der Fall ist, muss ich auch eine Antwort darauf finden, in welcher Form und warum und zu wessen Vor- und Nachteil da was ausgehandelt wird. Was bringt mir ein solches Urteil für meine Analyse? Trotz der rechtlichen Eindeutigkeit von Befugnissen, Privilegien und Pflichten, gestaltete sich die tatsächliche Machtausübung diffiziler.*

Doch wer war zuständig, wenn eine Klostergemeinschaft oder eine einzelne Nonne sich aus der Sicht der Obrigkeit etwas zuschulden kommen ließ? Der Orden oder der Ortsbischof? Eine Antwort auf diese Frage hängt von mehreren Faktoren ab, so zum Beispiel, ob es sich um einen Mönchs- oder Nonnengemeinschaft, einen Orden oder eine Kongregation oder um das Vergehen handelt. Die Zuständigkeitsfelder können personell freilich überlappen, beispielsweise wenn der Beichtvater sowohl dem Bischofs, als auch dem Orden Bericht erstattet.

**DER BISCHOF IST ZUSTÄNDIG BEI ERSTENS EINHALTUNG DER STATUTEN:**

Der Bischof ist erstens für eine Einhaltung der Ordensstatuten in den Frauenklöstern verantwortlich, es sei denn, es handelt sich dabei um exemte Klöster.[[2]](#footnote-2) Besonders bei Kongregationen wie den Ursulinen, wo ein direktes männliches Ordensoberhaupt fehlt,[[3]](#footnote-3) muss sich der Bischof durch regelmäßige Visitationen einen Überblick über die Zustände in den Klöstern verschaffen.[[4]](#footnote-4)

Im Fall der Bamberger Dominikanerinnen und Columba Schonath kommt dem Bischof visitiert doch der Orden??????? Was ist mit leichten Vergehen gegen die Statuten? Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim (reg. 1757–1779) wird an anderer Stelle noch ausführlich behandelt. Hier sei lediglich relevant, dass er an der Spitze der diözesanen Hierarchie stand. Da Adam Friedrich von Seinsheim in Personalunion die Bistümer Würzburg und Bamberg innehatte, jedoch meist in der prächtigen Würzburger Residenz lebte, benötigte er einen Stellvertreter vor Ort.[[5]](#footnote-5) Dieser Aufgabe kam dem Weihbischof zu, der einer der höchsten Kleriker im Fürstbistum war.[[6]](#footnote-6) *dam Friedrich von Seinsheim, der die Bistümer Bamberg und Würzburg in Personalunion regierte, residierte meist in der Würzburger Residenz und hing dadurch von seinem Weihbischof ab, der gewissermaßen der geistliche Geschäftsführer in Bamberg fungierte.[[7]](#footnote-7)*Seinsheims Weihbischof in Bamberg und damit auch häufigster Korrespondenzpartner im Fall Schonath war Heinrich Joseph von Nitschke (1748–1778).[[8]](#footnote-8) Nitschke hat sich intensiv mit Columba Schonath beschäftigt, die zuständigen Beichtväter eingeladen und Informationen eingeholt. Da Nitschke mitunter auch als Wahlkommissar einer Priorinnenwahl in Heilig Grab beiwohnte, hat er wahrscheinlich Columba gesehen.[[9]](#footnote-9)

**DER BISCHOF IST ZUSTÄNDIG BEI ZWEITENS FINANZIELLEN FRAGEN**

*Zweitens* überwacht der Bischof die Klöster auch in finanziellen Fragen. Der Bamberger Dominikanerkonvent war in den 1760er Jahren fast zahlungsunfähig, nachdem 1732 das Klostergebäude (nach Plänen Balthasar Neumanns) neu gebaut wurde.[[10]](#footnote-10) Diese Schulden waren auch 1787 noch so hoch, dass Seinsheim den Dominikanern untersagte ohne seine Erlaubnis weitere Brüder oder Studenten aus anderen Klöstern nach Bamberg zu holen.[[11]](#footnote-11)

Heinrich Preissig beschwert sich 1767, dass Vinzenz Jörg, obwohl er nur zwei Jahre lang Prior war, 2000 Scudi Schulden hinterlassen, so dass kein Geld für Fleisch, Fisch oder andere Notwendigkeiten da war. Er bittet darum Geld, dass für den Zensus (Steuer?) zurückgelegt wurde, für das Kloster zu verwenden. (warum fragt er den Orden?) [[12]](#footnote-12)

Auch belastend wirkte der Preussische Krieg (7-Jährigen Krieg), so wird es zumindest verkauft. [[13]](#footnote-13)

Aus diesem Grund hatten die Dominikanerpatres gegenüber dem Bischof eine schlechte Verhandlungsbasis. Denn gerade im 18. Jahrhundert, wo der Klosterstand immer wieder in Kritik geriet, mussten Konvente fürchten säkularisiert zu werden. Wie rabiat auch Fürstbischofe vorgehen konnten, zeigt das Beispiel Mainz, wo Fürstbischof Friedrich Karl Joseph von Erthal, (der Bruder von Seinsheims Nachfolger Franz Ludwig von Erthal (1779–1795)) 1774 drei alte und reiche Klöster säkularisieren ließ, um die Universität zu finanzieren.[[14]](#footnote-14) Dies erklärt, warum die Dominikaner, die anfangs durchaus von Columbas Heiligkeit überzeugt schienen, penibel darauf achteten, Fürstbischof Seinsheim nicht zu verärgern, der überhaupt kein Anzeichen von Heiligkeit bei Columba erkennen konnte.

**DER BISCHOF IST ZUSTÄNDIG BEI DRITTENS ZUSTÄNDIG BEI ÄMTERVERGABEN**

*Im Fall der Nonnenklöster approbiert der Bischof die vom Regularsuperior (Provinzial???) vorgeschlagenen Beichtväter und bestimmt die ordentlichen und außerordentlichen Beichtväter, auch wenn diese dem Papst unterstehen. Bei der Ausübung apostolischer Aufgaben (auch der Liturgie) unterstehen die Orden dem Bischof.[[15]](#footnote-15)*

**DER BISCHOF IST ZUSTÄNDIG BEI VIERTENS PERSONELLEN FRAGEN, VERGEHEN UND STRAFEN**

Die Zuständigkeiten von Bischof und Orden überlappen sich *viertens* bei konkreten Vergehen – Veruntreuung von Geldern, schweres Widerhalten gegen die Ordensstatuten, XXX – mitunter. Im Fall von XXXX greift die Geistliche Regierung des Fürstbischofs, also die bischöfliche Gerichtsbarkeit in kirchlichen Dingen, sowie das Vikariat, das innerhalb der geistlichen Regierung für Streitigkeiten mit Klerikern? war. Wohingegen unter der Weltlichen Regierung die landesherrlichen Aufgaben des Fürstbischofs und eben die weltliche Gerichtsbarkeit fungierten (Vgl. Abb. XX).[[16]](#footnote-16) Im Fall Columba ist die Geistliche Regierung wichtig, also die bischöfliche[[17]](#footnote-17) Das Vikariat übernahm Aufgaben wie....Vikar war zu dieser Zeit Johann Joseph Heinrich Ernst Reichsritter von Würtzburg (1722–1800)[[18]](#footnote-18)

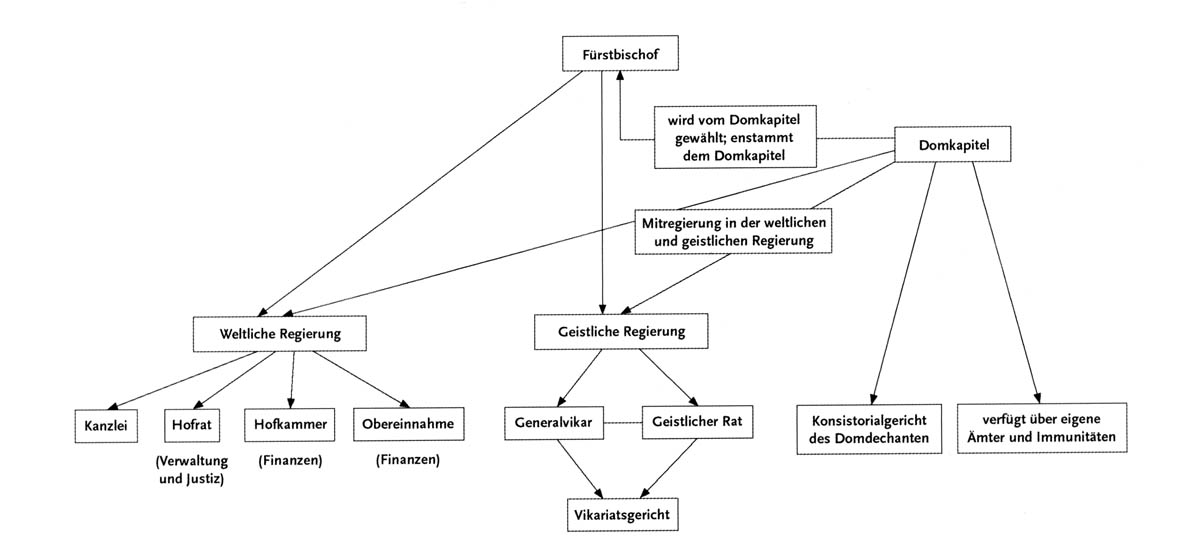


Abbildung 1: Organisationsschema der Verwaltung Bamberg aus Dieter J. Weiß, Fürstbischof und Domkapitel zur Schönbornzeit Geteilte Herrschaft im Hochstift Bamberg in: KaiserRäume KaiserTräume. Forschen und Restaurieren in der Bamberger Residenz, hg. von Johannes Erichsen, München 2007, S. XX-XX, hier S. 23.

**DER ORDEN IST ZUSTÄNDIG BEI ERSTENS PERSONELLEN FRAGEN ROM:** Diesen bischöflichen Rechten gegenüber, hatte *erstens* im Fall des Dominikanerordens das gewählte Oberhaupt, der Generalmagister die Jurisdiktion in personellen Fragen inne. Dies galt besonders für die Seelsorge in Frauenklöstern.[[19]](#footnote-19) *Insbesondere die Personalleitung in den Ordensverbänden und die Aufnahme von Mitgliedern lagen im Bereich der Ordensautonomie.[[20]](#footnote-20) Dieser Ordensgeneral wird von den Provinzialen und je zwei Wahlmännern aus jeder Provinz gewählt. Bis 1804 hatte eine Ordensgeneral sein Amt ein Leben lang inne, danach nur noch sechs, bzw. ab 1862 zwölf Jahre. Sitz des Generals ist seit 1273 das Kloster Santa Maria sopra Minerva in Rom.[[21]](#footnote-21)* *Anders als beispielsweise dem Franziskanerorden, wo die Regierungsgewalt in der Hand des Generalministers lag, hatte bei den Dominikanern das Generalkapitel die oberste Gewalt inne. Das Generalkapitel sollte alle paar Jahre zusammenkommen. Stimmberechtigt waren auf den Kapitelversammlungen sämtliche Provinziale (und die hier nicht wichtigen Provinzdefinitoren). Das Generalkapitel hatte das Recht Gesetze zu erlassen, allerdings wurden diese dann erst als Konstitution anerkannt, wenn sie auf zwei aufeinanderfolgenden Kapitelversammlungen erörtert und auf der dritten angenommen wurde.[[22]](#footnote-22)*

Auf den Fall Columba übertragen, stand an der Spitze des Ordens als *Magister Generalis* Juan Tomás de Boxadors (1703–1780, Amtszeit 1765–1777).[[23]](#footnote-23)

**DER ORDEN IST ZUSTÄNDIG ZWEITENS FÜR DIE VISITATIONEN UND BEICHTVÄTER?** *Der männliche Ordenszweig hatte gegenüber den Nonnenklöstern ius visitationis?, correctionis und reformatoris inne, sowie das Recht die Wahl der Priorinnen zu bestätigen, die Beichte zu hören und die Sakramente zu spenden.[[24]](#footnote-24) dafür war der Provinzial einer Provinz zuständig.*

**PROVINZIAL/ PROVINZ/ PROVINZIALAT IN AUGSBURG:** Der Ordensprovinz *Saxonia*, in der Bamberg lag, stand ein Provinzial bzw. Provinzialmagister, vor. Er wurde in freier und geheimer Wahl vom Provinzkapitel für die Dauer von drei Jahren gewählt. Das Provinzkapitel war ein Zusammenschluss aller Prioren einer Provinz und je einem Pater der Klöster auf drei oder vier? Jahre gewählt. Das Kapitel versammelt sich alle zwei Jahre in einem der Provinzklöster statt.[[25]](#footnote-25) Zur Saxonia gehörten neben Bamberg die Dominikanerklöster in Würzburg, Augsburg, Konstanz, Eichstätt, Freiburg i. Br., Schwäbisch Gmünd, Kirchheim, Landshut, Obermedlingen, Bad Mergentheim, Regensburg, Rottweil und Wimpfen am Neckar. Ursprünglich waren alle Dominikanerkonvente, die ungefähr auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik lagen, in der Provinz *Teutonia* zusammengefasst. 1706 wurde auf dem Generalkapitel in Bologna die Errichtung einer süddeutschen Provinz verhandelt,[[26]](#footnote-26) die gleichzeitig die Neubildung der alten Sächsischen Provinz *Saxonia* darstellte, die 1608 aufgelöst wurde, da die meisten ihrer Konvente im Zuge der Reformation säkularisiert wurden, so dass die Zerschlagung der Provinz eine Anerkennung der nachreformatorischen Verhältnisse darstellte.[[27]](#footnote-27)

Sitz des Provinzials war das Provinzialat im Magdalenenkloster in Augsburg. Dort residierte der jeweilige Provinzial, wenn er nicht gerade aufgrund von Visitationen durch die Provinz reiste.[[28]](#footnote-28) *Im Zuge der Gründung der Saxonia, wurde dem Magdalenenkloster die Ehre und das Recht zuteil, das Generalstudium zu unterrichten (Formulierung). Damit war Augsburg neben Köln und XXX eines der Zentren dominikanischer Studien.[[29]](#footnote-29)*

**DER ORDEN IST ZUSTÄNDIG DRITTENS FÜR DIE SEELSORGERISCHE BETREUUNG**

*Drittens* ist der Orden zuständig für die geistliche Führung und generell die seelsorgerische Betreuung in den Frauenklöstern des Ordens. Aber auch Sozialkontrolle – Bedenken, dass diese Jurisdiktion ja immer von ganz nach oben nach unten wirkt – auch so formulieren. Was zu Qualität Beichtväter Columba sagen, weil das folgende sonst keinen Sinn macht

**DAS BAMBERGER DOMINIKANERKLOSTER:** Für die Schwestern von Heilig Grab waren die Priester des Bamberger Dominikanerklosters St. Christophorus zuständig. Der1310 gegründete Konvent ist noch recht schlecht erforscht.[[30]](#footnote-30) Für 1753 sind 38 Brüder nachgewiesen. Laut Konstitutiones? soll ein Konvent aus mindestens zwölf Mönchen bestehen, wovon mindestens zehn zum Priester geweiht sind.[[31]](#footnote-31) Dies trifft für Bamberg zu??? Der Prior wird stets für drei Jahre gewählt, muss jedoch nicht zwingend aus dem Konvent stammen, dem er dann vorsteht.[[32]](#footnote-32) Die Wahl des Priors wird vom Provinzial bestätigt, dessen Wahl wiederrum vom General.[[33]](#footnote-33) Das Bamberger Dominikanerkloster war nicht reich. Um 1750 besaß es lediglich zwei Äcker, drei Weingärten und ein Wäldchen.[[34]](#footnote-34)

### Das Erscheinen der Stigmata und die mystische Vermählung (1763)

Am 12. Dezember 1763, also drei Tage nach dem Auftreten der Stigmata bei Columba bzw. einen Tag nach ihrer mystischen Vermählung, suchte der Klosterbeichtvater Heinrich Preissig (1719–????) mit einem Brief Rat beim Dominikanerprokurator Johannes Dominico Villavecchia in Rom. Offenbar tief beeindruckt, beschreibt Preissig die Ereignisse. Demnach sei er am 9. Dezember, diesem „dies veneris“, in seinem Amt als Pater Regens zusammen mit dem Beichtvater Casimir Mayr und dem damaligen Prior des Männerklosters, Caesarius Gerneth ins Kloster gerufen, wo sie Columba in Verzückung antrafen. Als sie zwei Tage später erneut herbeieilten, sahen sie Columbas Stigmata an Händen und Füßen und Preissig verehrte diese.[[35]](#footnote-35) Er bescheinigt dem Kloster eine strenge Klausur und die Einhaltung der Statuten. Laut Preissig waren die Dominikaner uneins, wie nun verfahren werden müsste. Einige Brüder wollten den Bischof informieren, Preissig hingegen war der Meinung der „vorgeschriebene Modus“ („modo et ordine“) müssen eingehalten, also der Orden informiert werden, was ermit diesem Brief auch tat.[[36]](#footnote-36) Allerdings, so Preissig, schreibe er nur deswegen nach Rom, weil ihm Provinzial Ignatius Oberndorffer (1761–1765), den er bereits im September über die Columba informiert hatte, nicht geantwortet hat.[[37]](#footnote-37)

**BIOGRAPHIE PREISSIG:** Bei Preissig, Gerneth und Mayr handelt es sich um diejenigen Patres, die über viele Jahre hinweg in direktem persönlichen Kontakt mit Columba standen und für die geistliche Führung der Nonnen in Heilig Grab verantwortlich waren. Preissig war von 1764–1773 Beichtvater im Heilig Grab Kloster, von 1763–1766 Pater Regens und von 1764–1773 Prior im Bamberger Dominikanerkloster. Zudem ab 1764 Praesentatus Theologiae und ab 1773 Magister Theologiae in Bamberg.

Um die Ämter und den Bildungsgrad Preissigs und der noch folgenden Patres zu verstehen, ist ein kurzer Exkurs in die Studienmodalitäten des Dominikanerordens von nöten. *Jeder Konvent hatte eine eigene Lehranstalt, wo das das Studium particulare absolviert werden konnte. [[38]](#footnote-38) BAMBERG??? Auch hier gab es die erwähnten Magister studentium, einen Baccalaureus und dem Regens studiuorum.[[39]](#footnote-39) Letzterer ist der Leiter eines XXXX. Die Priesterausbildung einer Diözese schließlich leitet der* ***Regens*** *in der dafür vorgesehenen Ausbildungsstätte, dem Priesterseminar; für die dortige geistliche Begleitung der Priesteranwärter ist der* ***Spiritual*** *zuständig. (umformulieren, da aus Internet und Nachweis finden)*

*Der Ausbildung wurde innerhalb des Dominikanerordens eine große Bedeutung zugewiesen, was der apostolischen Tätigkeit, also der Predigt eine enorme Rolle zukam.[[40]](#footnote-40)* Daher wurde intensiv in die theologische Ausbildung investiert.[[41]](#footnote-41) Das Studium wurde ordensintern durch ein förmliches Ordensgesetz geregelt. In jeder Provinz sollte durch ein *Studium generale* die Möglichkeit bestehen, ein Studium zu absolvieren, das im Doktorgrad gipfelten konnte.[[42]](#footnote-42) Die im 13. Jahrhundert (und im 18. Jahrhundert noch gültige?) entwickelte Studienordnung sieht ein achtjähriges Studium vor. In den ersten beiden Jahren wird Philosophie, dann zwei Jahre Fundamentaltheologie, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, ehe das eigentliche Theologiestudium beginnt. Anschließend kann eine Lektoratsprüfung abgelegt werden und der Titel (nicht Grad) eines *Lectoris* erworben werden. Wer diesen Titel sieben Jahre inne hat und seine Studien vorantreibt, wird *Magister studentium*, dann *Bacclaureus,* um schließlich den *Magister theologiae* (Doktorgrad).[[43]](#footnote-43) (was muss in Augsburg, was kann in Bamberg studiert werden?)

**DIE PROFESSOREN**: In jedem Generalstudium gab es vier Professoren. Die höchste Position hatte dabei der *Studienregens* (*regens studiorum*) inne. Er bestimmte das Unterrichtsmaterial, faule Studenten ermahnen und fleißige fördern, sowie das alltägliche Leben der Studenten kontrollieren.[[44]](#footnote-44) Er lehrte zusammen mit dem Bakkalaureus spekulativen Theologie und Moral. Dieser *Bakkalaureus* stand an zweiter Stelle*.* Dessen Aufgabe war es dem Regens zur Seite zu stehen, ihn bei Bedarf zu vertreten und in Zirkeln gegen den Studentenmagister zu argumentieren.[[45]](#footnote-45) Dieser *Studentenmagister* war eher für die Studienorganisation zuständig, wie die Aufnahme und Entlassung der Studenten, Examina übernehmen, den Studien-Regestenband pflegen etc. Zuletzt sei noch der *Lektor der Philosophie* genannt. Seine Aufgabe ist die eigentliche wissenschaftliche Ausbildung der Studenten.[[46]](#footnote-46) Noch einbauen: **FAZIT:** Beiträge zur Geschichte der Provinzialkapitel und Provinziale des Dominikanerordens / von Fritz Bünger. Leipzig: Harrassowitz 1919. VII, 184 S. - (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland --> Fernleihe

Von Als Folge des Exorzismus wurde Preissig versetzt bis 1779 war er Beichtvater im Dominikanerinnenkloster Stetten im Gnadental (bei Hechingen), ehe er 1779 erneut Prior in Bamberg wurde. BRIEFE NR. 3 & 4[[47]](#footnote-47) Preissig war anfangs überzeugt von Columbas Heiligkeit, doch lässt sich im Laufe der Zeit eine immer größere Skepsis aus seinen Briefen herauslesen. **DER KELCH VON PREISSIG:** Welche hohe Stellung Preissig innerhalb des Dominikanerklosters genoss, zeigt ein noch heute erhaltender vergoldeter Kelch, der bei der Säkularisation des Dominikanerklosters 1803 konfisziert wurde. Zwar wurde ein Teil der Inschrift, dieses mit blühender Rokokoornamentik verzierten Kelchs beschnitten und so fehlt der Name des Stifters. Ein Teil der lautet jedoch „AD VSVM F. HENRICI PREISSIG 176“.[[48]](#footnote-48)Er starb wahrscheinlich 1588.[[49]](#footnote-49)

**BIOGRAPHIE GERNETH:** Caesarius Gerneth (um 1723–XX) war bis 1764 Prior, ehe Preissig ihm im Amt nachfolgte. Im Zuge von ... wurde er ab 1764 außerordentlicher Beichtvater Columbas („confessario extraordinario“).

**BIOGRAPHIE MAYR. XXXXX**

**NITSCHKE FRAGT GERNETH UM AUSKUNFT WAS IN HL GRAB LOS SEI:** Zeitgleich mit Preissigs Brief nach Rom, drangen auch Gerüchte, die in der Stadt kursierten, über „einen sonderbahren Vorgang mit einer Closterschwester des Hl. Grab“, auch an die Ohren des Weihnbischofs Heinrich Heinrich von Nitschke. Dieser bittet schriftlich den Dominikanerprior Caesarius Gerneth um Auskunft.[[50]](#footnote-50) Nitschke informierte daraufhin unverzüglich die Geistlichen Regierung und forderte von Prior Gerneth und Beichtvater Mayr eine schriftliche Erklärung über die Vorfälle, um notfalls „weiter Maasregulen von seithen des hohen Ordinariats nehmen zu können“, wie er später dem Fürstbischof schrieb.[[51]](#footnote-51)

Der genaue Inhalt dieser Gerüchte kann wenig überraschend nicht rekonstruiert werden, da diese wohl nur mündlich verbreitet wurden. Es wundert allerdings auch nicht, dass keine Flugblätter verbreitet wurden, wie dies bei XXXX der Fall war.[[52]](#footnote-52) Denn bis weit ins 18. Jahrhundert hinein dominierte in Bamberg die Hofdruckerei das Druckwesen, die auch für die Zensur zuständig war. Ab 1754 gab es für lange Zeit nur ein einziges Periodikum im Hochstift, das Hochfürstlich-Bambergische Intelligenzblatt.[[53]](#footnote-53) Wie ernst der Weihbischof die Gerüchte nahm, wird deutlich, dass noch am selben Tag Prior Gerneth angeschrieben hat und Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim nur drei Tage später in Kenntnis setzte.[[54]](#footnote-54)

**NITSCHKE BERICHTET SEINSHEIM VON DEN WUNDMALEN:** Eben diesem schrieb Nitschke, dass laut Prior Gerneth die Wunden „förmlig und rötligt, aber drocken“ und gut zu sehen seien. Die Seitenwunde, die jedoch nur die Priorin Victoria Ziegler und ältere Nonnen, nicht jedoch die Beichtväter eingesehen habe, soll „flüßich seyn“. Columba gerate öfter in Verzückung und berichte von „Wunderdinge[n]“.[[55]](#footnote-55)

**UMGANG BISCHOF UND ORDEN IM ERSTEN VERGLEICH:** Bereits aus diesem ersten Brief wird die Meinung der fürstbischöflichen Obrigkeit deutlich. Seinsheim und Nitschke gingen zu keinem Zeitpunkt von einer möglichen Heiligkeit Columba aus und versuchten Gerüchte über sie zu unterdrücken und die Dominikaner entsprechend anzuleiten.

Die Dominikanerpatres hingegen verfolgten eine andere Strategie: Sie standen einer einer möglichen Heiligkeit Columbas erstmal offen gegenüber. Dies liegt zum einen daran, dass im Dominikanerorden generell viele Heilige...zum anderen konnte dem geistlichen Führer einer lebenden Heiligen, der meist auch Verfasser ihrer Vita war, Ruhm und Ehre...Aufsatz Xenia, dort FN einsehen Für diese These spricht nicht nur der laxe Umgang mit Columba, den Prior Gerneth Nitschke gegenüber einräumen musste. Demnach hielt er eine verschärfte Überwachung der Nonnen für nicht notwendig und gab zu, seit „10: Tägen nicht in dem Closter gewesen“ zu sein. Nitschke verspricht Seinsheim gegenüber die Sache weiter zu verfolgen.[[56]](#footnote-56) Sondern auch der Bericht von Prior Gerneth und Beichtvater Mayr, den Seinsheim eingefordert hat. Einem knappen Anschreiben ist ein achtseitiger Bericht beigefügt, in der von der „seltene[n] – und in der That wundervolle[n] Geschichte“ berichtet wird. Sie beginnen mit einer kurzen Lebensbeschreibung Columbas, in der ihre ehrliche Geburt, ihre frommen Erziehung sowie einer Vorsehung zukünftigen Leidens betont werden. Sie unterstreichen ihr große Demut und eine strikte Einhaltung der Ordenssatzungen. An zahlreichen Stellen, an denen Nachstellungen des Teufels, Erscheinungen und die Erlösung Armer Seelen beschrieben werden, zeigt sich die Parteinahme der beiden Patres für Columba.[[57]](#footnote-57)

Besonders Heinrich Preissig schien von einer Heiligkeit Columbas auszugehen, was sein enthusiastischer Brief nach Rom deutlich macht und in dem ebenfalls die Stigmata und die mystische Vermählung thematisiert werden. Besonders interessant sind hier zwei Aspekte. Zum einen wurde ein Test mit Gedankenleserei angewendet, um die „teufelische Verzückung von der wahren zu unterscheiden“. Dazu trug Beichtvater Mayr Columba auf, das Zeichen zu machen, dass sich Prior Gerneth lediglich im Kopf denke. Dies würde verraten, ob Teufel oder Gott in ihr wirke, denn „dieses ist ein Werck, so die Kräften der sowohl guten, als bößen Engelen übersteiget.“ Gerneth dachte bei sich Columba solle das Kreuzzeichen über den Anwesenden machen, änderte jedoch augenblicklich seine Meinung, sie solle es nur über sich machen. Laut Bericht machte Columba das Kreuzeichen daraufhin sowohl über den Anwesenden, als auch über sich, was die Patres in Erstaunen versetzte.[[58]](#footnote-58) Zum anderen ließen die Patres Columba in ihrem Bericht über die mystische Beschreibung selbst zu Wort kommen, denn die folgenden Zeilen sind in der Ich-Form verfasst. Da diese jedoch nicht mit den Selbstzeugnissen übereinstimmen, scheinen die Patres nicht auf Columbas Texte zurückgegriffen zu haben, sondern Columba hat mündlich berichtet und Mayr mitgeschrieben.[[59]](#footnote-59)

Ein Punkt aus Columbas Bericht – von dem sie in ihren Selbstzeugnissen nicht berichtet – ließ sowohl die drei Patres vor Ort, als auch die fürstbischöfliche Verwaltung aufhorchen. Laut ihrer Aussage habe Columba „an eben diesen Tag unter der heiligen Meß [sc. und damit während der mystischen Vermählung, E. F.] eben dergleichen actus von ihr gesehen worden, gleichwie von Braut=Leuthen in der copulation gesehen werden.“[[60]](#footnote-60) Actus, mystische Vermählung, Hoheliedexegese, Columba hat das offenbar erzählt, jedoch nicht in ihren Texten festgehalten, unter Wirkung mit mystischer; Was macht das mit dem Fall, wenn zwei Patres sowas berichten, in welches Licht rückt das Columba und wie oft kommt sowas vor?

**SEINSHEIM LEGT STILLSCHWEIGEN AUF:** Die ablehnende Reaktion des Fürstbischofs auf diesen Bericht ist eine der Schlüsselquellen zum Verständnis des Fürstbischofs. Auch wenn er von dieser Haltung im Folgenden nicht mehr abweichen wird, wird es dennoch eine formale Untersuchung geben. Da hier jedoch zentrale Diskurse seines Umgangs mit übernatürlichen und mystischen Phänomen bereits greifbar werden, wird die Quelle genannt, obwohl wenn sie systematisch in den Kapiteln XX bis XX untersucht werden wird. Seinsheim wünscht, dass „dieße angebliche wunderbahre Ereignus dem gemeinen Volck gänzlich verborgen geblieben“ wären. Gott seien „alle Dinge möglich, derselbe auch der höchste Belohner aller guten Wercke seye“. Zwar glaubt Seinsheim, dass Columba eine fromme und gottesfürchtige Person sei. Allerdings:

„[...] sobald man aber von Verzückung= und Erscheinungen, ja sogar, wie gegenwärtig seyn solle, von Eindrückung deren 5. Wundmahle sprechen will, alßdann gehört mehr dazu bis man solchen ausserordentlichen Zufällen einigen Glauben beylegen könne, dann es ist bekannt, was die melancholische Zuständ, unordentlicher Geblüts=Lauf und sonstige weibliche Kranckheiten für wundersame Würckungen in der Phantasie und menschlichen Körper nach sich ziehen, und oftermahls denenjenigen zumahlen fromen und einfälltigen Personen dasjenige, was dieselbe hie und dort in denen Bücheren gelesen, in dem Traum, oder auch in ganz natürlichen, und von üblen Geßundheits Umständen herrührenden sogenannten Verzückungen vergrößeret und verschöneret vorkommet, welches aber dieserwegen keine Erscheinungen, oder sonsten übernatürliche Sachen zu nennen seynd.“[[61]](#footnote-61)

Deswegen müsse diese „Ereignus und derer Zufällen“ gründlich, aber „ohne viele Aufsichtigkeit bei dem gemeinen Volck“ untersucht werden, damit „die Leichtgläubigkeit vor der Hand nicht Platz greifen möge.“ Noch mit diesen Gedanken beschäftigt, bat er im Post Skriptum Nitschke um behutsames Vorgehen, „denn mir einiges Nachdenken gibt, wie und wes Auftrag diese Columba die Stigmata eröffnet hat, da bey dem heiligen Franciscus solche auf eine wunderbahrliche Arth seinen Mitbrüdern kundgemacht.“ --> wie erkannten Franziskus Brüder seine Stigmata? Text Köpf Ohne Columbas Dilemma zwischen Gehorsams- und Keuschheitsgelübde zu erkennen, fragt sich Seinsheim, wie eine „frome Nonne“ es habe zulassen können, dass die Wundmale an Händen und Füßen „so genau, und zwar von einem anderen Geschlechte betrachte und untersuche[t]“ werden konnten. Daher rät er mit Vorsicht an die Sache zu gehen, damit „a fin que nous ne donnins[?] dans le ridicul[ité].[?]“[[62]](#footnote-62)

**NITSCHKE KONKRETISIERT DIE BISCHÖFLICHEN WÜNSCHE IN SCHRITTE:** Nitschke setzte die bischöflichen Wünsche in konkrete Schritte um. Er drängte Prior Gerneth und Beichtvater Mayr und Regens Preissig innerhalb von vier Tagen – notfalls unter Eid – zu berichten, „in was für ein Stand“ Columba sei, welches Aussehen und welche Farbe die Wundmale noch hätten und ob sie nässten. Auch die Seitenwunde sei dahingehend von der Priorin und älteren Schwestern zu prüfen. Zuletzt betont er die Schweigepflicht über die Angelegenheit – ein Befehl der noch viele Male wiederholt werden sollte.[[63]](#footnote-63)

**DIE ANTWORT DER PATRES:** Die gewünschte Auskunft geben die Patres wenige Tage später in schriftlicher Form, in denen sie sich persönlicher Wertungen enthalten. Demnach handelte es sich bei allen fünf Wunden um „Zeichmahlen innen, und ausser den Händen“, die „in etwas blau= und weißer Farb“ seien. An Freitagen jedoch, würden diese Stigmata bluten. Der Ring, der Columba am 11. Dezember von Christus angesteckt angesteckt sein sollte, sei ein Mal von Beichtvater Mayr und einigen Schwestern „rother Gestalt offentlich“ gesehen worden. Den Schwestern wurde Stillschweigen erneut eingeschärft, damit „die dem andächtigen weiblichen Geschlecht angebohrne Erbsünd zu reden zu keiner ungnad gezogen wird.“[[64]](#footnote-64)

**FAZIT**: Im Dezember 1763 XXXXX Skepsis im Hinblick auf fama, jedoch

### „keinen Anlaß zu Religions-Spottungen geben“. Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim und die fürstbischöfliche Untersuchung im Kontext der katholischen Aufklärung (Winter 1764)

HIEREIN AUCH DIE MASSNAHMEN UND DAMIT AUCH DIE UMARBEITUNG DER

Siehe Aussage von Nitschke, der bedauert, es gäbe kaum noch einen Unterschied zwischen den Religionen.

ARGUMENT WEGEN DER PROTESTANTEN: Polemik um die Klöster bzw. den Ordensstand zentrales Schlachtfeld aufklärerischer Polemik ( neben Heiligenverehrung, Andachtsformen und als dritten Punkt den vielen Feiertagen --> prüfen, ob Seinsheim die Feiertage reduziert hat, um zu zeigen wie wichtig ihm diese Kritik war) usw.s. Vgl. Peter Hersche: Muße und Verschwendung. Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter, 2 Bde., hier Bd. 2, Freiburg i. Breisgau 2006, S. 963

Kampf gegen die Magie aufgenommen, halbmagische Segnungen abgeschafft oder strikter kontrolliert. Es wurden aber auch neue Andachten, etwa die Herz-JEsu-Andacht eingeführt (Bamberg? Bruderschaft? Text Jung!) Dies war allerdings den jansenistisch-gesinnten Reformern ein Dorn im Auge (wie ist Seinsheim da zu bewerten?)

Zur Hofhaltung: Kerstin Kech: Hofhaltung Hofzeremonielle der Bamberger Fürstbischöfe in der Spätphase des Alten Reichs (Stadt und Region in der Vormoderne, Bd. 6; zugleich Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bamberg, Bd. 28), Würzburg 2016.

SEINSHEIM WIRFT DEN VERKAUF VON MEDIZIN VOR: Besonders interessant ist ein Brief von Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom September 1770 an das Vikariat, in lautstark seinen Unmut ausdrückt, dass „die „bekante Nonne [sic. Columba, E. F.] in dem Closter zum Heiligen Grab“ offenbar „mit Ausgeb- und Verkaufung der Medicin den derselben verbottenen Misbrauch forthin treibe, welches wir nicht ferner nachsehen lassen können noch wollen.“ Deswegen sollte nachdrücklich die Anweisung an das Kloster gehen, „das diese Nonne nicht nicht mehr unterstehen solle, weder ein Recept zu schreiben und eine Medicin auszugeben, oder zu verkaufen.“ Andernfalls würden „geschärpfteren Verfügungen“ gegen das Kloster erfolgen. MEHR NACHFORSCHUNGEN

Seinsheim war Freimauerer, wie ich irgendwo in der Diss von Herrn Jung nachlesen kann. Dazu auch unbedingt: Marian Füssel: Katholische ‚Brüder‘? Bischöfe und Fürstbischöfe als Freimauerer im 18. Jahrhundert, in: Weltliche Herrschaft in geistlicher Hand. Die Germania Sacra im 17. und 18. Jahrhundert, hg. von Hedwig Röckelein und Dietmar Schiersner, Berlin/Boston 2017, S. 77-95. --> AUSGEDRUCKT

Für Diss aus Lehner Band

- Jodi Billinkhoff

- Myst. Individualität und Aufklärung

- Generell Literaturverzeichnis der guten Texte aus dem Lehner Band durchsehen

- S. 132 + 146 ageny + Aufklärung + Writing

- Beitrag Rebecca Meßbarger

- Arbeit geht um die Frage nach der gesellschaften Stellung einer religiösen Frau unter den neuen Zeichen der Aufklärung (s. Einführung Lehner Band)

- Band Women Gender and Enlightentment --> Fernleihe bestellt

Women writers in the Spanish Enlightenment : the pursuit of happiness / Elizabeth Franklin Lewis

Lewis, Elizabeth Franklin: The pursuit of happiness -- Theorizing feminine happiness : Josefa Amar y Borbón and the enlightenment of Spanish women , Aldershot u. a. 2004.

Beyond the feminization thesis : gender and Christianity in modern Europe / Patrick Pasture [and six others], eds.

Pasture, Patrick, 1961- [HerausgeberIn]

Leuven : Leuven University Press, [2012]

WENN ICH ÜBER AUFKLÄRUNG DISKUTIERE DANN MUSS ICH AUCH DIE THESE VON DER FEMINISIERUNG DER RELIGION IM 18. UND 19. JAHRHUNDERT DISKUTIEREN: HIERZU:

- Carol E. Harrison, Romantic Catholics: France’s Postrevolutionary Generation in Search of a Modern Faith, Ithaca 2014, S. 18

- Lehner Einleitung rezensierter Band--> These schwierig weil misogyne Tendenzen festgeschrieben werden, weil es eine weibliche und männliche Sphäre von Religion gibt, die wiederrum mit Privatheit und Öffentlichkeit assoziiert werden kann. Hier aber Trennung zwischen Forschungsthese und zeitgenössischer sozialer Realität

- Feminisierung oder (Re-)Maskulinisierung der Religion im 19. und 20. Jahrhundert? Forschungsbeiträge aus Christentum, Judentum und Islam Herausgegeben von: Michaela Sohn-Kronthaler habe ich DIGITAL STABI BERLIN

üBERLEITUNG COLUMBA UND FÜRST „Finde ich irgendwo ein Beispiel, wo drin steht, dass Adam von Seinsheim als aufgeklärter Bischof galt und deswegen mit einer Mystikerin wie Columba nichts anzufangen wusste und ihre Visionen als Aberglauben annahm.“ XXX hat XXX diese Zeilen verfasst. Zwar wird nur in wenigen Arbeiten über Columba so explizit ein vermeidlicher Widerspruch zwischen Aufklärung und Mystik formuliert, wie hier. Jedoch schwingt dieses Narrativ als Erklärung für den Umgang des Fürstbischofs mit Columba auch in anderen Arbeiten mit und verweist auf eine generelle Frage: Wie ist das Verhältnis von mystisch begabten Frauen mit katholischen, aufgeklärten Geistlichen oder gar mit reformabsolutistisch geprägten Fürstbischöfen zu bewerten?

IN DIESEM KAPITEL DIE SACHE MIT DEM GEHORSAM UND DEM GEHORSAM ALS SPRECHAKT BEHANDELN

Definition des Begriffs Aufklärung als Geistesbewegung; protestantisch stark von Preußen (Halle), Hannover (Göttingen) und den mitteldeutschen Fürstentümern geprägt.

Peter Hersche spricht von einer „intendierten Rückständigkeit“ geistlicher Fürstentümer im 18. Jahrhundert , geringe Steuern für Bevölkerung gegenüber protestantischen Staaten

Historiographie: Forschung spaltet sich in.....intendierte Rückständigkeit (Hersche) WER NOCH? und diejenigen, die die Säkularisierung als notwendig erachteten (wegen der Rückständigkeit) protestantische Historiographie hatte als idealen aufgeklärten Staat den Modellfall Preußen vor Augen. Ähnlich wie in Frankreich wies die preußische Aufklärung eine antireligiöse, antiklerikale und anti-kirchliche Stoßrichtung auf. Aus dieser Tradition heraus, war die katholische Aufklärung ein Widerspruch in sich. Zum anderen ist der Begriff auf das Alte Reich und die damit verbundenen kulturellen, sozialen und konfessionellen Unterschiede gemünzt (ist das echt so)

WAS IST KATHOLISCHE AUFKLÄRUNG: Der Begriff katholische Aufklärung beschreibt die Interpretation aufklärerischer Ideen in den katholischen des Alten Reiches (vorwiegend die Länder der Habsburger Krone, das Herzogtum Bayern und die geistlichen Fürstentümer Münster, Osnabrück, Köln, Hildesheim, Trier, Salzburg, Mainz und eben auch Bamberg und Würzburg). Der Unterschied zur protestantischen Aufklärung liegt in dem Versuch die Ideen mit der katholischen Lehre in Einklang zu bringen. Stark beeinflusst wurde sie dabei vom Jansenismus und der protestantischen Aufklärung Norddeutschlands.

KENNZEICHEN: Harm Klueting hat fünf Felder der katholischen Aufklärung definiert. Zum einen wandelte sich die katholische Theologie und der Kanonistik in der Mitte und der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf. und es traten anti-römische Herausforderungen wie der Febronianismus auf, es bildete sich das bayrische und josephinische Staatskirchentum, heraus, die Kritik am Mönchtum und an der Legitimität geistlicher Staaten brandete auf, und es begannen praktische Reformen. Ihr Ende fand die Katholische Aufklärung ungefähr mit der Säkularisierung 1803 und der Wiederzulassung des Jesuitenordens 1815.

Kritisch gesehen wird zudem die Verwendung der Worte Aufklärung und Katholisch im Singular. (LANG)

WARUM IST DER BEGRIFF SCHWIERIG? Abgesehen von historiografischen Gründen

Epoche zwischen Schönbornzeit und Säkularisierung als Epoche des Abstiegs war. (s. Aufsatz Kech) (Lothar Franz von Schönborn (reg. 1693–1729) und Friedrich Karl von Schönborn (1729–1746) kurze Intermezzi (Johann Philipp von und zu Frankenstein (1746–1753) und Franz Konrad von Stadion und Tannhausen (1753–1757), ehe Adam Friedrich von Seinsheim (mit den Schönborns durch die Mutter? verwandt) Fürstbischof wurde

Katholische Aufklärung und Katholischen Reformen im 18. Jahrhundert

Auch innerhalb des relativ jungen Forschungsfeldes der Katholischen Aufklärung wurde sich bisher meist auf eine Institutionengeschichte konzentriert, es wurden ‚große Reformer‘ und Gelehrtendiskurse in den Blick genommen oder sich der zeitgenössischen Kritik und Polemik an Kirche und Ordensstand gewidmet. Erschwerend kommen die sehr unterschiedlichen historiographischen Traditionen einer Aufklärungsgeschichte hinzu. Studien zu Beiträgen von Ordensleuten an aufklärerischen Reformen finden sich wenige und ausschließlich zu Männern. Ordensleute standen dabei vorwiegend als Gelehrte im Vordergrund, wie beispielsweise die Melker Gelehrtenbrüder Hieronymus (1685–1762) und Bernhard (1683–1735) Pez.

„Das ‚Jahrhundert der Aufklärung‘ war weitgehend eine Sache der Eliten.“

17. Jahrhundert katholisches Überlegenheitsgefühl, wandelt sich; zur politischen Situation der Länder

Schwerpunkt der Reformen in den geistlichen Staaten – Bildungs- und Sozialwesen – ökonomische Fragen spielten demgegenüber eine geringere Rolle

Anpassungsdruck und Legitimationskrise: Schuldenberge nach dem Siebenjährigen Krieg und die schwere legitimatorischen Krise erzwangen gewaltige Reformmaßnahmen in den geistlichen Fürstentümern des Alten Reiches --> Säkularisierungsangst

 In den Abschnitt die Forschungsdiskurse zu dem Thema, die Probleme und die historiografischen Gründe einflechten

 Für welchen Arbeitsbegriff entscheide ich mich?

ZWECK: .....

...soll auf eine Sortierung von Peter Hersche zurückgegriffen werden.

ERSTENS: DIE STAATLICHEN REFORMEN:

„enge Verschränkung von politischen, fiskalischen, ökonomischen und aufklärerisch-pädagogisch Motiven der Reform mit dem Anliegen einer kirchlich-religiösen zu unterstreichen. Man kann daher, mit Betonung der ersten, nicht ausschließlich von einer Unterwerfung der Kirche unter den Staat reden, wie dies ältere Kirchenhistoriker mit anklagenden Ton gerne taten. Andererseits wäre es freilich auch falsch, diese zu leugnen [...]“ mehrgeschichtige Interpretation der vielen damals erlassenen staatlichen Verfügungen

Situation Anpassungsdruck und Legitimationskrise: Schuldenberge nach dem Siebenjährigen Krieg und die schwere legitimatorischen Krise erzwangen gewaltige Reformmaßnahmen in den geistlichen Fürstentümern des Alten Reiches --> Säkularisierungsangst

‚RATIONALISIERUNG‘

- Verkehrswegebau und Mainschiffahrt

- Gründung von Manufakturen

- Druck durch protestantisches Coburg und Bayreuth

- Reduktion Feiertage!

VERWALTUNG

- wie sein Vorgänger regierte er beide Bistümer mit getrennter Verwaltung (ungewöhnlich?)

- Einführung Lottospiels (gegen Pauperierung, oder um die kriegsbedingten leeren Kassen zu füllen? Steht jeweils in der Literatur)

- neues Steuersystem

- Brandversicherung

PERSON/HOF:

- Darstellung in Portraits

- Grabdenkmal: Würzburger und Bamberger Grabdenkmal wurde in der Tradition Schönbornscher Grabmonumente geplant (Lothar Franz von Schönborn)

- Freimaurer

- Schloss Seehof

- italienische Opern; Hofkapelle, Hofoper

- Ausbau Residenz

FAMILIE

- Zitat bei von Roda, wonach sich Seinsheim vom Prunk der Familie und einer Vereinnahmung der geistlichen Mitglieder in dynastische Überlegungen distanzierte (S. 49)

ZWEITENS BEZUG ZU DEN TRIDENTINISCHEN REFORMEN: Katholische Aufklärung kann nicht adäquat beurteilt werden, wenn sie nicht in Relation zur Katholischen Reform gesetzt wird. Sagt????

Unter den Päpsten Innozenz XXX und bis Benedikt XXXX wurden die zum Großteil nur kaum oder unvollständig durchgeführten Reformen des Trienter Konzils wieder aufgegriffen. So wurde zum Beispiel in Italien....

Von der Wiederaufnahme der tridentinischen Reformen war vor 1750 nur wenig in der Reichskirche zu spüren.

Dies war nicht notwendigerweise ein Ausdruck von Reformunwilligkeit seitens der geistlichen Fürsten, sondern war auch ihrer Doppelfunktion als weltliche Herrscher geschuldet. Auch Seinsheim war dem hochadligen Zeremonial- Repräsentationszwang unterworfen, was sich beispielsweise in seinen offiziellen Portraits, der Ausgestaltung der fürstbischöflichen Sommerresidenz Schloss Seehof oder in HOFORDNUNG ausdrückt. Seinsheims Nachfolger von Erthal galt demgegenüber als deutlich bescheidener, was aber auch in den veränderten Repräsentationsformen am Ende des 18. Jahrhunderts begründet liegt.

Es wäre falsch, die „innozenzianisch-nachtridentinische , in ihrem späteren Verlauf dann besonders von der katholischen Aufklärung geprägten Reform als eine einheitliche Bewegung zu sehen.“ Bei den meisten Oberhirten bestand ein „Mixtum zwischen barocken Traditionen und reformerisch-aufgeklärten Postulaten. Bei den deutschen Bischöfen findet sich mitunter ein latenter Antikurialismus, aufgrund dessen sie sich eher auf die Vorrechte der Reichskirche stützten. „Fürt die späteren Repräsentanten, im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, wurde die Stellung zu einer sich immer mehr radikalisierenden und das Christentum schließlich bedrohenden Aufklärung zu einer Existenzfrage.“

das ist wichtig! die antibarocke Stoßrichtung der Kirchenreform des aufgeklärten Absolutismus muss unterstrichen werden. Es ging nicht bloß um das Verhältnis Staat-Kirche, Fragen der Jursidktion und „Geldverschleppung nach Rom“, das kirchlich dominierte Bildungswesen, Zensur, Inquisition und TOleranz (Dinge, die auf ältere, eher politische Fragen konzentrierte Forschung, die weniger kulturhistorisch ausgerichtet war, beschäftigt haben). „Die das Kirchliche betreffenden Dekrete des Reformabsolutismus der katholischen Staaten bekämpfte den Barock ganz grundsätzlich, entschieden und in allen Bereichen. Das Reformaprogramm war genau das Gegenteil der Kultur von ‚Muße und Verschwendung‘“. Beispiele: Fast alle haben ihre Feiertage reduziert; auch wurden Maßnahmen gegen die Orden ergriffen (mit dem Ziel teilweise, diese Insitutiotnen austrocken zu lassen) – Aufhebung des Jesuitenordens war das Ergebnis einer „koordinierten Aktion der katholischen Höfe, die allesamt regalistischen Ideen huldigten“. – Ferner suchte man im Süden die Bruderschaften zu kontrollieren – viele Erlasse, die sakralen Prunk (Architektur, Dekoration, gottesdienstliche Gepränge, Musik, Funeralien) einschrönkten und das gesparte Geld, wenn nicht dem Fiskus, sozialen Zwecken zuführten – fast flächendeckende Einschränkung von Wallfahrten – Kirchweihen wurden auf einen Tag geleg – populäre Formen barocker Frömmigkeit (Spiele, Prozessionen, Andachten) wurden eingeschränkt – Disziplinierungsschub – (ALLES Hersche )

BILDUNG

- unter Druck Auflösung Jesuitenordens? Siehe Aufsatz Hecht

Reform Schulwesen (Allgemeine Schulpflicht)

Im Hochstift Bamberg war das Benediktinerkloster Banz ein Vorreiter der Aufklärungsrezeption. Dies deckt ähnliche Befunde, wonach gerade Benediktiner und Augustiner eine wichtige Rolle in der Rezeption aufklärerischer Gedanken inne hatten.

Bamberger Universität hatte bei weitem nicht die Strahlkraft wie die Universität Würzburg. – Es gab Preisfragen und Reformdiskussionen „gemeinnützig-ökonomischer Aufklärung“ aber erst ab 1787 – Predigtsammlungen, in denen der Bischof explizit die Landbevölkerung ansprach oder Verordnungen zur Tiermedizin, Gesundheitsvorsorge etc. erst unter Franz Ludwig von Erthal, was seinen Ruf als aufgeklärter Fürst mit erzeugte. – humanistisch orientierte Neufassung des Strafrechts und Strafvollzugs, Bauernschutz und Landeserschließung, Bekämpfung grassierender Armut dafür waren Kenntnis des Territoriums und statistische Daten notwendig. Konzentration von Reformschritten auf Landesherrn und zentrale Regierungen (ab 17. Jahrhundert Abnahme Einfluss Domkapitel und Landstände) Teil der Reformpolitik war die von medizinischen Diskursen geleitete Medikalisierung (auch immer Sozialdisziplinierung) Krankhaus unter Erthal

Neben einer reformfreudigen Beamten- und Bildungselite, war ein wichtiger Gradmesser für die Ausbreitung aufklärerischen Gedankenguts die Dichte an Publizistik. Periodika, Zeitung oder ‚volksauflärerische‘ Publikationen waren vorhanden. Doch welche Rolle kam dem Fürstbischof zu? 1760 erließ Adam Friedrich von Seinsheim eine Zensurordnung, wonach jeder innerhalb des Hochstifts veröffentlichter Text dem Zensor vorzulegen sei. Seinsheims Nachfolger Franz Ludwig von Erthal richtete eine ständige Zensurkommission ein, die jedoch wegen der schieren Anzahl an Schriftgut eher eine symbolische Bedeutung hatte. Insbesondere gegen febronianische Schriften wurde nach 1764 strikt vorgegangen. Seinsheim und Ludwig bauten Schulden ab

Anhand der Kinderlehre kann ebenfalls reformpolitische Ideen abgelesen werden. Von Stadion und von Seinsheim konfessioneller Ansatz bei der Reglementierung von Kindererziehung. Unter Erthal gab es da (Problem arme Eltern, ungebildete Kinder = Zucht- und Armenhaus) eine pädagogische Wende, bei der die Strafen nicht mehr so hoch ausfielen. Seelenheil und Arbeitsfähigkeit waren handlungsleitend

Adam Friedrich führte 1759 das Lotteriespiel ein, das Erthal wieder aufhob, weil es als unchristlich galt; hatte auch armenpolitische Maßnahmen

Es kam dem Fürstbischof der Fall der angeblich besessenen Frau des Bäckermeisters Ludwig Mayr aus Burgkunstadt zu Ohren, wegen der er eine folggende Resolution erließ. Demnach sei – wie im Fall Columba auch – „dergleichen Angebungen wenig Glauben beyzumessen“ sei. Er geht von einer physischen Erkrankung aus, denn er schreibt: „es noch darauf anzukommen hat, ob besonders die Medici hinlänglich darüber vernommen, und derenselben allenfalls vorgeschriebene Mittel auch mit einer Andauer gebrauchet worden, so will ich gleichwohlen geschehen lassen, daß die angebliche Umständte des Supplicanten Eheweib durch den Pfarrer zu Burgkunstadt, oder wem sonsten von der Geistlichkeit in dasiger Gegend, und zwar einen solchen, der nicht leichtgläubig ist, diese Untersuchung übergeben werden will, etwas näher eingesehen, und ein umständtlicher Bericht darüber erstattet werde, welcher Bericht mir sonach mit angemessenem Gutachten eingesendet, anbey aber die Vorsorge gebrauchet werde kan, daß alles dieses und vorzüglich die Untersuchung ohne Aufsichtigkeitsveranlassung vorgenommen werde. Marquardsburg den 13ten Oktober 1773.“ (Brief Nr. 84)

**WAS IST DIE RELATION?** Kurz nach Auftreten der Stigmata wurde eine offizielle Relation beschlossen durch die Geistliche Regierung erfolgen zu lassen, die auf den 13. Januar 1764 terminiert wurde.[[65]](#footnote-65) (das passt zeitlich nicht ganz) HIER NOCH ANPASSEN WENN ICH KAPIERT HABE WAS DAS IST

Wie bereits genannt, gibt Seinsheim eine offizielle Untersuchung in Auftrag, um zu untersuchen, ob es sich bei Columba nicht doch um eine zu verehrende Person handeln könnte. Dieser Meinungsbildungsprozess kann aus mehrere Dokumente herausgelesen werden. Wie formalisiert war das? Eigentlich sind das doch Dokumente, die in losem Zusammenhang stehen und die ich jetzt zuorden. (hier über ENTSCHEIDUNGSKULTUREN NACHDENKEN) spiegeln.

**ERSTENS KONKRETE FRAGEN AN PATRES:** Das *erste* Schriftstück ist ein Brief, in dem Seinsheim seinem Weihbischof Nitschke einige Punkte nannte, zu denen er sich im nächsten der festgelegten vierzehntätigen Berichte der Patres nähere Auskünfte wünscht.[[66]](#footnote-66) Die Patres sollen *zum einen* Stellung beziehen, was es mit dem „actus [...] gleichwie von Brautleuthen in der Copulation“ auf sich habe, den Columba angeblich während der Messe am Tag ihrer mystischen Vermählung visionär gesehen hat.[[67]](#footnote-67) Auf diese Frage schreiben die Patres lediglich, dass Columba während der Messe verzückt war, ihren Körper etwas habe. Dadurch sei die „würckliche Vermählung mit Christo äusserlich angezeiget worden.“[[68]](#footnote-68) *Zum anderen*, ob sie sich noch an mehr Details ihres angeblichen Gesprächs mit Christus am 9. Dezember erinnern könne.[[69]](#footnote-69) Wie bereits bei der Beschreibung der mystischen Vermählung, lassen die Patres für die Beantwortung dieser Frage Columba selbst zu Wort kommen. Anders als zuvor griffen sie hier auf ihre Selbstzeugnisse zurück, die sie abschrieben und nur leicht hinsichtlich dialektaler Färbung und Rechtschreibung bereinigten. In dieser Beschreibung wird der „actus“ von Columba jedoch weder indirekt, noch direkt erwähnt.[[70]](#footnote-70) Auf die *dritte* Frage, ob jemand den Ring von Columbas mystischer Vermählung angefasst und ob das Material bekannt sei, sowie auf die *vierte* Frage, ob der Ring noch zu sehen sei antworten die Patres:[[71]](#footnote-71) Der Ring sei an Weihnachten erstmals vom Beichtvater und später von den Nonnen gesehen worden. Den Beichtvater habe er an ein „Xaveri Ringlein weiß und röthlig“ erinnert, zudem hatte er den Eindruck, „alß wann etliche Buchstaben in den selben zu leßen waren.“ Den Nonnen kam er hingegen „gantz roth und glantzend“ vor. Zwar habe die Subpriorin Magdalena Rohrbach den Finger berührt, aber „weder von ihr noch von anderen sei die Materi desselben erkennet worden.“ Der Ring sei nicht immer zu sehen und habe sich am Namen-Jesu-Fest (3. Januar) zuletzt gezeigt.[[72]](#footnote-72) **WAS XAVERI RINGE SIND**: Xaveri-Ringe waren geistliche Hilfsmittel bzw. wundertätige Amulette. Trotz gründlicher Recherchen finden sich auffallend wenige Hinweise in der Literatur, was auf eine lediglich kurze und regional beschränkte Verbreitung dieser Frömmigkeitspraxis verweist: Xaveri-Ringe finden beispielsweise Erwähnung in einem Mirakelbuch über einen Wallfahrtsort in Šaštín-Stráže in der Untersteiermark (heute Slowenien) aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Angeblich halfen sie bei Stürmen, Wunden oder auch bei Warzen.[[73]](#footnote-73) Auch in Westfalen und im Rheinland des 17. und 18. Jahrhunderts scheint es Xaveri-Ringe gegeben zu haben.[[74]](#footnote-74) Sie scheinen in ihrer Gestaltung variiert zu haben. Während das niederrheinische Beispiel silbern ist, scheinen in Bamberg eher goldene Ringe üblich gewesen zu sein, wie eine 1700 gedruckte Predigtsammlung des Bamberger Jesuitenpaters Konrad Purselt zeigt. In dieser Predigt wird ein Xaveri-Ring auf eine Art und Weise erwähnt, die Kenntnisse der Leser darübre voraussetzte, also eine alltägliche Verwendung nahelegt. [[75]](#footnote-75) Die *fünfte* Frage zielte auf weitere Ereignisse seit dem letzten Bericht vom 3. Januar ab.[[76]](#footnote-76) Hier sei die Antwort schwierig, gaben die Patres an, da aus Columba wenig herauszubekommen sei. Freitags sei sie häufig verzückt und leide gerade an diesen Tagen große Schmerzen. Die Wunden bluten, jedoch unregelmäßig. Das Stillschweigen sei den Nonnen nochmal eingeschärft worden und die Patres versprechen alle vierzehn Tage berichten zu wollen.[[77]](#footnote-77)

**ZWEITENS GUTACHTEN VON LOSCHERT AN SEINSHEIM UND WEITERLEITUNG AN NITSCHKE:** Das *zweite* zentrale Schriftstück im fürstbischöflichen Meinungsprozess ist das Gutachten des Prämonstratenserabt Oswald Loschert (1704-1785) aus dem Stift Oberzell bei Würzburg, das Anfang Februar 1764 Seinsheim erreicht. Dieses Gutachten ist, neben dem anonymen zweiten – von großer Bedeutung für das Verständnis des Falls, da hier erneut die Diskurse zum Ausdruck kommen, die Seinsheim in seinem Brief an Nitschke bereits genannt hat: ein misogynes Geschlechterverständnis, Körpervorstellungen, die auf Galen basieren, die Auseinandersetzung mit dem Luthertum und XXX.

Auch wenn sich keine Bitte um Begutachtung durch den Fürstbischof finden lässt, ist zu vermuten, dass Loschert gezielt von Seinsheim angefragt wurde, da jener bereits häufiger als Gutachter tätig war.[[78]](#footnote-78) Seinsheim schickt eine anonymisierte Fassung dieses Gutachtens an Nitschke – vielleicht ein Hinweis auf die nicht unumstrittene Wahl des Gutachters. In seinem Brief an Nitschke charakterisiert Seinsheim Loschert als einen „auswärtigen, im Ansehen stehenden“ Person, die in solchen „gemeiniglich verführerischen Vorfallenheiten“ gute Kenntnisse und Erfahrungen habe.[[79]](#footnote-79)

Mit Oswald Loschert betritt eine der kontroversesten Figuren des Falls das Geschehen. Da seine Person und sein Gutachten an anderer Stelle noch systematischer untersucht wird (vgl. auch Kapitel XX), sollen hier nur diejenigen Passagen genannt werden, die für den Fortlauf der Ereignisse von Relevanz sind. Geboren 1704 in Rothenfels als Sohn eines Militärs aus der Mittelschicht, legte Loschert eine bilderbuchreife Karriere hin, die in einer Promotion und 1747 dem Abtsamt vom Stift Oberzell gipfelte. Seine Amtszeit gilt als Höhepunkt der Stiftsgeschichte.[[80]](#footnote-80) Und doch erlangte Loschert zwei Jahre später traurige Berühmtheit, als er in seiner Funktion als trotz größter Proteste federführend für die Hinrichtung der ‚letzten Hexe Frankens‘ Maria Renata Singer von Mossau 1749 verantwortlich war.[[81]](#footnote-81) In den folgenden Jahren wandte sich Loschert immer mehr dem Okkulten hinzu und verteidigte innbrüstig den Wunderheilers und Teufelsbanners Johann Joseph Gaßner (1727–1779). Im Gutachten klingt ein wenig Selbstkritik auf diese Vergangenheit durch, denn er räumt ein, zwar eine sechzehnjährige Erfahrung in solchen „frembd vorkommenden Dingen“ zu haben, jedoch musste er „auch mit Beschämung meiner Leichtgläubigkeith verknüpfte“ Erfahrungen machte – womit er auf den Fall Singer anspielte.

Zwischen diesen beiden Ereignissen – dem Hexenprozess der Maria Renata Singer 1749 und dem Höhepunkt der publizistischen Diskussion um Gaßner 1774/75 – verfasste Loschert 1764 das Gutachten über Columba. Er kommt zu dem Schluss, dass Columba zwar Verzückungen erlebt und Stigmata zu sehen waren, jedoch seien diese keineswegs göttlichen Ursprungs. Vielmehr hält er Columba „nicht zwar für eine Betrügerin, wohl aber für eine Betrogene“ und erläutert diese Schlussfolgerung in vier Punkten. *Zum einen* seien solche Gunstbezeugungen Gottes nur ganz selten die Folge eines besonders demütigen Lebensstils oder gar von Heiligkeit – besonders letzteres könne er bei Columba nicht entdecken. *Zweitens* sei sie vielmehr aufgrund ihrer zahlreichen „paroxismis“ – also anfallartigen, starken Krankheitsbeschwerden – seit ihrer Profess „für eine besessene vom bösen Geist gehalten worden“. Eine solche Gefahr sei ernst zu nehmen, denn ihm Loschert sei „auß der Erfahrnuß bekannt“, dass der Teufel „alle diese ausserordentliche Ding in einem Menschen würcken könne.“ Insbesondere „bey frommen Weibspersonen“ zu denen er „mit schwäreren Anfechtungen keinen Zutritt findet“ (passt das?), versucht er sie stattdessen zur Hoffart zu reizen, um die Ruhe der Klöster zu stören und „unserer heiligen Religion mit der Zeith einen Schandflecken anzuhencken“. *Drittens* geht er auf die Armen Seelen ein, die Columba glaubte erlöst zu haben. Dies sei jedoch „ein abermahligeß durch proben in verschiedenen andern Clösteren bewährteß Kennzeichen deß Betrugß und Blendungen des Geists der s. v. Lügen.“ *Viertens* sieht er Columbas Berufung im Streben nach Vollkommenheit, in der Einsamkeit und Arbeit, jedoch keineswegs in „Bekehrung deren Sünderen oder Ungläubigen, oder auch zu Ausführung grosser Unternehmungen zur Ehr Gotteß.“ Er rät dem Fürstbischof das Stillschweigen zu verschärfen, Columba in der Demut und dem Gehorsam zu prüfen und ihr keineswegs zu gestatten wegen ihrer Krankheiten und Zustände eine höhere Stellung im Konvent einzunehmen. Vielmehr sollte sie die niedrigsten Dienste im Kloster übernehmen und Gott bitten ihr „solche ausserordentliche Dinge“ zu entziehen.[[82]](#footnote-82)

Als Nitschke diese Vorschläge erhält, stimmt er diesen zwar zu, versäumt es jedoch nicht zu betonen, dass er diese bereits selbst umgesetzt hat.[[83]](#footnote-83)

**DRITTENS PROBLEM DER MALEFICIO:** Dem von Loschert kurz angesprochene Verdacht, Columba könnte auch besessen sein, anstatt einen besonderen Gnadenbeweis, geht Nitschke im Februar 1764 nach. Er berichtete Seinsheim, dass Columba mit einem „Maleficio (nicht aber mit einer förmlichen Besessenheit) behaftet“ gewesen war.[[84]](#footnote-84) **WAS IST EIN MALEFICIO:** Ein Maleficium, oder auch Schadenszauber genannt, ist....

siehe auch Carolina Artikel 109 Schadenszauber und 21,44,52

**NITSCHKE BEFRAGT DOMINIKANER ÜBER MALEFICIO:** Um weitere Informationen einzuholen, hat Weihbischof Nitschke Regens Preissig und Beichtvater Mayr befohlen, ein „Examen“ darüber auszustellen.[[85]](#footnote-85) Die Ergebnisse dieser Untersuchung legten sie ihm in einem zweistündigen Gesprächs dar. Die beiden Patres wollten nichts von einer „zeitherige[n] Besessenheit“ Columbas wissen, jedoch wussten sie etwas über einen Schadenszauber. Von dieser „Gattung des Maleficii“, sei Columba betroffen gewesen, allerdings „ohne zu wissen wie, in dem Monath December befreyet“ worden sein. Nitschke bittet Regens und Mayr daraufhin um weitere Auskünfte „ob undt wann sich ein Maleficium gezeiget hätte, auf was Arth, was gegen solge für Mittel gebrauchet worden, von weme undt mit welchen Effect etc.“[[86]](#footnote-86) Diese Auskünfte wurden jedoch entweder nicht erteilt oder der Brief ist nicht überliefert. Ein Hinweis findet sich jedoch in einem Brief Preissigs nach Rom, einige Monate später, in dem er berichet Columba auf böse Geister getestet zu haben und zu dem Schluss kam, dass sie nicht böse sei, jedoch wohl einem Schadenszauber zum Opfer gefallen sei, von dem er sie befreit hätte.[[87]](#footnote-87) Entscheidend war, dass Columba als Opfer und nicht als Handelnde (Alternative) eines Schadenszubers gesehen wurde, was sie dem Verdacht der Hexerei ausgesetzt hätte.

Zudem geben die Patres eine Charakterisierung Columbas ab. Sie habe demnach einen keineswegs von einem „munteren, aufgeweckten, oder kurtzweiligen Geiste“, wie es ihr Gutachter Loschert bescheinigt habe.[[88]](#footnote-88) Sie sei hingegen eine Verkörperung von Tugendhaftigkeit und Demut, die keinerlei Sonderstellung in der Klostergemeinschaft für sich in Anspruch nehmen will. Sie habe „vielmehr von einem eingezogenen sittsamen, undt stillen Weesen“. Columba leide unter der Aufmerksamkeit und habe mehrmals Gott gebeten die Stigmata verschwinden zu lassen. Sie wolle mit niemandem Reden und auch nicht mit ihren Verwandten.[[89]](#footnote-89) Vor dem Hintergrund, dass Patres sie besonders gut darstellen wollten, kann diese Beschreibung als Versuch gesehen werden einen bestimmten Tugendkatalog zu bedienen – Wie sieht der aus? Wie ist der einzuordnen?

Alarmiert musste Nitschke von den Patres erfahren, dass Tücher aufgehoben würden, mit denen das Blut der freitags blutenden Stigmata aufgefangen wurde. Zeigt wieder, dass die Dominikaner davon überzeugt waren und Reliquien sichern wollten. Auch würden die Patres, so Nitschke, sich „närrisch oder kindisch mittels Küssung deren Händen, des Scapularis, etc. oder sonstigen Andachtsschmeicheleyen“ Columba gegenüber verhalten,[[90]](#footnote-90) mit anderen Worten: sie verehren. Um diesen Bestrebungen der Dominikanern etwas entgegenzuwirken, schärfte Nitschke ihnen nicht nur ein, „was sie sambt denen Closterjungfrauen zu thuen, undt zu lassen haben.“[[91]](#footnote-91) Sondern verpflichtete sie *sub authoritate ordinaria* die erwähnten Tücher einzusammeln und kein Wort an Auswärtige zu schreiben. Niemand, außer den Klostergeistlichen Regens Preissig, Prior Gerneth und Beichtvater Mayr dürften mit ihr sprechen. Auch sollte den Schwestern verboten werden um Essensreste von Columba zu wetteiferten.[[92]](#footnote-92)

**VIERTENS BESCHEINIGUNG ÜBER COLUMBA VON LUKAS HÖLD:** Ein *viertes* Dokument, das der Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim über Columba einholen ließ, ist eine Bescheinigung von Lukas Höld, der auf jeden Fall 1753 und darüber hinaus die Nonnen in Heilig Grab betreute.[[93]](#footnote-93) Höld, mittlerweile Beichtvater im Kloster Katharinental bei Dissenhoffen (Kanton Thurgau/Schweiz), bescheinigte Columba vollkommene Frömmigkeit, Demut und Rechtschaffenheit sowohl in ihrem Noviziat, als auch nach Ablegung der Profess.[[94]](#footnote-94)

**FÜNFTENS DIE RESOLUTION:** (Anbindung) Am 4. März 1764 erlässt der Fürstbischof eine offizielle (?) Resolution über Columba. Eine Resolution ist.... Er kommt zu dem Schluss, dass sie lediglich unter Einbildungen leidet, die aus einem übertriebenen Andachtseifer resultieren. Diese angeblichen Verzückungen sorgten nur für „Verstörung im Gebett bei den übrigen Nonnen, da deren Neugier und „weibliche Fürwitz“ verhindern, dass sich die Schwestern nicht auf Columba konzentrieren würden.[[95]](#footnote-95) Demnach müsse unbedingt Stillschweigen in dieser Angelegenheit eingehalten werden.

**SECHSTENS:** Neben Loscherts Gutachten ist ein weiteres Gutachten DATUM überliefert, das den Zeitraum zwischen dem 9. Dezember 1763 und dem 23.3.1764, also die Zeit nach der fürstbischöflichen Resolution umfasst. Diese fünfzehnseitige Handschrift eines anonymen Autors, der ebenfalls gesondert untersucht wird, unterscheidet sich ausführlich von Loscherts Brief. Explizit als Gutachten bezeichnet, erörtert der Text ausführlich die Vorkommnisse und kontextualisiert die Argumente durch Bibelstellen und zahlreichen gelehrten Werken, die von den Kirchenvätern bis hin zu Papst Benedikt XIV. (1740–1758) reichen. Insgesamt ist der Text durch enorme Gelehrsamkeit gekennzeichnet. An dieser Stelle ist jedoch nur wichtig, dass er mit Loscherts Ergebnissen übereinstimmt, wonach Columba zwar tugendhaft und fromm sei, jedoch keine Anzeichen von Heiligkeit zu erkennen sind.[[96]](#footnote-96) *--> umformulieren, wenn analysiert*

**FAZIT**: Fürstbischofliche Meinungsbildung – Könnte sie jetzt noch heilig werden – Amtskirche Urteil Priesching - Meinungsbildung bürokratischer Akt – guter und schlechter Leumund – Zeugen, Richter entscheidet – mögliche Strafen?

* Idee, dass die Klosterchronik geändert wurde, noch in die Gliederung als Argument aufnehmen.
* Auseinandersetzung mit Protestantismus sorgte dafür, dass in Bamberg die Regeln stärker eingehalten wurden; Fall egal, Außenwirkung wichtiger --> Funktionalisitische anstelle von essentialistischen Aspekten wichtiger

Brief Nr. 20

Brief Nr. 24

*Seinsheim wünscht sich „daß dieße angebliche wunderbahre Ereignus dem gemeinen Volck gänzlich verborgen geblieben wäre“ Deswegen müsse dies „Ereignus und derer Zufällen bei erwehnter Layenschwester Columba mit allem Grund, jedoch ohne viele Aufsichtigkeit bei dem gemeinen Volck“ vom Ordinariat untersucht werden, „daß die Leichtgläubigkeit vor der Hand nicht Platz greifen möge“.[[97]](#footnote-97) „Zur Zeit aber haben dieselben sowohl alß das clösterliche Convent den Bedacht zu nehmen, damit die Sache in möglicher Stille gehalten, undt nicht weiters verbreithet werde.“[[98]](#footnote-98) Betonung des Stillschweigens.[[99]](#footnote-99); Seinsheim befielt dem Vikariat „Glaubensgegnern keinen Anlaß zu Religions-Spott und bey einfältigen Leuten zur Leichtgläubigkeit oder Misbrauch zu geben“ werden solle. [[100]](#footnote-100) Seinsheim beschwert sich, dass „Verbreitet sich das Gerücht, wegen der Leyen=Schwester Columba in dem darobigen Closter zum heiligen Grab sowohl in denen, allhiesig= als Maintzischen Landen, auf eine solche mir gar nicht angenehme Arth, daß mir im Gegentheil gantz wohlgefällig gewesen ist, [...].“[[101]](#footnote-101) Seinsheim zu Nitschke über die dummen Dominikaner: Zu solchem Ende wird der Herr Weybischof sowohl den P[ater] Priorem, als Theologiae Lectorem deren Dominicanern, wie nicht minder den P[ater] Beichtvatter in dem Closter zum heiligen Grab zu sich kommen lassen, und denenselben nicht nur allein ernstlichst verheben, daß man von Seiten deren Dominicanern auf eine sehr ohnbedachtsame und aufsichtige Art die angebliche Ereignußen mit der Schwester Columba gleichsam aller Orten bekannt werden lassen, und im Gegentheil auf die Verheimligung nicht besser vorgesorget habe, woraus allerhand= unserem heiligen catholischen Glauben wenig Ehre machende Erdichtungen, Nacherzehlungen und Spöttlereyen entstanden seyen [...]“[[102]](#footnote-102)****„****alle Vorfallenheiten der Schwester Columba, es mögen solche gegründet und wahrscheinlich seyen oder nicht, auf das geheimste gehalten, und niemandten etwas davon eröfnet, und so auch an mich der Bericht hievon, was sich neulichen ereignet haben solle, ganz in der Stille erstattet werden solle; ich halte nicht minder jene Veranstaltungen für genehm, welche der H[err] Weybischof zu Verwahrung des der Schwester Columba abgenommenen bekanten Crucifix vorzukehren willens ist, und welche derselbe dem P. Provincial allschohn bekannt gemachet hat. Dieses habe ich nur noch dabey zu erinnern, das auch so gar diese Veranstalltung zu Einschlies= und geheimer Aufbehaltung sothanen Crucifix ganz in der Stille geschehen, und das auser dem H[errn] Weybischofe und des P. Provincialis niemandt hiebey gegenwartig seye, sofort der ganze Vorgang verschwiegen gehalten werden solle, indeme in dergleichen Vorfallenheiten nicht genugsame Behutsamkeit angewendet werden kan.“ Dann drückt er sein Beileid zum Tod von Nitschkes Bruder aus [[103]](#footnote-103) Nitschke über das eingeschlossene Kruzifix von Columba: „Nichts desto weniger muß schier vermuthen das von der hiernächstigen Verwahrung des Crucifix allschonn vorhin etwas bekannt gworden seyn dörfte, zumahlen wo mein Besuch dem PP. Dominic[anis?] einigen Verdacht vermehret haben mögte. Es ist aber kaum möglich, solge Dinge in geheim zu hallten besonders wann vorhero schon verschiedentlich auch nur in der Allgemeinheit davon gesprochen worden.“[[104]](#footnote-104)*

### Ein übernatürlicher Skapulierwechsel als gescheiterte *rite de passage.* Der Dominikanerorden, Columba Schonath und die Frage nach der richtigen Berufung (ab März 1764)

Zu Beginn des Jahres 1764 wurden häuften sich die Berichte über Columbas Stigmata zum Unwillen des Fürstbischofs immer mehr. Innerhalb des Dominikanerordens spielte sie zu diesem Zeitpunkt noch keine Rolle und später ging es dem Generalmagister um andere Aspekte als Seinsheim.

Seinsheim schrieb wütend Nitsche, dass Gerüchte über Columba nun auch in den „Maintzischen Landen“ bekannt seien.[[105]](#footnote-105) Was es mit diesen Gerüchten auf sich hat und in welchem Umfang diese kursieren, muss offen bleiben. Seinsheim nimmt dies in jedem Fall zum Anlass, um harsche Kritik an den Dominikanern Gerneth und Mayr zu äußern, die durch ihr laxes Handeln die Gerüchte überhaupt erst bekannt werden ließen. Die Folge dieser Gerüchte waren „allerhand= unserem heiligen catholischen Glauben wenig Ehre machende Erdichtungen, Nacherzehlungen und Spöttlereyen“.[[106]](#footnote-106) Es gab zwischen Fürstbischof keine direkten Kompetenzstreitigkeiten, allerdings kann auch keine Rede von engagierter Zusammenarbeit sein. Bezeichnend für die beiderseitige Wahrnehmung von Fürstbischof und Dominikanerorden ist ein Lob Seinsheims über den Generalmagister und den Provinzial, die er als „einsichtig und vernünftige Männer“, bezeichnete. Dies sei erfreulich, da „dergleichen Religiosen mannigsmahl zu anderen ungegründeten Gedancken sich verleithen lassen.“[[107]](#footnote-107) Wohingegen Regens Preissig nicht ganz so vom Engagement, des Bischofs überzeugt zu sein schien, da er mehrmals in Briefen nach Rom über die Tatenlosigkeit von Seinsheim klagte.[[108]](#footnote-108) Wie passt das?

**UM WAS GEHT ES ALLGEMEIN**: Bis März 1764 sahen sich die Dominikanerpatres in Bamberg zwar veranlasst die Ordensoberen in Rom über die aufsehenerregende Umstände zu informieren, jedoch wurde der Angelegenheit keine größere Bedeutung zugemessen bzw. womöglich nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Zwar schloss sich der Generalmagister im Laufe der Zeit immer mehr dem Urteil Seinsheims über Columba an und konnte eben ebenfalls keine Anzeichen von Heiligkeit an ihr erkennen. Jedoch wurden eigene, ordensinterne Recherchen durgeführt, uabhängig vom Fürstbischof durch den Provinzial und den Patres vor Ort.

**ZWEI BERICHTE PREISSIGS NACH ROM:** Regens Preissig, der immer mehr zu einem Berichterstatter über Columba nach Rom avancierte, berichtet wie schwer Columba zu erreichen sei, da sie sich weigere ans Sprechgitter zu kommen, dem Verbindungspunkt zwischen Klausur und weltlichem Bereich des Klosters.[[109]](#footnote-109) Dadurch könne er nur mit den Mitschwestern über sie sprechen.[[110]](#footnote-110) Obwohl er nur eingeschränkten Zugriff auf Columba hatte, wurde Preissig wahrscheinlich aufgrund seines Bildungsgrades ausgewählt. Knapp, ohne eigenes Urteil, beschreibt Preissig das Aussehen der Wundmale, Columbas Schmerzen, das Aussehen des Ringes und ihre sparsame Lebensweise. Er sieht die Zuständigkeit in diesem Fall beim Orden und bittet um Rat in der Angelegenheit[[111]](#footnote-111) Auch habe er versucht die Materie des Ringes herauszubekommen, jedoch weigere sich Columba aus Keuschheit von Männern berührt zu werden. Merkwürdig ist der Hinweis, dass „Reverendissima Paternitas“ Columba beauftragt habe, ihr bisheriges Leben aufzuschreiben. Mit diesem Ausdruck wird immer der Generalmagister in Rom bezeichnet, wohingegen der Fürstbischof, der sie ursprünglich??? zum Verfassen ihrer Berichte gedrängt hatte, stets als „Princeps Episcopus“ oder „Ordinarius loci“ bezeichnet wird.[[112]](#footnote-112)Sollte also der Orden eigene Erfahrungsberichte ihrer mystischen Erlebnisse verlangt haben, sind diese nicht überliefert. Erneut schimmert Preissigs Überzeugung von der Echtheit von Columbas Stigmata und ihren Visionen zwischen den Zeilen hervor. Preissig scheint also die fürstbischöflichen Bestrebungen ihre Beliebtheit zu unterdrücken und die wiederholte Order Stillschweigen zu wahren, konsequent zu unterlaufen.[[113]](#footnote-113) Der übrige Brief beschreibt ein visionäres Gespräch Columba mit Christus im Garten,[[114]](#footnote-114) das auch von Gerneth, Mayr und Preissig in einem Brief an den Fürstbischof berichtet wird.[[115]](#footnote-115)

**OBERDORFFER SCHREIBT NACH ROM:** Auch Provinzial der Saxonia Ignatius Oberndorffer (1761–1765) (derselbe Provinzial, der im Herbst 1763 nicht auf die Briefe Heinrich Preissigs geantwortet hatte) äußert sich, [[116]](#footnote-116) nachdem er Columba bei einer regulären Visitiation offenbar persönlich begegnet ist.[[117]](#footnote-117) Oberndorffer stand den Vorgängen um Columba offen bis positiv gegenüber.[[118]](#footnote-118)

**STREIT UM BERUFUNG UM WAS GEHTS?** Dies blieb jedoch nicht so, denn zwischen März 1764 bis September 1765 eskalierte der Konflikt um Columbas Berufung als Chornonne. Im Kern ging es für den Generalmagister Juan Tomás de Boxadors (1703–1780, im Amt von 1756 bis 1777) in Rom um die unerlaubte Standeserhöhung Columbas vom Laien- in den Chornonnenstand durch den Provinzial Ignatius Oberndorffer (im Amt 1761–1765) der damit wider Ordensstatuten handelte, da das Recht auf eine solche Erhöhung nur dem Generalmagister in Rom zustand.

Während des knapp anderthalb Jahre andauernden Konflikts, berichteten die Patres in XX Briefen von teils dramatischen Vorfällen, in denen Columbas der Schleier der Laienschwestern von unsichtbarer Hand vom Kopf gerissen wurde oder ihr Skapulier und ihr Schleier unerklärischerweise die Farbe des Habits der Chornonnen angenommen hatten. Was als Konsequenz aus einem als göttliches Zeichen gedeuteten Vorfall anfing, verlagte sich im Laufe der Monate zu einem Kompetenzstreit zwischen Boxadors und Oberndorffer. Die übernatürlichen Vorgänge im Bamberger Kloster wurden zu einem Poltikum zwischen Ordenszentrum in Rom und der Peripherie in der Ordensprovinz Saxonia. Der ursprüngliche Gegenstand des Konflikts, nämlich Columbas Rang in der Klostergesellschaft, trat vollständig in den Hintergrund.

Für die Bamberger Nonnen ging es hingegen um die Frage, ob es es Gottes Wille sei, dass Columba keine Laien- sondern eine Chorschwester sei und sie als Laienschwester ihre bisherige Berufung verfehlt habe. Die Schwestern wandten sich sich in mehreren Briefen direkt an Boxadors und baten darum, Columba in den Chornonnenstand zu erheben. Hintergrund ist eine soziale Zweiteilung innerhalb des weiblichen Zweigs des Dominikanerordens, die noch bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) bestand.[[119]](#footnote-119) Es gab einerseits die ranghöheren Chorschwester, die nicht nur deutlich gebildeter und des Lateinischen mächtig waren, sondern durch das Stundengebet und ihren Gesang im Nonnenchor Gott loben sollten. Diese trugen einen schwarzen Schleier und ein weißes Skapulier. Wohingegen Laienschwestern wie Columba, Gott durch ihrer Hände Arbeit lobten, dem Gottesdienst in der abgetrennten Laienschwesternkapelle bewohnten und einen weißen Schleier und ein schwarzes Skapulier trugen.[[120]](#footnote-120)

HIERHIN DIE RITE DE PASSAGE UND MEINE DEUTUNG

**PREISSIG SCHREIBT AN VILLAVECCHIA:** Ausgangspunkt des Konflikts war der XXX 176X, als Provinzial Oberndorffer, der gerade zur Visitation in Heilig Grab war, Columba erlaubte, den schwarzen Schleier der Chorschwestern anzulegen und einen Platz unter den Chorschwestern im Nonnenchor einzunehmen.[[121]](#footnote-121) Nach einem übernatürlichen Skapuliertausch, der ihn so tief beeindruckt hatte? Dies erfuhr Dominikanerprokurator Villavecchia durch einen Brief Preissigs, der angab als Bote des Vikariats zu schreiben – bzw. wohl auch, um sich selbst aus der Schusslinie zu nehmen.[[122]](#footnote-122) (Kompetenzen???) Wie Preissig selbst zugibt, sei eine solche Erhöhung wider die Ordensstatuten und damit habe diese Standeserhöhung auch vor Gott keine Gültigkeit.[[123]](#footnote-123) In diesem Zusammenhang verweist er auf die noch ausstehende Untersuchung durch den Fürstbischof über Columba, (wie passt das?) so dass keine abschließende Meinung über die Herkunft dieser Visionen vorherrschte.[[124]](#footnote-124) Preissig versuchte in seinem Brief Columbas Beteiligung an der Standeserhöhung zu minimieren, indem er auf ihren Gehorsam verwies. Demnach habe Columba, als Dominikus sie in einer Vision aufforderte das schwarze Schleiertuch anzulegen, sich geweigert, da die Erlaubnis des Beichtvaters fehlte.[[125]](#footnote-125)

**RECHTFERTIGUNGSSCHREIBEN OBERNDORFFER NACH ROM:** Offenbar war sich Provinzial Ignatius Oberndorffer der Überschreitung seiner Kompetenzen bewusst, denn am 10. Oktober ging in vorauseilendem Gehorsam ein Rechtfertigungsschreiben nach Rom. Der unvollständig überlieferte Brief unterstreicht, dass Columba sich nie den Chornonnenstand angestrebt habe und sich stattdessen gegen Dominikus gestellt und damit die weltliche Autorität über die himmlische aus ihren Visionen gestellt hat. Nachdem ihm Beichtvater Mayr von weiteren ähnlichen Vorkommnissen berichtet habe, erlaubte er Columba den schwarzen Schleier anzulegen – unter Vorbehalt einer Entscheidung des Ordensgenerals. Dennoch bereut Oberndorffer seine Handlung, beruft sich auf seinen guten Willen und unterstreicht sein hohes Alter und seinen geschwächten Gesundheitszustand. In vorausseilendem Gehorsam wurde Casimir Mayr als Strafe in seinen Heimatkonvent nach Landshut versetzt. Als Ersatz für Mayr schlägt Oberndorffer Heinrich Preissig als neuen Beichtvater für Heilig Grab vor.[[126]](#footnote-126)

**ANTWORT BOXADORS:** Doch Oberndorffers Erklärungsversuche kommt zu spät, denn Boxadors hatte bereits vor dem Eintreffen von Oberndorffers Schreiben seine Antwort abgeschickt. Auch Preissigs Versuch, Columba in Schutz zu nehmen, schlug fehl. Boxadors beschuldigte Columba der Unwissenheit der Statuten und wies ihr den niedrigsten Rang in der Klostergemeinschaft zu.[[127]](#footnote-127) In einem öffentlichen Akt vor der gesamten Klostergemeinschaft wurde Columba Boxadors Brief verlesen und sie offiziell in den Laienschwesternstand zurückversetzt.[[128]](#footnote-128) Die Versetzung von Beichtvater Mayr wurde mit einem gesonderten Brief nach Landshut bestätigt, Preissig sollte alleiniger Beichtvater Columbas werden. Den übrigen Nonnen wurde als außerordentlicher Beichtvater (*confessarius extraordinarius*) Exprior? Caesarius Gerneth zugeteilt.[[129]](#footnote-129) Was ist mit Oberndorffer?

***LANGER BRIEF DER PATRES NACH ROM:*** *Ganz anderer Meinung (noch anpassen) sind jedoch der Subprior Reutter, der für die Nonnen zuständige außerordentliche Beichtvater Gerneth und der aktuelle Lektor der Philosophie Vinzenz Lang.[[130]](#footnote-130) Sie zeigen sich von Columbas Heiligkeit überzeugt. Zusammen mit einem Brief schicken sie ein circa 09 x 04 cm großes Stück blutbeflecktes Leinen nach Rom. Im Brief berichten sie von XXX, was nachhaltigen Eindruck auf sie gemacht hatte und was sie notfalls unter Eid bezeugen würden.*

***WAS IST DAS PROBLEM VON LANG???*** *Beschreiben was das Problem ist. Daraufhin rechtfertigt sich Vinzenz Lang in einem Schreiben nach Rom. Er bekennt, seine Befugnisse überschritten zu haben, entschuldigt dies jedoch mit dem Hinweis den Oberen gefolgt zu sein, weswegen er beim Überschreiten der Regel keine Bedenken hatte. Er bittet um Nachsicht, dass sein Bericht missdeutet wurde.[[131]](#footnote-131) Damit ist wohl der einen Monat zuvor mit Reutter und Gerneth verfasste Schreiben nach Rom gemeint.[[132]](#footnote-132) Ein Schreiben gleichen Inhalts haben auch Anselm Reutter, Heinrich Preissig, Thaddäus Stengel und Wolfgang Güssregen an den Ordensgeneral geschickt.[[133]](#footnote-133) Güssregen kann für diese Zeit als Regens nachgewiesen werden,[[134]](#footnote-134) Stengel[[135]](#footnote-135) Gibt es eine Reaktion darauf?*

***ANDREAS EGNER NACH ROM ANLÄSSLICH PRIORATSWAHL:*** *Zwischenzeitlich wurde Vinzenz Jörg (1706–1793) zum Prior der Dominikaner gewählt.[[136]](#footnote-136) Andreas Egner, Prior des Augsburger Magdalenenklosters, schreibt darüber erfreut nach Rom, denn nach langer Vakanz (weil Gerneth was macht?) sei ein Prior dringend notwendig, damit dieser zusammen mit einem gelehrten Mann im Blick behalte, was es mit Columba auf sich habe.[[137]](#footnote-137) Columba wird in der Saxonia demnach zunehmend bekannt.*

*Zuletzt spricht er sich für den Lektor der Philosophie Vinzenz Lang und bittet um Vergebung für ihn.[[138]](#footnote-138)*

***SEINSHEIM AN BOXADORS:*** *Seinsheim versucht offenbar durch einen Brief an Boxadors zwischen Ordensprovinz und Generalmagister zu schlichten und ein gutes Wort für die Dominikaner einzulegen, in dem er die Rechtschaffenheit und Loyalität der Dominikaner der Saxonia hervorhebt. Schulunterricht[[139]](#footnote-139)*

**COLUMBAS BERUFUNG AUS DER SICHT DER NONNEN:** Für die Nonnen war nach den Beschlüssen die Entscheidung über Columbas Rang von Boxadors mitnichten geklärt und sie versuchten mit denen, ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, Boxadors Entscheidung abzuändern. Im März 1765 wandten sich alle Schwestern in einem eigenhändig unterschrieben Schreiben an Boxadors und baten darum, Columba doch noch in den Chornonnenstand zu erheben.Dürfen die ihm erst jetzt schreiben? Sie argumentieren mit Columbas Nützlichkeit für den Konvent, da die stets Kranke dem Konvent und Gottes Lob nichts nützt, wohingegen sie während der kurzen Zeit als Chorschwester stets gesund war und dadurch aus ihrer Sicht Gottes Lob mehren konnte. Sie erklärten, „unstudirten schwachen Weibsbildern“ zu sein und sich auf die Entscheidung des Provinzial Oberndorffer verlassen zu haben. Dieser habe versprochen nach Rom zu schreiben, weswegen die Nonnen keine Schuld träfe.[[140]](#footnote-140) Diese Demutsbekundung kann als gezielte Strategien gedeutet werden.[[141]](#footnote-141) Zwei Jahre später versuchte es die Priorin Antonia Mehler erneut mit einer ähnlichen Argumentation. Sie deutet weitere übernatürliche Ereignisse um Columba an, jedoch wüsste die männliche Obrigkeit dies „klarer zu berichten, und zu undersuchen“.[[142]](#footnote-142)

**NONNEN ‚FÄLSCHEN‘ WUNDER:** Ab Herbst 1764 kam es im Kloster zu Begebenheiten, die Heinrich Preissigs Meinung über eine mögliche Heiligkeit Columbas in Skepsis umschlagen ließen. Preissig gewann den Eindruck, dass die Nonnen gezielt vermeintliche Wunder inszenierten, um so die Patres als Mediatoren zwischen ihnen und dem Ordensgeneral in Rom zu gewinnen und diesen letztlich doch noch zu überzeugen, Columba in den Chornonnenstand zu erheben. Die Nonnen glaubten Columbas Visionen, wonach ihre eigentlich von Gott bestimmte Position im Kloster die einer Chorschwester sei. Aus diesem Grund wollten sie dies auch umgesetzt sehen.

**COLUMBA LERNT DAS BREVIER:** Ein erster Vorfall, der Preissigs Skepsis gegenüber Columbas Heiligkeit wachsen ließ, war das vermeintlich übernatürliche Erlernen des lateinischen Breviers im Herbst 1764. Das Brevier ist das Stundenbuch mit dem die Chornonnen ihr Stundengebet beten. Die Fähigkeit Latein zu verstehen war neben dem Habit ein weiteres Distinktionsmittel zwischen Chor- und Laienschwestern und kann damit ein göttlicher Fingerzeig in der Frage von Columbas Berufung gedeutet werden kann.[[143]](#footnote-143) Hinzu kommt, dass das wundersame Sprechen eigentlich fremder Sprachen ein hagiografisches Motiv von Heiligkeit ist.[[144]](#footnote-144) Preissig jedoch konnte hier nichts Wundersames erkennen, weil Columbas den lateinischen Passus so übel („miser“) ausgesprochen hatte, dass dies unmöglich Gottes Werk sein könne, da dessen Werke, so Preissig, vollkommen sind. Er bat von der Sorge um Columba befreit zu werden, dem wurde aber nicht stattgegeben. Dieser habe zwar noch keine Untersuchung gemacht, berät sich aber mit sehr schlauen und gelehrten Männern (viris doctissimis et versatissimis). Nochmal das danach anschauen. Kapiere ich nicht mit den Schriften Benedikt XIV.[[145]](#footnote-145)

**PREISSIGS RELATION:** Wohl im Dezember 1763 verfasst Preissig nun die offizielle Relation über Columba (29. Oktober bis 9. Dezember 1764). Warum schickt er die nach Rom? Darin beschreibt er, wie Anselm Reuther ordnungsgemäß Columba den Schleier weggenommen und ihn werggeschlossen hat. Auch Preissig war im Kloster zugegen und traf die Nonnen in heller Freude an, denn das Kruzifix hatte wieder geblutet. Zwei Tage später kam es zu einem weiteren übernatürlichen Skapuliertausch während einer Verzückung Columbas.[[146]](#footnote-146) Interessant ist besonders die erwähnte Nahrungslosigkeit,[[147]](#footnote-147) ein Schadenszauber,[[148]](#footnote-148) von dem sie „möglicherweise ergriffen“ war und auf den hin Preissig sie testete. Schließlich versuchte er durch Verplombung ihrer Hand die Echtheit der Stigmata zu prüfen, die sich dieser Prüfung jedoch durch wundersame Heilung entzogen.[[149]](#footnote-149) WIE BEI VERONICA GIULIANI --> GÖRRES Letzteres war dafür verantwortlich, dass sich Preissig nicht zu einem abschlißenden Urteil hinreisen lies. Dies kann jedoch auch aus strategischen Gründen geschehen sein, da Preissig generell eher von Columbas Heiligkeit überzeugt war.[[150]](#footnote-150)

### Das blutende Kruzifix und die Frage der korrekten geistlichen Führung (1765)

**ZUM KRUZIFIX UM WAS GEHT ES**: Die erste Erwähnung, dass die Christusfigur auf dem einfachen Holzkreuz in der Krankenstube Blut weinte bzw. die Wunden bluteten, findet sich in einem Brief Preissigs vom März 1764.[[151]](#footnote-151) Demnach soll Columba während ihrer langen Krankenphasen auf dieses Kruzifix geblickt haben und das eigentlich ziemlich unbeachtetete Kreuz für sich auserkoren haben. Es ist heute noch erhalten und als Columba-Kreuz bekannt.[[152]](#footnote-152) Solche blutenden Kreuze...



*Besseres Foto, Hier was zum Kruzifix schreiben Größe, Datierung)*

Anders als die Frage um Columbas Berufung, war der Fürstbischof sehr an dem angeblich blutenden Kreuz interessierte, da dies für die Furore in Bamberg und Umgebung sorgte, die Seinsheim und Nitschke unbedingt verhinden wollten.[[153]](#footnote-153)

**UNTERSCHIEDLICHE DEUTUNGEN UND GERÜCHTE:** Die Bewohner Bambergs kamen offenbar zu einem anderen Schluss über Columba als ihr Fürstbischof.

Preissig berichtet, dass sich die Nachrichten über neue wundersame Ereignisse schneller in der Stadt verbreiten, als es dem Weihbischof zu Ohren komme. Auch die Nonnen neigen aufgrund iher weiblichen Affekten („ex muliebri affectu“) zu großer Leichtgläubigkeit und auch die Dominikanerbrüder scheinen gespalten.[[154]](#footnote-154) Er, Presisig, hat zu verhindert versucht, dass Votivtafeln an das Columba-Kreuz gehängt würden oder es mit Rosenkränzen berührt werde – offenbar haben die Nonnen das Kreuz öffentlichin der Kirche oder im Sprechzimmer ausgestellt. Eine edle Dame („nobili domina“) habe sogar eine Münze geschickt, die an das Kreuz gehängt werden sollte. Preissg lehnte dies jedoch ab und spendete die Münze der Kirche.[[155]](#footnote-155) **BOXADORS VERBIETET DEN NONNEN RELIQUIEN:** Daraufhin sah sich Boxadors gezwungen, seine Befehle zu wiederholen und verbot ihnen das Sprechen über Columba mit Auswärtigen und die Aufbewahrung, der von ihr benutzten Gegenstände, wie beispielsweise ihrem Rosenkranz.[[156]](#footnote-156) ---> BEDEUTUNG?

**PREISSIG AN BOXADORS:** Preissig, den die Sorge um eine angemessene geistliche Führung Columbas umtrieb, berichtete Columba das Kreuz erneut weggenommen und in seinem Zimmer im Kloster aufbewahrt zu haben. Jedoch würden die Nonnen ihn bei „jeder passenden und unpassenden Gelegenheit“ drängen das Kruzifix zum Trost der Kranken wieder in die Krankenstube zu bringen.[[157]](#footnote-157) Preissig sah sich unter Zugzwang und bat den Generalmagister zum Rat.

Darüber hinaus nennt er Maßnahmen mit denen er Columbas Gehorsam herausforderte. Dies schien ihm notwendig, weil sich seiner Meinung nach die Nonnen nicht an die Statuten hielten.[[158]](#footnote-158) Dabei handelt es sich um Maßnahmen, wie die folgende, die dem späteren Provinzial Kurz deutliche Kritik an Preissigs Eignung als geistlicher Führer üben lassen.

HIER WEITERMACHEN

**PREISSIG NACH ROM:** In einem weiteren Bericht Preissigs über Columba steht, wie er sie im Umgang mit Armen Seelen beraten hat. Columba berichtet, Dominikus habe in einer Vision von der baldigen Befreiung einer Seele erfahren, die als Beweis ein Brandzeichen hinterlassen werde und hat Preissig gefragt, ob dies von Gott oder dem Teufel stamme. Preissig entgegnet, dass es von Gott sein müsse, wenn es sich wie von Dominikus beschrieben ereignen wird. Da Preissig einen Beweis suchte, legte er Columba auf ein länglichen Stück Eisen bei sich zu tragen, in dem die Arme Seele eine Spur hinterlassen sollte. Zudem soll die Begegnung mit der Seele in größtmöglicher Offenheit geschehen. Das Eisen blieb bei der Begegnung intakt, allerdings ließ die Seele ein Brandzeichen auf ihrem schwarzen Skapulier zurück in Form einer Hand. Die Schwestern hielten dies für ein Wunder, dem konnte sich Preissig jedoch nicht anschließen.[[159]](#footnote-159)

**KURZ AN BOXADORS:** Joachim Kurz (um 1723–1781),[[160]](#footnote-160) der Ignatius Oberndorffer 1765 im Amt nachgefolgt ist, Columba während eines regelmäßigen Besuchs in Bamberg getroffen zu haben und sie als gehorsam und demütig erlebt habe; die Stigmata und waren noch zu sehen. Interessant ist der Hinweis, dass er sich mit Nitschke, wegen der Sache der heiligen Maria Columba getroffen hat („commissa causa S: Mariae Columbae ad S: Sepulchrum professae“). Nitschle drückt seinen Wunsch aus, dass das eingeschlossene Kruzifix im Dominikanerkloster bleiben müsse, da er es so leicht einsehen könnte und es gleichzeitig geschickt vor dem Volk ist, dass es im Schwesternkloster vermutet und vor dem Eingang wartet. Hier zeigt sich, dass sich die Aufregung um Columba keineswegs in der Stadt gelegt hat.[[161]](#footnote-161) *Folgendes verstehe ich nicht:*

*Deswegen erwarte ich ergebenst als Sohn Seiner gehorsamen und höchst ehrwürdigen Vaterschaft die väterliche und gnädigste Meinung, sehr nahe (im Sinne von „überzeugt“ oder „bereit“?) an den väterlichen Befehlen aufgrund einiger getätigter Veränderungen, die vorläufig notwendig sind, und werde die Namen aller gesammelten Gewissensfälle in alle Konvente der Provinz geben und verharre unter aller und höchster Unterwerfung und Verehrung, wobei ich nun mit höchster Demut den für die doppelte Übertragung der Seligsprechung und für das zu erwägende Dekret der Kanonisierung geschuldeten Dank empfehle und den Dank, da ich und mit mir zusammen die ganze, mir Geringstem anvertraute Provinz zur väterlichen und gändigsten Gunst und Dank.[[162]](#footnote-162)*

**NOTIZ ÜBER KRUZIFIX ALS GRUNDLAGE EREIGNISGESCHICHE:** Es ist eine Notiz überliefert, die Aufschluss darüber gibt, wie die Patres festhielten, was ihnen bemerkenswert erschien (BESSER UND NOCH MEHR, scheint nur ein Blatt von vielen zu sein, Überlieferung Schweitzer Manuskripte, nennt man das regestenhaft, wie das festgeschrieben wurde?). Wahrscheinlich Preissig notierte kurz,[[163]](#footnote-163) wann das Kruzifix weinte, 13. August 1764 bis zum 16. März 1765 aussah wie gegeißelt. Auch Zeugen wurden vermerkt und wann Columba durch Subprior Anselm Reuther, Beichtvater Gerneth und Lektor Vinzenz Lang fortgenommen wurde und dass sie es vom Weihbischof zurückerhielt. Interessant ist der Hinweis auf den 24. März, wonach an diesem Tag das Kruzifix dem Fürstbischof auf Schloss Seehof gezeigt wurde. Für einen solchen Besuch findet sich kein Beleg,[[164]](#footnote-164) allerdings ist zu vermuten, dass von Seinsheim einen solchen nicht in den offiziellen Protokollen festhalten wollte. Derweil berichtet Nitschke Seinsheim von einem Treffen mit dem Dominikanerprovinzial. Dieser habe vorgeschlagen das Kruzifix, welches Columba AM weggenommen wurde und vom außerordentlichen Beichtvater Gerneth? in Verwahrung genommen wurde, in einem mit „einen besonderen mit dreyen besonderen Schlössern versehenen Kasten“ aufzubewahren, was Nitschke für unabdingbar erachtet. Dies sollte verhindern, dass „nicht etwa dieser oder jener Pater nach aignen Willen darzu könnte, oder auch denen Laicis“ vorzeigt. Das Dominikanerkloster wird als Aufbewahrungsort festgelegt.[[165]](#footnote-165)

**DAS EINSCHLIESSEN DES KREUZES:** Dem stimmt Fürstbischof Adam von Seinsheim zu, drängt erneut auf Stillschweigen und bitten darum dass die Einschließung des Kruzifixes „ganz in der Stille“ in Anwesenheit von Provinzial Kurz und Nitschke geschehen solle.[[166]](#footnote-166) In einem weiteren Brief bittet er Nitschke um einen Bericht, was die Bedeutung, die Seinsheim der Sache beimisst, unterstreicht.[[167]](#footnote-167)

Am Nachmittag des 21. September ging Weihbischof Nitschke unter dem Vorwand die Bibliothek der Dominikaner sehen zu wollen, in das Kloster, als die Mönche das Salve Regina in der Kirche sangen. In Anwesenheit des Priors Vinzenz Jörg? und des Subpriors (der auch außerordentlicher Beichtvater ist, das müsste Gerneth sein und nicht mehr Reutter) wurde das Kruzifix in einem mit drei Schlössern versehenen Verschlag im Provinzialat, eingesperrt.[[168]](#footnote-168) Die Schlüssel wurden auf die Verschiedenheit ihrer Bärte geprüft, damit wirklich nur mit allen drei Schlüsseln das Schloss geöffnet werden konnte. Nitschke und Prior Vinzenz Jörg? nahmen ein, der dritte sollte dem Beichtvater **ordinario** Name übergeben werden.[[169]](#footnote-169) Zwar ist keiner der Schlüssel überliefert, jedoch eine Schlüsselauthentik: „Schlüssel zu dem Schloß so ex Mandato Cel[sissi]mi speciali, an den Kasten angeleget, worinnen das Cruzifix von der Schwester Columba verschloßen worden“.[[170]](#footnote-170) HIER KURZ WAS ZU MATERIALITÄT UND DER MÄCHTIGKEIT HEILIGER GEGENSTÄNDE

Preissig, Bacher, Wagner, Molitor, Güßregen, Lienhart schreiben, dass sich nichts ereignet habe, was das Missfallen des Generalmagisters über Columba erregen würden; Seinsheim will immer noch benachrichtigt werden, wenn was ist; Es hat sich bei der Ankunft des neuen Beichtvaters etwas ereignet, dass dieser für ein göttliches Werk hielt; jedoch gibt es kein ausreichendes Anzeichen dafür bei keiner der beiden (Augustina? Es wird immer von 2 geredet. Unterschlagen)[[171]](#footnote-171)

### Die Besessenheit der Schwester Augustina und XXX (1769)

**UM WAS ES GEHT:**

**WAS AUGUSTINA HAT**

**WIE DAMIT UMGEGANGEN WIRD**

**UNTERSCHIEDLICHER PERSPEKTIVEN ALS...:**

**COLUMBA UND DIE MITSCHWESTERN (BERNARDA ALS QUELLE):**

**KURZ PERSPEKTIVE:***Gänzlich anders beschreibt es Provinzial Kurz. Seiner Meinung nach, ist die Ursache für alle mystischen Erfahrungen Columbas, ihre Stigmata und ihre Verzückungen ausschließlich teuflische Illusionen und trügerische Täuschungen. Columba sei demnach vielmehr ein passives Opfer, als eine Handelnde. Allein Kurz sei es zu verdanken, dass Columba von dieser Verwirrung erlöst und Schwester Maria Augustina von ihrer Besessenheit befreit wurde. Dies wird aus einem öffentlichen Bekenntnis deutlich, das wahrscheinlich an den Fürstbischof gerichtet war.[[172]](#footnote-172)* ***BRIEF VON KURZ NACH ROM:*** *Deutlich ausführlicher beschreibt Kurz seine Sicht und seine Vorgehen in einem Brief nach Rom. Kenntnis über Columbas Zustand habe er erlangt, als sie bei ihm beichtete. Dabei habe er erkannt, dass sie von einem Dämon, der sich als Engel des Lichts ausgegeben hatte, getäuscht (und nicht verführt!) wurde. Als Verantwortlichen für diese – aus der Sicht Kurz‘ – unhaltbaren Zustände im Kloster, war Heinrich Preissig. Er sei „ein ungehorsamer, starrsinniger“ Mann, der die Gehorsamkeit derjenigen verletzt, die ihm anvertraut sind. Kurz habe es mit eigenen Augen gesehen, zieht es jedoch vor über diese Taten zu schweigen. Daraufhin ging Kurz zum Weihbischof Nitschke und insistierte bei diesem darauf Columba einen neuen Beichtvater zuzuweisen.[[173]](#footnote-173)*

**BÖHMERS PERSPEKTIVE**

Böhmer berichetet von seiner Lobbyarbeit; Columba viel krank, aber demütig; er wartet auf eine Antwort, ob Columbas Schriften nun verbrannt werden sollen; denn viele Dinge sind ihm nach wie vor nicht klar; Kurz nannte sie befreit und führte viele Exorzismen an ihr durch. Böhmer ist aber überzeugt, dass „nirgendwo eine größere Gefahr der Täuschung [vorherrsche] als in der Befreiung von Besessenen und Armen Seelen aus dem Fegefeuer“. Er glaubt also....? [[174]](#footnote-174)

Nur partiell überliefert; Böhmer eindeutiges Urteil über Columba. Er sieht keine heroischen Tugenden („heroicae virtutes“) bei ihr und auch nicht ihre Mitschwestern; er wundert sich, dass sogar gelehrte Männer äußerlichen Zeichen so großen Glauben beimessen (Signis mere externis“). Doch Boxadors als klugem Mann ist ja ebenfalls klar, welche Unbeständigkeit, Unklugheit und Einbildungskraft Frauen ins Werk setzen können. Er bedauert nicht bereits vor sieben Jahren (1763) in Bamberg gewesen zu sein, dann hätte er die Nonnen beruhigt[[175]](#footnote-175)

Böhmer empfiehlt Lang für die Praesentura als Regens in Bamberg; erneut Lobbyarbeit bei Boxadors; Interessant ist das Urteil über Columba. Diese bezeichnete er gegenüber? Seinsheim als Täuscherin, nicht nur asl Getäuschte („non solum decepta, sed decipiens“), denn was er als Professor für Kanonistik in Würzburg (prüfen!), bezeichnete sowas als „Hysterie“ und man hätte das viele Jahre vorher schon bei Columba Weigl aus Altenhohenau gesehen. Er gibt an jene Fabeln ? und fanatischen Visionen habe er unterdrückt und verboten. Das kommt davon, wenn man Frauen leichtfertig glaubt, die aus Dummheit? und Ehrgeiz verleitet würden [[176]](#footnote-176) Erneut empfielt er Preissig als tugendhaften Thomisten der ordentliche Beichtvater unserer Schwestern; für die Praentatur empfielt er Lang, der nun wohl Regens in Bamberg war[[177]](#footnote-177) Böhmer spricht sich für die Nonnen aus, die Preissig für ein drittes Jahr als Beichtvater wollen; Er bescheinigt ihm eine gute Amtsführung, wie er bei der letzten Visitation festgestellt hat[[178]](#footnote-178)

**WAS FANG ICH DAMIT AN?**

Neuer Beichtvater dre Schwestern wurde Dominikus Reichard aus dem Bamberger Konvent.[[179]](#footnote-179) Auch in einem weiteren Brief an den Generalmagister lobt sich Kurz erneut für Entdeckung der teuflischen Illusionen, die er bei Columba entdeckt zu haben glaubte. [[180]](#footnote-180)

Die Folge des Besuchs von Kurz bei Nitschke ist die Versetzung? (Brief Nr. 70) Er war aber in Brief 81 noch Beichtvater; Böhmer bezeichnet die Nonnen als „imposterium Confessarius Sororum ad S. Sepulchrum“ (bezieht sich das Betrüger auf den Beichtvater oder die Nonnen?) ; Pius Bacher soll Beichtvater werden, er hatte dieses Amt schon inne und auch einen guten Ruf; aber er ist als Ausreißer aus einem Regensburger Konvent bekannt[[181]](#footnote-181)

Böhmer berichtet sogar zum Tisch des Fürstbischofs eingeladen worden zu sein und dort Lobbyarbeit betrieben zu haben. Berichtet Boxadors vom Lob des Fürstbischofs und ihrer gegenseitigen Achtung; und besonders Boxadors sei die Gnade des ersten Lektors des Baberger Studium formale vorbehalten; Und dies ab dem Jahr 1748, wo auf dem Generalkapitel in Bonn in der Ordination V das Studium formale in Bamberg errichtet wurde, mit denselben Privilegien, die das Studium in Augsburg genoss, informal. (HIER KÖNNTE AUGSBURG REIN) Es wird als Regens Vinznz Lang empfohlen, es folgt eine Personenbeschreibung)[[182]](#footnote-182)

Subprior Wagner, Stengel, Molitor, Lang selbst und Liehnhard scheinen Preissig als Regens empfehlen zu wollen, der jedoch einen Dispens braucht, was der Provinzial befürwortet; scheinbar wurde in Ermangelung einer Alternative Preissig vor acht Jahren dieses Recht zugestanden, der beide Ämter irgendwie inne hatte [[183]](#footnote-183)

Preissig berichtet von Augustina und Columba. Columba lebte unter Demut, Gehorsam, Krankheit, Abstinenz von Speis und Trank; Schwester Augustina wurde durch die Beichtväter sehr erschöpft durch Exorzismen, Segenssprüche und auch durch gewaltsame Heilkünste; der Kurz wollte beide heilen, der Exprovinzal (Böhmer!) überließ beide ihm; Kurz hatte bei einer ersten Visitation zuerst Columba gelobt wegen ihrer vom Heiligen Geist diktierten Schriften, Augustina erniedrigte er so sehr, dass er sie unterm Gehorsam von Columba stellte; In der zweiten Visitation hat er gegensätzlich gehandelt. Er nannte Columba eine Betrügerin und sagte, dass Augustina durch ihn von einem Dämon befreit wurde; „aber dennoch bestanden nachher die gleichen Wirkungen wie vorher“. Preissig kommt explizit zu dem Schluss, dass Columba nicht geglaubt werden dürfte bei ihren außergewöhnlichen Geschnissen, d. h. den Einbildungen, Offenbarungen, weil er diese als falsch erachtet; kein Verdacht fällt dennoch auf das gewöhnliche und tägliche Leben. Bei Augustina kam er? nach sorgfältiger Prüfung zu dem Schluss, dass sie nichts weiter hätte als „gewisse weibliche Krankheit und irgendeine verdrehte Gesinnung“. Nachdem dies geheilt wurde, ging es ihr wieder gut. „Daher seien Lob und Betrug gleichermaßen weiblich“. Columba bittet den Ordensgeneral um zwei Sachen: erstens, dass Preissig ihr Beichtvater bleibt, zweitens, dass „alle ihre Schriften verbrannt werden“. Preissig jedoch behält sie eingeschlossen in einer Kiste, „wegen des irgendwann einzunehmenden Zwecks“!!! Drittens bittet sie darum, Joachim Kurz schreiben zu dürfen. Preissig hatte ihr den Austausch von Briefen verboten, mit Ausnahme der Höchsten[[184]](#footnote-184)

**DOMINIKANERINNEN BITTEN UM VERLÄNGERUNG PREISSIGS:** Ungeachtet des Urteils von Ex-Provinzial Kurz, genoss Preissig als Beichtvater bei den Schwestern große Beliebtheit, was sich in einem Bittgesuch um Verlängerung seiner Amtszeit bei Boxadors zeigt.[[185]](#footnote-185) Dies verwundert wenig, da dieser ja wie sie von der Wahrhaftigkeit von Columbas Visionen überzeugt war.

**PREISSIG WECHSELT NACH GNADENTAL:** Diese Bitte wurde offenbar nicht gewährt. Provinzial Böhmer,[[186]](#footnote-186) der 1769 Kurz im Amt nachgefolgt war, versetzte ihn ins Dominikanerinnenkloster Stetten im Gnadental (bei Hechingen), wie aus einem Brief Preissigs hrevorgeht. Da er in Gnadental ebenfalls das Beichtvateramt übernehmen sollte, wurde ihm offenbar seine Qualifikation nicht gänzlich abgesprochen. Preissig kommt nicht umhin zu betonen, dass er Columba zu einem festen und demütigen Ordensmitglied gemacht habe und widerspricht damit deutlich der Kritik von Kurz und ???. Nachfolger des ordentlichen Beichtvaters wird nun Barnabas Böhmer, der nach der regulären Neuwahl des Provinzials dieses Amt nicht mehr inne hat. (Brief Nr. 89)**[[187]](#footnote-187)**

Auch Böhmer war beliebt bei den Schwestern, wie zwei weitere Bittschreiben der Frauen um Verlängerung seines Amtes nach Rom deutlich machen.[[188]](#footnote-188)

AEB Rep. 41/11 – 28 (Fotografie), Brief von Dominicus Reichard an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 21. September 1767. hodie plura tibi debeo dicere de Columba; soror vero Augustina suppliciter petiit: Pater mi, da mihi Dominum meum.

*Heute muss ich Dir vieles sagen über Columba; Schwester Augustina hat wahrhaftig demütig gebeten: Mein Pater, gib mir meinen Herrn.*

Postea cantata Missa Solemni et Responsorio ‚O spem miram’ aggressus sum in nomine Domini hostem antiquum.

*Nachdem die feierliche Messe gesungen worden war und das Antwortlied “Oh wunderbare Hoffnung“ habe ich im Namen des Herrn den alten Feind angegriffen.*

Et ut breviter proponam, renitente summopere maligno Spiritu respondere ad quaestiones meas haec inter alia in nomine Jesu fateri coactus est se nempe jam decem annis a Deo in hanc famulam Die potestatem accepisse;

*Und um es kurz dazulegen, der übel wollende Geist wurde gezwungen auf meine Fragen hin diese Dinge unter anderem im Namen Jesu zu gestehen, dass er die Macht über diese Dienerin vor zehn Jahren von Gott angenommen habe*

causam autem hujus esse salutem animae hujus famulae Die Augustinae et omnium Monialium;

*Dass der Grund dessen aber das Seelenheil dieser Dienerin Gottes Augustina und aller Nonnen sei.[[189]](#footnote-189)*

se quidem summopere fuisse laetatum cum invidia totius inferni, ut hac via occasionem haberet, hanc maledictam |: indigitando Sororem M. Calumbam :| vexandi, perturbandi, reducendi;

*Dass er erfreut gewesen sei mit Neid der ganzen Hölle, so dass er auf diesem Weg die Gelegenheit hatte diese verluchte (ich zeige auf Schwester Columba) zu quälen, zu verwirren und zurückzuführen*

ast cum summo suo pudore nunc se fuisse expertum, quod nullum lucrum reportavit;

*Aber dass er sich erprobt habe mit ihrer höchsten Keuschheit, was keinen Gewinn brachte*

tot se habere socios quot ista maledicta |: dilecta Soror M: Columba :| habet stigmata;

*Dass er so viele Verbündete habe, wie jene verfluchte (die ausgewählte Columba) Stigmata hat.*

totum jam pridem a se eversum Monasterium, nisi ista maledicta per suum Patrem |: Ss: Patrem Dominicum :| praeservasset illud;

*Dass das ganze Kloster schon lange von ihm zugrunde gerichtet wurde, wenn nicht jene verfluchte bei ihrem Vater (der Heilige Vater Dominikus) jenes vorher beobachtet hätte*

istam maledictam summum terrorem esse toti inferro;

*Dass jene verfluchte der größte Schrecken für die ganze Hölle darstelle.*

summo sibi cedere dedecori, quod ab ista semper pedibus conculcetur, et ejus signa horrorem esse omnibus collegis suis;

*XXXX und dass deren Zeichen für alle seine Kollegen (Höllenbrüder) ein Schrecken seien*

libenter se cedere velle et fugari ab hoc loco, dummodo posset, quia nullum ob hanc maledictam Sperandum lucrum, sed tempus nondum advenisse.

*Dass er gerne weichen wolle und von diesem Ort flüchten, so lange er könne, weil kein Gewinn zu erhoffen sei wegen dieser verfluchten, aber die Zeit noch nicht gekommen sei.*

Me responente in nomine Jesu: ‚Quando ergo erit illus tempus, edic, si nosti’; respondit: ‚Quaere ex hac maledicta; sed timeo, si aliquid fiat’.

*Ich antwortete im Namen Jesu: Wann also wird jene Zeit sein, sag wenn Du es weißt; er antwortete: Erfrage es von dieser verfluchten, aber ich fürchte, wenn irgendetwas geschieht.*

‚Quid est hoc?’ reposui; et urgente me responsio data est: ‚Si acceperit Scapulare album’.

**Was ist dies?, erwiederte ich auf mein Drängen wurde die Antwort gegeben: Wenn sie das weiße Skapulier angenommen haben wird.**

‚Et quis resistit?’ urgebam; respondit: ‚Superior Tuus’. ‚Quisnam ille?’ ‚Generalis Tuus’.

**“Und wer hält zurück?“, drängte ich. Er antwortete: “Dein Oberer“. „Wer genau?“, „Dein General“**

Et plura alia a me quaesita sunt et datae responsiones, quae omnia non capit haec pagella.

*Und viele andere Dinge wurden von mir gefragt und Antworten sind gegeben worden, welche diese Seite nicht alle erfasst..*

Nunc a Te, Reverendissime Pater, peto demississime responsum Tuum, judicium Tuum, ac media a me adhibenda.

***Nun bitte ich demütig um Deine Antwort R. P., Dein Urteil und Mittel, die von mir angewendet werden sollen***

Credas pro certo, Te habere filias devotissimas; sed cum Pater noster sis, non deseras nos, sed subveni nobis et erimus omnes obedientissimi Tui filii et filiae.

*Ich glaube, dass Du sehr ergebene Töchter hast, aber weil Du unser Vater bist, verlässt Du uns nicht, sondern hilfst uns und wir werden alle Deine gehorsamsten Söhne und Töchter sein.*

***PREISSIG NACH ROM:*** *Ein weiterer Bericht Preissigs thematisiert die Besessenheit der Schwester Augustina, von der Columba sie aus der Sicht der Mitschwestern befreien sollte.[[190]](#footnote-190) Provinzial Kurz wird dies anders sehen. Preissig enthält sich, wie so oft einer konkreten Meinung, sondern beschreibt ledigilich das Beobachtete und konstatiert hier, dass Schwester Augustina in ihrem Leid lediglich durch ein Hinzutreten Columbas geholfen werden könne.[[191]](#footnote-191)*

**UM WAS GEHT ES:** Die Besessenheit der Schwester Maria Augustina und ihre Befreiung durch Columba ist bereits in den vorangegangen Kapiteln erörtert worden. Sowohl in der Darstellung Columbas, als auch bei Bernarda ist es Columba, die Schwester Augustina von ihrer angeblichen Besessenheit befreit. In beiden Darstellungen nimmt die männliche Obrigkeit, insbesondere der anwesende Provinzial Joachim Kurz, nur eine Nebenrolle ein.

**KURZ ÜBER COLUMBA:** Gänzlich anders beschreibt es Provinzial Kurz. Seiner Meinung nach, ist die Ursache für alle mystischen Erfahrungen Columbas, ihre Stigmata und ihre Verzückungen ausschließlich teuflische Illusionen und trügerische Täuschungen. Columba sei demnach vielmehr ein passives Opfer, als eine Handelnde. Allein Kurz sei es zu verdanken, dass Columba von dieser Verwirrung erlöst und Schwester Maria Augustina von ihrer Besessenheit befreit wurde. Dies wird aus einem öffentlichen Bekenntnis deutlich, das wahrscheinlich an den Fürstbischof gerichtet war.[[192]](#footnote-192) **BRIEF VON KURZ NACH ROM:** Deutlich ausführlicher beschreibt Kurz seine Sicht und seine Vorgehen in einem Brief nach Rom. Kenntnis über Columbas Zustand habe er erlangt, als sie bei ihm beichtete. Dabei habe er erkannt, dass sie von einem Dämon, der sich als Engel des Lichts ausgegeben hatte, getäuscht (und nicht verführt!) wurde. Als Verantwortlichen für diese – aus der Sicht Kurz‘ – unhaltbaren Zustände im Kloster, war Heinrich Preissig. Er sei „ein ungehorsamer, starrsinniger“ Mann, der die Gehorsamkeit derjenigen verletzt, die ihm anvertraut sind. Kurz habe es mit eigenen Augen gesehen, zieht es jedoch vor über diese Taten zu schweigen. Daraufhin ging Kurz zum Weihbischof Nitschke und insistierte bei diesem darauf Columba einen neuen Beichtvater zuzuweisen.[[193]](#footnote-193) Neuer Beichtvater dre Schwestern wurde Dominikus Reichard aus dem Bamberger Konvent.[[194]](#footnote-194) Auch in einem weiteren Brief an den Generalmagister lobt sich Kurz erneut für Entdeckung der teuflischen Illusionen, die er bei Columba entdeckt zu haben glaubte. [[195]](#footnote-195)

Die Folge des Besuchs von Kurz bei Nitschke ist die Versetzung? (Brief Nr. 70) Er war aber in Brief 81 noch Beichtvater; Böhmer bezeichnet die Nonnen als „imposterium Confessarius Sororum ad S. Sepulchrum“ (bezieht sich das Betrüger auf den Beichtvater oder die Nonnen?) ; Pius Bacher soll Beichtvater werden, er hatte dieses Amt schon inne und auch einen guten Ruf; aber er ist als Ausreißer aus einem Regensburger Konvent bekannt[[196]](#footnote-196)

Böhmer berichtet sogar zum Tisch des Fürstbischofs eingeaden worden zu sein und dort Lobbyarbeit betrieben zu haben. Berichtet Boxadors vom Lob des Fürstbischofs und ihrer gegenseitigen Achtung; und besonders Boxadors sei die Gnade des ersten Lektors des Baberger Studium formale vorbehalten; Und dies ab dem Jahr 1748, wo auf dem Generalkapitel in Bonn in der Ordination V das Studium formale in Bamberg errichtet wurde, mit denselben Privilegien, die das Studium in Augsburg genoss, informal. (HIER KÖNNTE AUGSBURG REIN) Es wird als Regens Vinznz Lang empfohlen, es folgt eine Personenbeschreibung)[[197]](#footnote-197)

Subprior Wagner, Stengel, Molitor, Lang selbst und Liehnhard scheinen Preissig als Regens empfehlen zu wollen, der jedoch einen Dispens braucht, was der Provinzial befürwortet; scheinbar wurde in Ermangelung einer Alternative Preissig vor acht Jahren dieses Recht zugestanden, der beide Ämter irgendwie inne hatte [[198]](#footnote-198)

Nur partiell überliefert; Böhmer eindeutiges Urteil über Columba. Er sieht keine heroischen Tugenden („heroicae virtutes“) bei ihr und auch nicht ihre Mitschwestern; er wundert sich, dass sogar gelehrte Männer äußerlichen Zeichen so großen Glauben beimessen (Signis mere externis“). Doch Boxadors als klugem Mann ist ja ebenfalls klar, welche Unbeständigkeit, Unklugheit und Einbildungskraft Frauen ins Werk setzen können. Er bedauert nicht bereits vor sieben Jahren (1763) in Bamberg gewesen zu sein, dann hätte er die Nonnen beruhigt[[199]](#footnote-199)

Böhmer empfielt Lang für die Praesentura als Regens in Bamberg; erneut Lobbyarbeit bei Boxadors; Interessant ist das Urteil über Columba. Diese bezeichnete er gegenüber? Seinsheim als Täuscherin, nicht nur asl Getäuschte („non solum decepta, sed decipiens“), denn was er als Professor für Kanonistik in Würzburg (prüfen!), bezeichnete sowas als „Hysterie“ und man hätte das viele Jahre vorher schon bei Columba Weigl aus Altenhohenau gesehen. Er gibt an jene Fabeln ? und fanatischen Visionen habe er unterdrückt und verboten. Das kommt davon, wenn man Frauen leichtfertig glaubt, die aus Dummheit? und Ehrgeiz verleitet würden [[200]](#footnote-200)

Erneut empfielt er Preissig als tugendhaften Thomisten der ordentliche Beichtvater unserer Schwestern; für die Praentatur empfielt er Lang, der nun wohl Regens in Bamberg war[[201]](#footnote-201)

Böhmer spricht sich für die Nonnen aus, die Preissig für ein drittes Jahr als Beichtvater wollen; Er bescheinigt ihm eine gute Amtsführung, wie er bei der letzten Visitation festgestellt hat[[202]](#footnote-202)

Preissig berichtet von Augustina und Columba. Columba lebte unter Demut, Gehorsam, Krankheit, Abstinzenz von Speis und Trank; Schwester Augustina wurde durch die Beichtväter sehr erschöpft durch Exorzismen, Segenssprüche und auch durch gewaltsame Heilkünste; der Kurz wollte beide heilen, der Exprovinzal (Böhmer!) überließ beide ihm; Kurz hatte bei einer ersten Visitation zuerst Columba gelobt wegen ihrer vom Heiligen Geist diktierten Schriften, Augustina erniedrigte er so sehr, dass er sie unterm Gehorsam von Columba stellte; In der zweiten Visitation hat er gegensätzlich geandelt. Er nannte Columba eine Betrügerin und sagte, dass Augustina durch ihn von einem Dämon befreit wurde; „aber dennochbestanden nachher die gleichen Wirkungen wie vorher“. Preissig kommt explizit zu dem Schluss, dass Columba nicht geglaubt werden dürfte bei ihren außergewöhnlichen Geschnissen, d. h. den Einbildungen, Offenbarungen, weil er diese als falsch erachtet; kein Verdacht fällt dennoch auf das gewöhnliche und tägliche Leben. Bei Augustina kam er? nach sorgfältiger Prüfung zu dem Schluss, dass sie nichts weiter hätte als „gewisse weibliche Krankheit und irgendeine verdrehte Gesinnung“. Nachdem dies geheilt wurde, ging es ihr wieder gut. „Daher seien Lob und Betrug gleichermaßen weiblich“. Columba bittet den Ordensgeneral um zwei Sachen: erstens, dass Preissig ihr Beichtvater bleibt, zweitens, dass „alle ihre Schriften verbrannt werden“. Preissig jedoch behält sie eingeschlossen in einer Kiste, „wegen des irgendwann einzunehmenden Zwecks“!!! Drittens bittet sie darum, Joachim Kurz schreiben zu dürfen. Preissig hatte ihr den Austausch von Briefen verboten, mit Ausnahme der Höchsten[[203]](#footnote-203)

**DOMINIKANERINNEN BITTEN UM VERLÄNGERUNG PREISSIGS:** Ungeachtet des Urteils von Ex-Provinzial Kurz, genoss Preissig als Beichtvater bei den Schwestern große Beliebtheit, was sich in einem Bittgesuch um Verlängerung seiner Amtszeit bei Boxadors zeigt.[[204]](#footnote-204) Dies verwundert wenig, da dieser ja wie sie von der Wahrhaftigkeit von Columbas Visionen überzeugt war.

Böhmer macht nochmal erfolgreiche Lobbyarbeit bei Seinsheim [[205]](#footnote-205)

**PREISSIG WECHSELT NACH GNADENTAL:** Diese Bitte wurde offenbar nicht gewährt. Provinzial Böhmer,[[206]](#footnote-206) der 1769 Kurz im Amt nachgefolgt war, versetzte ihn ins Dominikanerinnenkloster Stetten im Gnadental (bei Hechingen), wie aus einem Brief Preissigs hrevorgeht. Da er in Gnadental ebenfalls das Beichtvateramt übernehmen sollte, wurde ihm offenbar seine Qualifikation nicht gänzlich abgesprochen. Preissig kommt nicht umhin zu betonen, dass er Columba zu einem festen und demütigen Ordensmitglied gemacht habe und widerspricht damit deutlich der Kritik von Kurz und ???. Nachfolger des ordentlichen Beichtvaters wird nun Barnabas Böhmer, der nach der regulären Neuwahl des Provinzials dieses Amt nicht mehr inne hat. (Brief Nr. 89)**[[207]](#footnote-207)**

Auch Böhmer war beliebt bei den Schwestern, wie zwei weitere Bittschreiben der Frauen um Verlängerung seines Amtes nach Rom deutlich machen.[[208]](#footnote-208)

Böhmer berichetet von seiner Lobbyarbeit; Columba viel krank, aber demütig; er wartet auf eine Antwort, ob Columbas Schriften nun verbrannt werden sollen; denn viele Dinge sind ihm nach wie vor nicht klar; Kurz nannte sie befreit und führte viele Exorzismen an ihr durch. Böhmer ist aber überzeugt, dass „nirgendwo eine größere Gefahr der Täuschung [vorherrsche] als in der Befreiung von Besessenen und Armen Seelen aus dem Fegefeuer“. Er glaubt also....? [[209]](#footnote-209)

### Das Schweigen der letzten Jahre und der Tod Columbas

**QUELLENLAGE ALLGEMEIN**: War die Überlieferung in den späten 1760er Jahren schon spärlich, wird sie in den 1770er Jahren immer dünner, ehe sie in den 1780er Jahren komplett versiegt.

*Bei einem Prozess sei besonders das Lebensende wichtig und wenn dort kein Zeichen von Heiligkeit zu erkennen sein, „alle fernere Untersuchungen überflüßig und zu ersparen seyen.“[[210]](#footnote-210) --> der Grund warum Columba in aller Stille beerdigt wurde*

**BEHR VERHINDERT RÜCKKEHR PREISSIGS:** Heinrich Preissig versuchte offenbar nach seiner Versetzung die geistliche Führung über Columba wiederzuerlangen. Weihbischof Johann Adam Behr (1724–1805), der dem am 23. Mai 1778 verstorbenen Heinrich von Nitschke im Amt nachgefolgt ist, **[[211]](#footnote-211)** berichtet Seinsheim, dass Preissig erneut zum Prior der Dominikaner in Bamberg gewählt worden sei und bereits in Bamberg angekommen ist. (WER MUSS DIE WAHL BESTÄTIGEN? ORDEN ODER BISCHOF?) Behr steht Preissig jedoch sehr kritisch gegenüber, da er derjenige war, der Columba „anfänglich zu sehr erhoben und auch allem Vermuthen nach am ersten ausgebreitet hat.“ Behr teilt die Befürchtung vom Klosterbeichtvater Böhmer, dass Preissig versuchen könnte wieder außerordentlicher Beichtvater in Heilig Grab zu werden.[[212]](#footnote-212) Allerdings versuchte Preissig dieses Amt nicht einfach zu reaktivieren, sondern Columba stand nach wie vor unter besonderer geistlicher Führung, zu dieser Zeit von Christophorus Poser. Preissig als potentieller dritter Beichtvater wäre daher überflüssig mit, was Behr ihm auch in einem persönlichen Gespräch deutlich machte.[[213]](#footnote-213) Behr befürchtete, dass „sich die Schwester Columba vom neuen zu ihn [sc. Preissig, E. F.] wenden“ könnte. Dies hätte zur Folge, dass „sofort ein- und anderer neue Auftritt erfolgen mögte.“ Demnach waren Columbas mystische Erfahrungen aus der Sicht Böhmers und des Weihbischofs eng an die Person Preissigs geknüpft. Seinsheims Antwort nur zwei Tage später, verdeutlicht die Dringlichkeit der Angelegenheit. Behr Preissig deutlich klar machen, „daß er sich in die Umstände der Schwester Columba auf keine Weiße mischen, sondern sich ganz aus dieser Sache halten solle, widrigenfalls dessen Priorat zu Bamberg von keiner langen Dauer seyn dörfte.“[[214]](#footnote-214)

**TOD UND BEGRÄBNIS:** Aus Columbas letzten sieben Jahren vor ihrem Tod 1787 ist lediglich eine vorgedruckte Todesanzeige,[[215]](#footnote-215) die die Nonnen von Heilig Grab veröffentlicht haben und ein Brief der Schwester Maria Ludovica an eine Schwester Maria Johanna überliefert. Aus diesem geht hervor, dass Columba vier Tage aufgebahrt (das nochmal mit anderen Quellen prüfen) wurde, ehe sie weit vor Tagesanbruch begraben und anschließend erst der Tod bekannt gemacht worden ist. Auf Befehl des Vikariats wurde erst dann die Kirche geöffnet und das „Ex[se]quia[s?], also die feierliche Beerdigung abgehalten, „wegen Ung[estü]m (?) der Leuthen“.[[216]](#footnote-216)

Columbas Beichtväter:

bis 1764 Casimir Mayr

1764 – 1773 Heinrich Preissig (laut Kohlschein, aber auch nicht durchgängig)

1773 – 1779 Barnabas Böhmer

1779 – ? Caesarius Gerneth

1787 Christopher Boser (1740–1813)

Stillschweigen über die ganze Angelegenheit wurde den Patres und den Nonnen offenbar auch durch die Oberen des Dominikanerordens selbst eingeschärft, wie Nitschke erfahren hat.[[217]](#footnote-217)

Klosterbeichtväter Ab 1767 Dominicus Reichard (S. Brief Nr. 66)

1. Vgl. Nicole Priesching (Hg.): Unter der Geisel Gottes. Das Leiden der stigmatisierten Maria von Mörl (1812–1868) im Urteil ihres Beichtvaters, Brixen 2007. nochmal einsehen [↑](#footnote-ref-1)
2. NACHWEIS [↑](#footnote-ref-2)
3. [↑](#footnote-ref-3)
4. Vgl. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 15 u. 17. [↑](#footnote-ref-4)
5. Vgl. Norbert Jung: Die Bamberger Weihbischöfe des 18. Jahrhunderts. Heinrich Joseph von Nitschke (1748–1778), Titularbischof von Antipatris, in: Die Weihbischöfe von Bamberg. Festgabe zur Verabschiedung von Weihbischof Werner Radspieler, hg. von Andreas Hölscher u. Norbert Jung, Petersberg 2013, S. 133-146, hier S. 140. [↑](#footnote-ref-5)
6. Vgl. Norbert Jung: Die Bamberger Weihbischöfe des 18. Jahrhunderts. Heinrich Joseph von Nitschke (1748–1778), Titularbischof von Antipatris, in: Die Weihbischöfe von Bamberg. Festgabe zur Verabschiedung von Weihbischof Werner Radspieler, hg. von Andreas Hölscher u. Norbert Jung, Petersberg 2013, S. 133-146, hier S. 168. [↑](#footnote-ref-6)
7. Vgl. Norbert Jung: Die Bamberger Weihbischöfe des 18. Jahrhunderts. Heinrich Joseph von Nitschke (1748–1778), Titularbischof von Antipatris, in: Die Weihbischöfe von Bamberg. Festgabe zur Verabschiedung von Weihbischof Werner Radspieler, hg. von Andreas Hölscher u. Norbert Jung, Petersberg 2013, S. 133-146, hier S. 140. [↑](#footnote-ref-7)
8. Dieser stammt aus einer erst 1715 geadelten Familie. 1747 wurde Nitschke Geistlicher Rat in Bamberg, nachdem er bereits seit 1740 bzw. 1741 ein solches Amt in Mainz und Eichstätt innehatte. Fürstbischof Johann Philipp Anton von Frankenstein (1746–1753) trug Nitschke das Amt des Weihbischofs an, welches er 1749 antreten konnte. Er diente über 29 Jahre als Weihbischof in Bamberg und starb am 11. März 1778. Sein Vater war Kammerdiener beim Bamberger Fürstbischof und Mainzer Erzbischof Lothar Franz von Schönborn (1655–1729). Nach einem Studium der Philosophie, widmete er sich ab 1726 dem Studium beider Rechte in Salzburg, Erfurt und Wien. 1732, nach dem Ende des Studiums, empfing er die niederen Weihen, kurz danach die Priesterweihe. Vgl Norbert Jung: Die Bamberger Weihbischöfe des 18. Jahrhunderts. Heinrich Joseph von Nitschke (1748–1778), Titularbischof von Antipatris, in: Die Weihbischöfe von Bamberg. Festgabe zur Verabschiedung von Weihbischof Werner Radspieler, hg. von Andreas Hölscher u. Norbert Jung, Petersberg 2013, S. 133-146. Es sei von seinen zahlreichen Ämtern noch die diplomatische Tätigkeit als Gesandter für Bamberg, Speyer und Eichstätt in Wien und später beim Reichshofrat und als der Deputierte für die Generalvisiation der Klöster sowie das Referentenamt für alle kirchlichen Angelegenheiten der Mainzer Kirchenprovinz. [↑](#footnote-ref-8)
9. Vgl. Norbert Jung: Die Bamberger Weihbischöfe des 18. Jahrhunderts. Heinrich Joseph von Nitschke (1748–1778), Titularbischof von Antipatris, in: Die Weihbischöfe von Bamberg. Festgabe zur Verabschiedung von Weihbischof Werner Radspieler, hg. von Andreas Hölscher u. Norbert Jung, Petersberg 2013, S. 133-146, hier S. 142. HIER NOCHMAL IM AEB IN DIE WAHLUNTERLAGEN SCHAUEN [↑](#footnote-ref-9)
10. Vgl. Hans Paschke: Das Dominikanerkloster zu Bamberg und seine Umwelt, in: Bericht des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg 105 (1969), S. 510-587, hier S. 551. Er verweist auf StA Bamberg, Verweis auf B 86 Nr. 63, S.172 (--> Staatsarchiv???) und Angelus Walz OP: Statistisches über die Süddeutsche Ordensprovinz (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, 23) Leipzig 1927, S. 23. [↑](#footnote-ref-10)
11. Hans Paschke: Das Dominikanerkloster zu Bamberg und seine Umwelt, in: Bericht des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg 105 (1969), S. 510-587, hier S. 556. [↑](#footnote-ref-11)
12. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 28 (Fotografie), Brief der Patres des Dominikanerkonvents in Bamberg an den Ordensmeister in Rom vom 15. November 1767: „Antecessor meus P. M. Vincentius jörg per biennium tantum Prior reliquit mihi duo Scudorum millia debitorum currentium, per duos annos nihil solvendo pro carnibus, nihil pro piscibus, nihil pro aliis necessariis. […]Unde quia Bambergae deposuit ad censum centum scudos, submississimè interrogare volui, an istos 100 scudos sana Epikeia at salva Conscientia Conventui possim applicare?“ [↑](#footnote-ref-12)
13. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief der Dominikaner des Bamberger Konvents an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 11. August 1769. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-13)
14. In diesem Fall wurde die Klosterauflösung sogar als Dienst am katholischen Glauben angesehen, da durch eine gesteigerte Qualität der katholischen Universität Mainz, katholische Studenten nicht mehr protestantische Universitäten besuchen müssten, wo offen gegen den katholischen Glauben gehetzt werde und sie vom Glauben abgebracht werden könnten. Vgl. Ernst Jakobi: Die Entstehung des Mainzer Universitätsfonds von 1781. Ein Beitrag zur Geschichte der alten Mainzer Universität, Diss. (masch.) Mainz 1952, S. 75–77 und Sascha Weber. Der geistliche Staat der Episkopalisten. Neukonzeptionen unter dem Mainzer Kurfürst-Erzbischof Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim (1763–1774), in: Weltliche Herrschaft in geistlicher Hand. Die Germania Sacra im 17. und 18. Jahrhundert, hg. von Hedwig Röckelein und Dietmar Schiersner, Berlin/Boston 2017, S. 267-293, hier S. 286. [↑](#footnote-ref-14)
15. Vgl. Stephan Haering OSB: Der Diözesanbischof und die Orden, in: Zwischen Himmel und Vollmacht. Die Hirtengewalt des Diözesanbischofs und ihre Grenzen, hg. von Sabine Demel und Klaus Lüdicke, Freiburg/ Basel/ Wien, S. 277-294, hier S. 282. [↑](#footnote-ref-15)
16. Die ausführenden Regierungsorgane ist einerseits die Weltliche Regierung (s. Abb. XX) mit dem Hofrat, der Kanzlei, der Hofkammer und der für die Finanzen zuständigen Obereinnahme, die für das Hochstift, also das weltliche Herrschaftsgebiet zuständig war. Dieses war nicht deckungsgleich mit der Diözese, sondern nahm ungefähr deren Hälfte ein. Wie auch in anderen Territorien des ‚Flickenteppichs‘ Heiliges Römisches Reich, durchsetzten fremde Herrschaften das Hochstift, wie beispielsweise dem Markgrafentum Brandenburg-Kulmbach, der Reichsstadt Nürnberg und dem Hochstift Würzburg. Ende des 18. Jahrhunderts lebten im Hochstift 150.000 bis 195.000 Einwohner auf circa 65 Quadratmeilen.Vgl. Dieter J. Weiß: Art. „Bamberg, Hochstift: Territorium und Struktur“, in: Historisches Lexikon Bayern online https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Bamberg,\_Hochstift:\_Territorium\_und\_Struktur#Das\_Territorium\_in\_der\_Fr.C3.BChen\_Neuzeit (30.08.18). Noch viel mehr Literatur dazu. Zum Domkapitel und den Domvikaren siehe den schönen Überblick vom Mittelalter bis in die Neuzeit von Dieter J. Weiß: Domkapitel und Domvikare – die Kleriker im Domstift Bamberg, in: Ein Leben für den Bamberger Dom. Das Wirken des Subkustos Graff (1682–1749) (Veröffentlichungen des Diözesanmuseums Bamberg, Bd. 11), Bamberg 1999, S. 9-14. [↑](#footnote-ref-16)
17. Nachweis [↑](#footnote-ref-17)
18. Vgl. Norbert Jung: Der Speyerer Weihbischof Andreas Seelmann (1732–1789) im Spannungsfeld von „nachgeholter“ Aufklärung und „vorgezogener Restauration“, Mainz 2002, S. 241. [↑](#footnote-ref-18)
19. Vgl. Philipp Hofmeister: Von den Nonnenklöstern, in: Archiv für katholisches Kirchenrecht, 114 (1934), S. 3-96 und 353-437, hier S. 370. [↑](#footnote-ref-19)
20. Vgl. Stephan Haering OSB: Der Diözesanbischof und die Orden, in: Zwischen Himmel und Vollmacht. Die Hirtengewalt des Diözesanbischofs und ihre Grenzen, hg. von Sabine Demel und Klaus Lüdicke, Freiburg/ Basel/ Wien, S. 277-294, hier S. 289. [↑](#footnote-ref-20)
21. Vgl. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 480. [↑](#footnote-ref-21)
22. Vgl. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 479f. [↑](#footnote-ref-22)
23. VITA [↑](#footnote-ref-23)
24. Vgl. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 480. NOCHMAL PRÜFEN [↑](#footnote-ref-24)
25. Voraussetzung für das Amt des Provinzials war neben einer ehrlichen Geburt, eine Vollendung des dreißigsten Lebensjahrs. Zudem musste die Profess mindestens zehn Jahre zurückliegen. Vgl. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 480. [↑](#footnote-ref-25)
26. Dadurch wurde die übergroße deutsche Ordensprovinz Teutonia geteilt. Die Konvente in Aachen, Köln, Koblenz, Frankfurt a. Main, Halberstadt, Heidelberg, Marienheide, Mainz, Münster, Osnabrück, Speyer, Soest, Dortmund, Trier, Warburg, Wesel, Worms und das Vikariat Gronau wurden der neuen, nun verkleinerten Provinz Teutonia [inferior???] zugeteilt. Vgl. Polykarp M. Siemer: Geschichte des Dominikanerklosters Sankt Magdalena in Augsburg 1225-1808, Leipzig 1936, S. 165-167. [↑](#footnote-ref-26)
27. 1721 und 1725 wurde die Saxonia durch das Generalkapitel in Rom anerkannt. Vgl. Polykarp M. Siemer: Geschichte des Dominikanerklosters Sankt Magdalena in Augsburg 1225-1808, Leipzig 1936, S. 165-167 und Meinolf Lohrum: Die Wiederanfänge des Dominikanerordens in Deutschland nach der Säkularisation 1856-1875 (Walberberger Studien der Albertus-Magnus-Akademie, Theologische Reihe, Bd. 8), Mainz 1971, S. 3. [↑](#footnote-ref-27)
28. Vgl. Polykarp M. Siemer: Geschichte des Dominikanerklosters Sankt Magdalena in Augsburg 1225-1808, Leipzig 1936, S. 167f. [↑](#footnote-ref-28)
29. NOCH RAUSFINDEN OB AUCH IM 18. JAHRHUNDERT Vgl. Polykarp M. Siemer: Geschichte des Dominikanerklosters Sankt Magdalena in Augsburg 1225-1808, Leipzig 1936, S. 199. und Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 480. [↑](#footnote-ref-29)
30. Vgl. Angelus Walz OP: Statistisches über die Süddeutsche Ordensprovinz (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, 23) Leipzig 1927, S. 14. ALLES AN LITERATUR SUCHEN UND KOMMENTIEREN [↑](#footnote-ref-30)
31. Vgl. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 480. [↑](#footnote-ref-31)
32. Zur Wahl kann sich nur derjenige stellen, der mindestens seit vier Jahre im Orden lebt, Latein kann und ausgebildeter Prediger ist. Hingegen wird der Subprior nicht gewählt, sondern vom Prior ernannt. Vgl. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 480. [↑](#footnote-ref-32)
33. Vgl. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 480. [↑](#footnote-ref-33)
34. DAS MUSS DOCH MEHR GEWESEN SEIN!!!! Vgl. Angelus Walz OP: Statistisches über die Süddeutsche Ordensprovinz (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, 23) Leipzig 1927, S. 14. Zur Baugeschichte siehe: AUTOR: Die Kunstdenkmäler von Oberfranken, Bd. 8. Stadt Bamberg. Stadtdenkmal und Denkmallandschaft, 1. und 2. Halbband, hg. von Thomas Gunzelmann, Bamberg 2012, S. 1102-1104. Konventsgebäude wurden renoviertund Mal das AEB anschreiben? Generell wohl unterforscht. Grund? Ging das Archiv verloren? Beschreibung Kloster, Seminar, Uni. Hängt das zusammen? [↑](#footnote-ref-34)
35. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Dominikanerprokurator Villavecchia vom 12. Dezember 1763. „„sacram cicatricem rubei coloris sicut in manu Salvatoris nostri est videre“ und („veneratus sum sacra vulnera“) noch in die richtige Reihenfolge bringen [↑](#footnote-ref-35)
36. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Dominikanerprokurator Villavecchia vom 12. Dezember 1763: „Eadem die etiam desponsatio per annulum facta est, sicut narravit suo Confessario, et signum annuli a 4 monialibus visum est. Quid igitur consilii? Tota res hactenus silentio abscondita est. [...] Monasterium existit sub cura ordinis, et est strictae clausurae. Quidam censuerunt etiam ex nostris, ut ea de re informetur ordinarius loci; ast mea sententia erat, ut debito modo et ordine procedatur. Dignetur igitur statuere, quid factu opus sit.” [↑](#footnote-ref-36)
37. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Dominikanerprokurator Villavecchia vom 12. Dezember 1763: „[...] Scriptum quidem est ad P. M. Provincialem et quidem jam ante 4. septimanas, sed sine responsio. Mearum ergo partium fore existimavi, totam rem pandere R[e]v[eren]d[i]ssimae Paternitati.” Was sich im Sommer 1763 ereignet hat, dazu schweigen die Quellen, da auch Bernardas Bücher und Columbas Aufzeichnungen erst im September bzw. November des Jahres 1763 einsetzen. [↑](#footnote-ref-37)
38. Vgl. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 480. [↑](#footnote-ref-38)
39. Vgl. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 481. [↑](#footnote-ref-39)
40. Bisschen allgemeine Literatur dazu, vgl. zu den Jesuiten Markus Friedrich [↑](#footnote-ref-40)
41. Vgl. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 479. [↑](#footnote-ref-41)
42. Vgl. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 480. [↑](#footnote-ref-42)
43. Vgl. Max Heimbucher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, 3. überarb. Aufl. München/ Paderborn u. a. 1965, S. 480f. [↑](#footnote-ref-43)
44. Vgl. Polykarp M. Siemer: Geschichte des Dominikanerklosters Sankt Magdalena in Augsburg 1225-1808, Leipzig 1936, S. 200f. [↑](#footnote-ref-44)
45. Vgl. Polykarp M. Siemer: Geschichte des Dominikanerklosters Sankt Magdalena in Augsburg 1225-1808, Leipzig 1936, S. 201. [↑](#footnote-ref-45)
46. Vgl. Polykarp M. Siemer: Geschichte des Dominikanerklosters Sankt Magdalena in Augsburg 1225-1808, Leipzig 1936, S. 201f. [↑](#footnote-ref-46)
47. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Generalmagister in Rom im Jahr 1777. Die Titel lauten: Erstens: Heylsame Betrachtungen durch die heilige Fasten über die täglichen Evangelien. Zweitens: Sieben Täge zu Ehren des H[eiligen] Geistes, als eine Zubereitung zu Erlangung deren Sieben Gaben des H[eiligen] Geistes. Das erste Buch widmet er SEINSHEIM?, das zweite dem General? (Brief Nr. 90) Und geht es in Brief Nr. 38 auch um eine solche Widmung bzw. um das Verfassen der Bücher, AUCH NOCH WALZ EINBAUEN [↑](#footnote-ref-47)
48. Vgl. Renate Baumgärtel-Fleischmann: Die Säkularisation der Stifts- und Klosterschätze, in: Bamberg wird bayerisch. Die Säkukarisation des Hochstifts Bamberg 1802/1803, hg. von Renate Baumgärtel-Fleischmann, Bamberg 2003, S. 277-303 hier S. 302. [↑](#footnote-ref-48)
49. Laut Angelus Walz starb Preissig 1788. Siehe Angelus Walz OP: Statistisches über die Süddeutsche Ordensprovinz (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, 23) Leipzig 1927, S. 57. Wohingegen Renate Baumgärtel-Fleischmann angibt, dass das genau Todesjahr unbekannt sei, Preissig jedoch von 1764–1795 das Anniversar des Klosters noch geführt hat. 1803 wird er nicht mehr aufgelistet. Vgl. Renate Baumgärtel-Fleischmann: Die Säkularisation der Stifts- und Klosterschätze, in: Bamberg wird bayerisch. Die Säkukarisation des Hochstifts Bamberg 1802/1803, hg. von Renate Baumgärtel-Fleischmann, Bamberg 2003, S. 277-303 hier S. 301f. Sie beruft sich auf Paschke, dessen Liste jedoch nicht stimmen kann. Vgl. Hans Paschke: Das Dominikanerkloster zu Bamberg und seine Umwelt, in: Bericht des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg 105 (1969), S. 510-587, hier S. 558. [↑](#footnote-ref-49)
50. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 1, Brief von Weihbischof Heinrich von Nitschke an den Prior Caesarius Gerneth vom 19. Dezember 1763: „Es hat sich in allhiesiger Statt das Gerücht seit kurzem über einen sonderbahren Vorgang mit einer Closterschwester des Hl. Grab dahier nahmens Columba schon ziemlich verbreitet.“ [↑](#footnote-ref-50)
51. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 18, Brief des Weihbischofs Heinrich von Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 22. Dezember 1763. [↑](#footnote-ref-51)
52. Wenn ich eine andere lebende Heilige oder so finde, über die Flugschriften kursierten, dann dies hier vermerken. Sonst die Passage kürzen, in FN oder ganz raus [↑](#footnote-ref-52)
53. Erst 1795 wurde mit der Bamberger Zeitung eine politische Zeitschrift gedruckt. Zwar gab es ab den 1740ern wieder ein privatwirtschaftliches Verlagswesen durch die Familie Göbhardt, doch diese verdienten ihr Geld besonders mit Nachdrucken und Übersetzungen aus. Vgl. Mark Häberlein und Johannes Staudenmeier: Bamberg, in: Handbuch kultureller Zentren der Frühen Neuzeit. Städte und Residenzen im alten deutschen Sprachraum. Bd. 1:Augsburg – Gottorf, hg. von Wolfgang Adam und Siegrid Westphal, Berlin u. a. 2012, S. 51-87, hier S. 78f. [↑](#footnote-ref-53)
54. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 18, Brief des Weihbischofs Heinrich von Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 22. Dezember 1763. Demnach habe er „von einem vernünftigen Welltmann“ erfahren, dass in Hl. Grab seit „etliger Monathen die seltenste, und wundersamste Dinge vorgegangen“ sein soll, wobei das aufsehenerregendste die „5 Wundtmahlen“ seien.

    Der erwähnte „Welltmann“ kam am „verwichenen Montag“, also dem 19. Dezember, zu Nitschke, eben jenem Tag, an dem er auch Gerneth um Auskunft gebeten hatte. [↑](#footnote-ref-54)
55. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 18, Brief des Weihbischofs Heinrich von Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 22. Dezember 1763. [↑](#footnote-ref-55)
56. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 18, Brief des Weihbischofs Heinrich von Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 22. Dezember 1763. [↑](#footnote-ref-56)
57. Hier fehlt die Fußnote!!!!! [↑](#footnote-ref-57)
58. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 2, Brief von Prior Caesarius Gerneth und Casimir Mayr an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 23. Dezember 1763. Im Archiv nochmal nachsehen, ob Mayr oder Gerneth den Bericht geschrieben hat. [↑](#footnote-ref-58)
59. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 2, Brief von Prior Caesarius Gerneth an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 23. Dezember 1763. Um die Unterschiede exemplarisch zu verdeutlichen. Die Passage aus dem Brief der Patres: „die heilige Engel trugen die Leuchter, nach diesen folgete der heilige Vatter Dominicus mit vielen Heiligen unseres Ordens; alßdann kame die heilige Mutter Gottes, und Christus selbst in ohnvergleichlicher Schönheit, weiß und roth bekleidet: Er hebte meine lincke Hand auf, und steckte mir einen gar schönen Ring daran, welchen ich vor Glanz nicht habe ansehen können.“ Und hier zum Vergleich Columbas Eintrag vom 11. Dezember 1763: XXXXXXXXXXXXX, vgl. Kohlschein, Maria Columba, S. 102. [↑](#footnote-ref-59)
60. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Brief von Prior Caesarius Gerneth an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 23. Dezember 1763. [↑](#footnote-ref-60)
61. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 3, Brief des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim an das Vikariat in Bamberg vom 24. Dezember 1763. [↑](#footnote-ref-61)
62. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 3, Brief des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim an das Vikariat in Bamberg vom 24. Dezember 1763. [↑](#footnote-ref-62)
63. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 4, Weihbischof Heinrich von Nitschke an den Prior Caesarius Gerneth vom 30. Dezember 1763. [↑](#footnote-ref-63)
64. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 5, Brief von Prior Caesarius Gerneth OP, Casimir Mayr OP und Henricus Preissig OP, Bamberg, an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 3. Januar 1764. [↑](#footnote-ref-64)
65. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 19, Brief von Weihbischof Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 12. Januar 1764. Es gibt 2 Briefe von diesem Tag [↑](#footnote-ref-65)
66. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 7, Brief von Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim an das Vikariat in Bamberg vom 16. Januar 1764. [↑](#footnote-ref-66)
67. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 8, Brief von Weihbischof Heinrich von Nitschke an den Prior Caesarius Gerneth vom 19. Januar 1764. [↑](#footnote-ref-67)
68. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 9, Brief von Caesarius Gerneth, Casimir Mayr und Heinrich Preissig an Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 28. Januar 1764. [↑](#footnote-ref-68)
69. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 8, Brief von Weihbischof Heinrich von Nitschke an den Prior Caesarius Gerneth vom 19. Januar 1764. [↑](#footnote-ref-69)
70. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 9, Brief von Caesarius Gerneth, Casimir Mayr und Heinrich Preissig an Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 28. Januar 1764. [↑](#footnote-ref-70)
71. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 8, Brief von Weihbischof Heinrich von Nitschke an den Prior Caesarius Gerneth vom 19. Januar 1764. [↑](#footnote-ref-71)
72. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 9, Brief von Caesarius Gerneth, Casimir Mayr und Heinrich Preissig an Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 28. Januar 1764. [↑](#footnote-ref-72)
73. Vgl. Edmund Frieß und Gustav Gugitz: Die Franz Xaver-Wallfahrt zu Oderburg. Eine untersteierische Barockkultstätte und die räumliche Reichweite ihres Einflusses, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 61 (1958), S 83-140, hier S. 130f. [↑](#footnote-ref-73)
74. 1684 wurde in Aachen einer gebärenden Frau ein Ignatiusbild und -gürtel, sowie ein „silberner Ring des Apostels der Inder [sc. hl. Franz-Xaver, E. F.]“ angelegt, um ihr während der Geburt zu helfen. Ein weiterer Beleg findet sich in Trier 1705, wo ein Xaveri-Ring zur Heilung von der Ruhr Anwendung fand. Vgl. Andreas Schüller: Franz Xaverius in Volksglaube und Volksbrauch des Rheinlandes und Westfalen (17. und 18. Jahrhundert), in: Zeitschrift des Vereins für rheinische und Westfälische Volkskunde 29 (1932), S. 12-37, hier S. 29. Wie die Xaveri-Ringe als solche erkennbar waren, ob also beispielsweise ein IHS eingraviert war, muss ebenso unklar bleiben, wie die in der Quelle erwähnte Gravur im Ring. [↑](#footnote-ref-74)
75. In der Einleitung der Predigtsammlung beschreibt der Autor als thematischen Einstieg seine Suche nach einem angemessen Thema für eine Neujahrspredigt. Dabei, so der Text, habe er in seinem Schreibpult nach Inspiration gesucht. Darin fand er einen Rosenkranz aus Koralle, Reliquiare, gestochene Bild-Pfennig, silberne spanische Kreuze, einen goldenen (!) Xaveri-Ring und „dergleichen geistliche Schatzungen. Vgl. FONS AQUAE Triplici scaturigine SALIENTIS IN VITAM AETERNAM Ein Brunn Des Mit dreyfacher Quellen springenden Wasser ins ewige Leben. Das ist: Heilsames Wort Gottes/ Mit Welchem ein Christ-Katholisches Volck in der Hochfürstlichen Residenz=Stadt Bamberg Durch Dreyjährige Sonn=und Feyertägliche Mit Sinnreicher Sitten=Lehr/ Geschichte und Gedichten wohlgezierte Predigen zum ewigen Leben geleit und angefrischt worden. Von R. P. CONRADO PURSELT Bottensteinensi, aus der Gesellschaft Jesu / des Kayserlichen Hohen Dohmstiffts Bamberg dermaligen Predigern. Erste Quell. Feyertägliche Predigen [...] In Verlag Johann Caspar Bencards/ Buchhandlers Anno 1700, S. 1. [↑](#footnote-ref-75)
76. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 8, Brief von Weihbischof Heinrich von Nitschke an den Prior Caesarius Gerneth vom 19. Januar 1764. [↑](#footnote-ref-76)
77. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 9, Brief von Caesarius Gerneth, Casimir Mayr und Heinrich Preissig an Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 28. Januar 1764. [↑](#footnote-ref-77)
78. Vgl. Norbert Jung: „Weder zu wenig noch zu viel glauben“. Der Oberzeller Abt Oswald Loschert

    als Gutachter in der Causa Columba Schonath OP, in: Fides – Theologia – Ecclesia. Festschrift für Ernst Ludwig Grasmück zum 75. Geburtstag, hg. von Norbert Jung, Franz Machilek und Stefan Seit, Frankfurt a. M. u. a. 2012 (Bamberger Theologische Studien 37), S. 239-272. bes. S. 249 [↑](#footnote-ref-78)
79. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 10, Brief von Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim an Weihbischof Nitschke vom 6. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-79)
80. Vgl. Norbert Jung: „Weder zu wenig noch zu viel glauben“. Der Oberzeller Abt Oswald Loschert

    als Gutachter in der Causa Columba Schonath OP, in: Fides – Theologia – Ecclesia. Festschrift für Ernst Ludwig Grasmück zum 75. Geburtstag, hg. von Norbert Jung, Franz Machilek und Stefan Seit, Frankfurt a. M. u. a. 2012 (Bamberger Theologische Studien 37), S. 239-272, hier S. 247. [↑](#footnote-ref-80)
81. Vgl. Norbert Jung: „Weder zu wenig noch zu viel glauben“. Der Oberzeller Abt Oswald Loschert

    als Gutachter in der Causa Columba Schonath OP, in: Fides – Theologia – Ecclesia. Festschrift für Ernst Ludwig Grasmück zum 75. Geburtstag, hg. von Norbert Jung, Franz Machilek und Stefan Seit, Frankfurt a. M. u. a. 2012 (Bamberger Theologische Studien 37), S. 239-272, hier S. 250. [↑](#footnote-ref-81)
82. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 22, Abt Oswald Loschert an Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 4. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-82)
83. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 23, Brief von Weihbischof Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 8. Februar 1764: „Wegen der Schwester Columba seyndt die mir gnädigst mitgetheilten ohnvorgreifligen Gedanken einer in Ansehen stehenden und erfahrener geistl[ichen] Person, ganz einsichtich verfasset, ich kann aber Ewer Hochfürstl[ichen] Gnaden auf mein Gewissen undt Pflichten versicheren, daß dessen Weisheit bereits also beobachtet undt hierunter gewiß alle Vorsichtichkeit von dem ersten Augenblick an als diese Begebenheit in Erfahrung gebracht, beobachtet worden.“ [↑](#footnote-ref-83)
84. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 23, Brief von Weihbischof Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 8. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-84)
85. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 23, Brief von Weihbischof Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 8. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-85)
86. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 26, Brief von Weihbischof Heinrich von Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 15. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-86)
87. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors in Rom undatiert, wohl vom 9. Dezember 1764 (Relation, nicht Brief vom selben Tag): “Quosdam tamen actus pro proba sustinuit. Inprimis ex licentia R[e]v[eren]dissimi Ordinarii, Columba id non advertente, dixi exorcismum probativum, particula S. Crucis ad caput posita. Ast sinistri nihil adverti, licet Columba olim fuerit maleficio infecta. Alio die tentavi eam circa humilitatis gradum secundum doctrinam Angelici [sic, engelsgleicher Lehrmeister ist ein Name für Thomas von Aquin, E. F.].” [↑](#footnote-ref-87)
88. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 22, Abt Oswald Loschert an Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 4. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-88)
89. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 26, Brief von Weihbischof Heinrich von Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 15. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-89)
90. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 26, Brief von Weihbischof Heinrich von Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 15. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-90)
91. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 26, Brief von Weihbischof Heinrich von Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 15. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-91)
92. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 26, Brief von Weihbischof Heinrich von Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 15. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-92)
93. Angelus Walz OP: Statistisches über die Süddeutsche Ordensprovinz (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, 23) Leipzig 1927, S. 83. H [↑](#footnote-ref-93)
94. Vgl. AEB 41/11 – 21, Zeugnis von Beichtvater Lukas Höld (alias Held) über Columba vom 4. März 1764: „[....] post emissam Sacram Professionem eximia argumenta pietatis, devotionis, ac innocentiae exhibuerit, atque semper ad maturae perfectionis religiosae apticem contenderit.“ Vgl. auch Ambrosius Eszer OP: Die Kapitelsakten der süddeutschen Ordensprovinz "Saxonia" der Dominikaner, II. Teil, in: Archivum Fratrum Praedicatorum 55 (1985), S. 275-338, hier S. 294 und Anm. 120. [↑](#footnote-ref-94)
95. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 12., Brief von Fürstbischof Adam von Seinsheim an das Vikariat vom 4. März 1764. [↑](#footnote-ref-95)
96. Vgl. AEB 41/11 – 20, nicht paginiert. Die Länge habe ich von Jung. Nochmal am Original abgleichen. [↑](#footnote-ref-96)
97. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 3, Brief des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim an das Vikariat in Bamberg vom 24. Dezember 1763. [↑](#footnote-ref-97)
98. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 4, Brief von Weihbischof Heinrich von Nitschke an Prior Caesarius Gerneth vom 30. Dezember 1763. [↑](#footnote-ref-98)
99. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 7, Brief von Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim an das Vikariat in Bamberg vom 16. Januar 1764. [↑](#footnote-ref-99)
100. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 7, Brief von Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim an das Vikariat in Bamberg vom 16. Januar 1764. [↑](#footnote-ref-100)
101. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 10, Brief von Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim an Weihbischof Nitschle vom 6. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-101)
102. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 10, Brief von Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim an Weihbischof Nitschle vom 6. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-102)
103. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 89 (Entwurf), Brief des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim an [↑](#footnote-ref-103)
104. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 91, Biref des Weihbischofs Heinrich NItschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 22. September 1766. [↑](#footnote-ref-104)
105. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 10, Brief von Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim an Weihbischof Nitschke vom 6. Februar 1764.Es muss unklar bleiben, wie Seinsheim von den Gerüchten um Columba im Mainzer Bistum erfahren hat. Personelle Verbindungen lassen sich jedoch ermitteln, sodass zumindest Vermutungen geäußert werden können. Eine Möglichkeit ist der Mainzer Großhofmeister Anton Heinrich Friedrich Graf von Stadion (1691–1768), der ein Cousin Seinsheims mütterlicherseits war. [ist die Mutter Maria Anna die Schwester von Anna Maria Philippina von Schönborn, der Mutter von Seinsheim? PRÜFEN] [wenn ich zuviel Zeit habe, mal nachschauen, ob sich ein Brief findet]. Eine andere Möglichkeit zielt auf Seinsheim als Landesherr ab, der versuchte die Schiffahrt auf dem Würzburger Mainabschnitt auszubauen. 1764, also exakt in dem Jahr, als ihm Gerüchte über Columba zu Ohren kamen, kam es zu einem Vertragsabschluss durch den der Mainhandel effizienter gestalten sollte, indem der Handel zwischen Würzburg, Mainz geteilt wurde. Es ist möglich, dass Vertreter aus Mainz nach Würzburg kamen und Columba erwähnten. Vgl. Thomas Gunzelmann: Adam Friedrich von Seinsheim als Landschaftsgestalter, in: Ferdinand Tietz 1708–1777. Symposium und Ausstellung anlässlich des 300. Geburtstags des Rokoko-Bildhauers, hg. von Wolfgang Brassat (Schriften des Instituts für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte, Bd. 1), Petersberg 2010, S. 70-82, hier S. 23. [↑](#footnote-ref-105)
106. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 10, Brief von Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim an Weihbischof Nitschke vom 6. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-106)
107. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 23, Brief von Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim an Weihbischof Nitschke vom 12. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-107)
108. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Dominikanerprokurator in Rom vom 25. März 1764: „Celsissimus Princeps Episcopus et Ordinarius loci exploratores hucusque non extiterunt hujus causae, unice contenti ex relatione in scriptis per me facta.“ Siehe auch Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Dominikanerprokurator Villavecchia vom 31. Januar 1764: „Ordinarius loci hactenus egit nihil praeter sequentia. Rumore ex peccato originali muliebri per civitatem sparso, dedit litteras, quibus mandavit nobis, ut ea de re authentice eum redderemus certum.“ [↑](#footnote-ref-108)
109. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Dominikanerprokurator Villavecchia vom 31. Januar 1764: „Soror Columba ad crates non accedit, imo tota quanta ab illo accessu abhorret.” [↑](#footnote-ref-109)
110. Vgl. REGULA S. AUGUSTINI ET CONSTITUTIONES FF. ORDINIS PRAEDICATORUM Nunc recenter reimpressae Jussu Rmi Patris ANTONINI CLOCHE ejusdem Ordinis Magistris Generalis, ROMAE, 1690, Distinctio Secunda, IV, S. 166-170. nochmal genau prüfen ! [↑](#footnote-ref-110)
111. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Dominikanerprokurator Villavecchia vom 31. Januar 1764: „Ordinarius loci hactenus egit nihil praeter sequentia. Rumore ex peccato originali muliebri per civitatem sparso, dedit litteras, quibus mandavit nobis, ut ea de re authentice eum redderemus certum. Praestiti ego rem ceu studiorum regens ex gratia singulari Reverendissimae Paternitatis Vestrae. Post temporis vallum aliud decretum misit, ut R. P. Prior mecum omnia penicius lustraret, et quo in statu res versaret[u]r, accurate denunciaret. Cui et nos paruimus. [...] Annulus a Christo datus visibiliter apparuit in die Nativitatis Domini, et in festo Nominis Jesu. Visus autem est a P. Confessario ord[inis] nostri, visus etiam est a monialibus. Forma cognoscetur ut rubra et sp[l]endens, non cognita materia. Extases, et dolores ipsi sunt perfrequentes, victus autem et somnus parcissimus. Haec ex filiali reverentia manifestanda esse duxi Reverendissimae Paternitati Vestrae, ut pro sua singulari dexteritate, et cura apta remedia decernere dignetur.” [↑](#footnote-ref-111)
112. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Dominikanerprokurator in Rom vom 25. März 1764: „Duo desiderat R[e]v[eren]d[i]ssima Paternitas de Columba nostra; seriem nempe vitae anteactae, et eorum, quae hactenus accidere, exactam descriptionem. Hoc exequor in praesentiarum, illud per specialem epistolam daturus sum executioni. Celsissimus Princeps Episcopus et Ordinarius loci exploratores hucusque non extiterunt hujus causae, unice contenti ex relatione in scriptis per me facta. Columba nostra indies crescit sana aetate et pietatis fama tam apud summos quam infimos, etsi ad crates nullatenus accedat, nec rumoris quidquam de ea in publicum spargatur. Cicatrices siccae et rubrae, feriis autem 6tis manantes sanguine adhuc conspiciuntur. [...] Lubens attrectassem digitum, exploraturus materiam aut formam, sed quia naturaliter horret ab altero sexu tangi, importunior esse nolui.“ [↑](#footnote-ref-112)
113. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Dominikanerprokurator in Rom vom 25. März 1764: „Duo desiderat R[e]v[eren]d[i]ssima Paternitas de Columba nostra; seriem nempe vitae anteactae, et eorum, quae hactenus accidere, exactam descriptionem. Hoc exequor in praesentiarum, illud per specialem epistolam daturus sum executioni. Celsissimus Princeps Episcopus et Ordinarius loci exploratores hucusque non extiterunt hujus causae, unice contenti ex relatione in scriptis per me facta. Columba nostra indies crescit sana aetate et pietatis fama tam apud summos quam infimos, etsi ad crates nullatenus accedat, nec rumoris quidquam de ea in publicum spargatur. Cicatrices siccae et rubrae, feriis autem 6tis manantes sanguine adhuc conspiciuntur. [...] Lubens attrectassem digitum, exploraturus materiam aut formam, sed quia naturaliter horret ab altero sexu tangi, importunior esse nolui.“ [↑](#footnote-ref-113)
114. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Dominikanerprokurator in Rom vom 25. März 1764 [↑](#footnote-ref-114)
115. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 34, Brief von Prior Gerneth, Mayr und Preissig an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 6. April 1764. Hier ein Beispiel aus der Quelle und eines von Columba mit Angabe Band Kohlschein [↑](#footnote-ref-115)
116. ZUR PERSON: Provinzial P. Mag. (1761–1765)Vgl. Angelus Walz OP: Statistisches über die Süddeutsche Ordensprovinz (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, 23) Leipzig 1927, S. 48. [↑](#footnote-ref-116)
117. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um die Visitation des Jahres XXX. Passt hierzu die Stelle von Bernarda: „ NB:der Verzückung an, aber die augen voller bluth das es über die wangn bis zum mund herab gelauffen ist dis warr Just zur Zeit das unser hochwürdiger H: P: Provincial Ignatius Oben dörfer bey uns war welcher es selbst mit grosser Verwunderung gesehen auch sein Pater Soci Andreas Engner sambt unser H: P: beicht Vatter Casimir Mayer.“ Vgl. AEB, Rep. 41/11 – 15, Bernarda Kröner, II. Buch, 10 Anmerkung, fol. 19r. oder Vgl. Kohlschein, Columba Schonath, Nr. 78, Lebensbericht, S. 511. [↑](#footnote-ref-117)
118. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief des Provinzials Ignatius Oberndorffer an den Dominikanerprokurator in Rom vom 24. März 1764: „Mirabilia operatus est Deus, et etiamnum operatur in sorore laica Maria Columba, uti mihi rescripsit Ven[erabilis] Mater Priorissa monasterii ad S. Sepulchrum prope Bambergam, et nimis […] postq[ua]m partim per moniales partim religiosos conventus Bambergensis o[mn]ia per civitatem sparsa et publicata s[un]t. [...] Deus det, ne deceptio diabolica subsit, et cuncta erunt in honorem ordinis“ [↑](#footnote-ref-118)
119. Vgl. Pelliccia, Guerrino; Rocca, Giancarlo (Hg.): Dizionario degli Istituti di perfezione, Bd. 2, Sp. 1154, Rom 1975 (prüfen, Stabi Lesesaal, ob das wirklich da steht oder eher allgemein ist, dann richtige bibliographische Angabe ) [↑](#footnote-ref-119)
120. Nachweis [↑](#footnote-ref-120)
121. Nachweis und mit Visitationsunterlagen im AEB abgleichen [↑](#footnote-ref-121)
122. Vgl, AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Preissig an den Dominikanerprokurator in Rom vom 22. September 1764: „Testis et ego sum, imò et explorator à Reverendissimo Vicariatu nominatus; sed quae ultimo contigerunt, mihi non probantur. Inprimis nulla adhuc inquisitio facta est a Celsiss[imo] ordinario utut persaepe adpromissa. [...] Mihi sufficit, meaeque satisfit conscientiae, rem legitime judici denunciasse.“ [↑](#footnote-ref-122)
123. Vgl, AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Preissig an den Dominikanerprokurator in Rom vom 22. September 1764: „Cum igitur promotio a statu laicali ad altiorem in ordine nostro sit opus solius Reverendissimus Magistri Generalis, et, quando talis promotio contingit, locus adhuc juxta Ss. constitutiones nostras non sit mutandus, ideo in hoc non videtur ordinatè processum fuisse; quae autem ordinata non sunt, a Deo non sunt. Aliud etiam notatu dignum occurrit.” [↑](#footnote-ref-123)
124. Vgl, AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Preissig an den Dominikanerprokurator in Rom vom 22. September 1764: „Inprimis nulla adhuc inquisitio facta est a Celsiss[imo] ordinario utut persaepe adpromissa.” [↑](#footnote-ref-124)
125. Vgl, AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Preissig an den Dominikanerprokurator in Rom vom 22. September 1764: „Soror Columba dixerat, S. P. Dominicum voluisse sibi imponere hoc velum nigrum, sed se renuisse, quia nondum habuit licentiam a P. Confessario, addiditque Columba, Sanctum Patrem jussisse, ut P. Confessarius imponat hoc velum.“ [↑](#footnote-ref-125)
126. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 30 (Fotografie), Provinzial Oberndorffer (?) an den Dominikanergeneral in Rom vom 10. Oktober 1764: „In causa concernente Sororem laicam Mariam Columbam monasterij Bambergensis Monialium ad S: Sepulchrum professam testor coram Deo, et contestor, quod nec Ego, nec P: Confessarius ratione albi Scapularis vel minimum quid contribuerim[us?]; nec Soror Columba unquam petierit album Scapulare non obstantibus multis apparitionibus, per quas à S: Patre Dominico saepius |: uti revelavit Confessario :| admonita fuit, ne volun[t]ati D[omi]nae resistat, et Deo serviat psallendo in choro; fuit mihi etiam rescriptum, quod Breviarium invisibiliter ad eius cameram fuerit deportatum. Haec o[mn]ia minimè attendi, nec approbavi, nec improbavi. [...] Rescripsi me velle impositionem veli nigri in tantum permittere, si R[e]v[eren]d[i]ssimus, cui notificabo omnia, approbaverit. Aliam intentionem me n[u]nquam habuisse, coram Deo, qui inspicit cor hominis, testor et contestor. [...] Prope septuagenaries, multis ac periculosis itineribus fatigatus, viribus exhaustus per quatuor iam septimanas infirmus decumbo, adhuc sub medico et chirurgo [?] constitutus. Per haec t[antu?]m nolo me excusare, sed in quocunque demum deliqui, accusare me volo in omni humilitate deprecans, et coram R[e]v[eren]dissimo Patre[?] prostratus veniam rogans. P: Confessarius Casimirus Mayr iam est patentatus pro suo nativo[?] conventu Landishutano, sed vix videbit illum, nam o[mn]ibus S: Sacramentis provisus, etsi aliqualiter melius se habeat, t[antu?]m adhuc in summo est periculo vitae. In vicem ipsius substitui et per litteras patentes inscritus a R. P: ExPriorem fr[atr]em Caesarium Gernet h[omi]nem[?] ab integritate morum, observantia regularis disciplinae, prudentia, et discretione, plurimum recommendabilem.” [↑](#footnote-ref-126)
127. Vgl. AGOP IV.230, pag. 30 Signatur ist im AEB noch zu prüfen!, Brief des Ordensmeisters Juan Tomás de Boxadors an den Prior? Caesarius Gerneth vom 13. Oktober 1764: „Vehementer sane miramur manifestatam in hoc facto magna reprehensione n[ost]ra dignam ignorantiam legum n[ost]rarum solo Mag[ist]ro Ord[inis] hanc authoritatem tribuentium. Tibi proin praecipimus, ut auth[oritate] n[ost]ra à dicta Sor[ore] Columba velum nigrum ac album scapulare contra voluntatem n[ost]ram ei concessum quamprimum aufferas, eam in poena indebitae petitionis extremum locum post omnes Sorores conversas tenere facias. [↑](#footnote-ref-127)
128. Eine Beschreibung des Vorgangs findet sich in einem Brief des Bamberger Subpriors Anselm Reutter an Oberndorffer. Demnach sei Columba, die ungewöhnlicherweise in der Mitte des Raums schon bereit stand und den Habit der Laienschwestern trug, sank auf den Boden und flüsterte um Entschuldigung bittend „Das habe ich nie erbeten.“ Unabhängig ob es sich wirklich so zugetragen hat, ist die Botschaft dieses Briefes Columbas Demut gegenüber dem Provinzial und soll das gewünschte Ziel noch erreichen. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Anselm Reutter an den Provinzial Oberndorffer vom 30. Oktober 1764: „Convocatus itaque omnibus sororibus ad refectorium ipsa quoque devotissima soror Columba vocata est, quae gestu nec quidquam immutato audacter in medio refectorii in genua procumbebat, pervulgatoque R[everen]d[issi]mi P: M: Generalis decreto ad detractionem veli nigri et albi scapularis proprijs manibus adjuvabat, cumque habitu laicali jam plene induta esset, in terram prostrata meos quoque osculari pedes contendebat, ac universim à longo tempore nunquam laetior visa est, quam hac ipsa suae prostitutionis die: pauca solum haec verba pro sua excusatione, si tamen excusando, protulit: id ego nunquam petij.“ [↑](#footnote-ref-128)
129. Vgl. AGOP IV.230, pag. 30 Signatur ist im AEB noch zu prüfen!, Brief des Ordensmeisters Juan Tomás de Boxadors an den Prior? Caesarius Gerneth vom 13. Oktober 1764:P[atri] v[er]o Confessario litteras n[ost]ras annexas coram duobus testibus intimari facies, iisque, ut statim pareat, sedulo curabis. Interea Monialibus de discreto et erudito, quem idoneum in D[omi]no judicaveris, Extraordinario Confessario a Te provideri volumus, hac tamen lege, ut R. P. Praes[entato] Regenti, F[rat]ri Henrico Preissig S[ororis] Columbae conscientiae directionem ex mandato n[ost]ro penitus committas.“ [↑](#footnote-ref-129)
130. Zur Biographie: Vinzenz Lang, geboren 1731, Profess 1743, gestorben 1799. Verfasser einer Theses adversus haereticos (1766) und Theses ex universa Theologia (1771). Vgl. Angelus Walz OP: Statistisches über die Süddeutsche Ordensprovinz (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, 23) Leipzig 1927, S. 55. [↑](#footnote-ref-130)
131. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Vincentius Lang an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 9. Dezember 1764: „Ego optimè agnoscens debilitatem virium mearum huic negotio me implicare nunquam ausus fuissem, nisi ad hoc fuissem requisitus à superioribus meis, quos velut ovis pastorem secutus sum quoad ingressum et egressum, nihil omnino dubitans de transgressione praecepti cujusdam in hisce rerum circumstantiis. Quantum verò ad relationem: Simplicem narrationem eo exordiebar, nec aliter quaelibet verba intelligi percubiebam (percupiebam?), quàm secundum sensum quandoque 2di nocturni: ut pie creditur; maturiorem autem crisin superioribus meis magis illuminatis, ut par est, prorsus relinquebam. Quapropter veniam precor delicti, veniam precor injunctae poenitentiae, et utrumque debita subjectione et humilitate: Dabit mihi Dominus salutari hac animadversione emendato intellectum, ut in consimilibus cautius imposterum procedam, nec iis temerariè me unquam immiscerem, quae sphaeram activitatis meae transcendunt. [↑](#footnote-ref-131)
132. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Anselm Reutter, Caesarius Gerneth und Vincenz Lang an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 2. November 1764. [↑](#footnote-ref-132)
133. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Anselm Reutter, Heinrich Preissig, Thaddäus Stengel und Wolfgang Güssregen an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 9. Dezember 1764: Quellenbelege noch einfügen [↑](#footnote-ref-133)
134. Zur Biographie: Geboren 1732 in Halstadt, Profess 1752, gestorben 1768. Vgl. Angelus Walz OP: Statistisches über die Süddeutsche Ordensprovinz (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, 23) Leipzig 1927, S. 53. [↑](#footnote-ref-134)
135. VITA Vgl. Angelus Walz OP: Statistisches über die Süddeutsche Ordensprovinz (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, 23) Leipzig 1927, S. 69. [↑](#footnote-ref-135)
136. Zur Biographie: geboren 1704 in Lauingen bei Dillingen, Profess 1723 in Augsburg. Magister der Theologie. Von 1753–1759 war er Prior ebendort, ehe er 1764 als Prior nach Bamberg kam. Es folgte ein weiteres Priorat in Regensburg und Landshut, ehe er Spiritual der Frauenklöster in Gnadental und Katharinental war. 1777–1780 nochmal Prior in Augsburg. Vgl. Angelus Walz OP: Statistisches über die Süddeutsche Ordensprovinz (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, 23) Leipzig 1927, S. 99 und Vgl. Polykarp M. Siemer: Geschichte des Dominikanerklosters Sankt Magdalena in Augsburg 1225-1808, Leipzig 1936, S. 211f. [↑](#footnote-ref-136)
137. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Andreas Egner an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 21. November 1764. „Est enim illius Persona maximè necessaria in Conventu Bambergensi, ut ipse[?] tanquam Prior, atque doctus vir inspiciat, quae[-o?] ibi tractantur de Moniali Columba, qua[e?]cum Deus sanè mirabilia operatur, uti propriis oculis meis vidi, dum adhuc eram Socius Provincialis.“ [↑](#footnote-ref-137)
138. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 9. Dezember 1764: „Vix quidpiam novi accidit in monasterio, jam volitat per ora civitatis, ita ut prius sciant saeculares, quam Celsissimus Princeps, aut Reverendissimus Ordinarius. Vix quidpiam novi accidit in monasterio, jam volitat per ora civitatis, ita ut prius sciant saeculares, quam Celsissimus Princeps, aut Reverendissimus Ordinarius. Fama postmodum crescit eundo. Docti tandem imo et Fratres nostri divisi sunt, aliis pro, aliis contra, aliis indifferenter opinantibus. Quis autem hisce stantibus aliquid recti agere poterit? [...] 3tio. Ut fiat prohibitio seria, ne quid a monialibus exteris tradatur; ut sunt subscriptae a Columba imagines, rosaria ad iconem Xti attacta, fasciculae sanguine ex vulneribus repletae etc. Haec enim omnia ab Ecclesia Catholica hisce in circumstantiis non tolerantur. [...] Haec omnia et opto pro confratre et collega meo P. Lectore Ph[i]l[osoph]iae. Demississime rogans, ut Reverendissima Paternitas Vestra eundem dignetur suscipere ad paternos favores, et poenam pro delicto debitam gratiosè condonare.” [↑](#footnote-ref-138)
139. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim an den Ordensmeister in Rom vom 21. August 1765.

     „Sed et perjucundum ac volupe mihi duco, quod pristinae illi, quae nobis quondam mutua intercessit, consuetudini eadem attibuat [= attribuat?], indeque continuis mei in Rever[en]d[issim]am Paternitatem tuam animi sensibus Iustitiam fieri, admodum mihi gratulor. Revera enim in filiis honorare Patrem volui. Praetermittere vero nullatenus possum, Provincialem modo dictam Congregationem hac in urbe celebratam, Conciones sacras eadem occasione pro more solito habitas, atque Disputationes Theologicas aeque, ac Canonicam amplissimo Virorum tum Nobilitate Generis, tum Eruditione Conspicuorum consessu honoratas, atque ingenti cum applausu ab omnibus exceptas insigni honoris et existimationes accessione Ordinem Universum his in partibus cumulasse.“ [↑](#footnote-ref-139)
140. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 28 (Fotografie)], Brief der Dominikanerinnen vom Heiligen Grab an den Ordensmeister vom 22. März 1765. [↑](#footnote-ref-140)
141. Vgl. das bekannteste Werk hierzu: Alison Weber: Teresa of Avila and the rhetoric of femininity, Princeton 1990. [↑](#footnote-ref-141)
142. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 28 (Fotografie), Brief der Priorin Maria Antonia Mehler an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 26. April 1767: „obwollen sich den lezteren freytag, da wir die andacht des hl: vincentii haben beschlossen, etwas denckwürdiges mit ihr hat zugetragen, sondern lassen solches unserer oberigkeit über, dessen verlauff klarer zu berichten, und zu undersuchen [...].“ [↑](#footnote-ref-142)
143. siehe auch Kohlschein XXX [↑](#footnote-ref-143)
144. Nachweis [↑](#footnote-ref-144)
145. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 1. November 1764: „Ego ad pedes gratiosos prostratus humillimè instantissimèque rogo, ut Reverendissima et Amandissima Paternitas me a cura commissa circa sor[orem] Columbam paternè dignetur liberare. [...] Faciunt quasi miraculum, quod legere sciat breviarium nunquam discens illud. Ast non obscura ego indicia habeo, quod Columba aliquando legere didicerit; et dato hoc. Ego audivi non semel legentem, sed ita miserè pronunciantem, ut donum Spiritus Sancti aut opus Dei esse nequeat. Nam opera Dei perfecta sunt.” FN stimmt in diesem Absatz noch nicht ganz. Zitate anpassen [↑](#footnote-ref-145)
146. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 9. Dezember 1764 (Relation, nicht Brief vom selben Tag). Quellenbelege noch einfügen [↑](#footnote-ref-146)
147. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors in Rom undatiert, wohl vom 9. Dezember 1764 (Relation, nicht Brief vom selben Tag): „A die 1. Novembris usque ad 23. non comedit neque bibit, omnem enim cibum et potum per vomitum emisit. Id quod moniales, imo et civitas miraculi loco habent; consentirem et ego, si sana per id tempus fuisset, et lecto non affixa. Volvi et revolvi libros hac de materia tractantes, et inveni ex medicis jejunium ex infirmitate ad 4 annos naturaliter posse protrahi; imo theologi non laudant jejunium, per quod opera consueta et actus virtutum impediuntur, ut habet S. Hieronymus Epist[olae] 130 ad Demetriadem. Quare ex hoc momentum non puto faciendum.“ [↑](#footnote-ref-147)
148. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors in Rom undatiert, wohl vom 9. Dezember 1764 (Relation, nicht Brief vom selben Tag): “Quosdam tamen actus pro proba sustinuit. Inprimis ex licentia R[e]v[eren]dissimi Ordinarii, Columba id non advertente, dixi exorcismum probativum, particula S. Crucis ad caput posita. Ast sinistri nihil adverti, licet Columba olim fuerit maleficio infecta. Alio die tentavi eam circa humilitatis gradum secundum doctrinam Angelici [sic, engelsgleicher Lehrmeister ist ein Name für Thomas von Aquin, E. F.].” [↑](#footnote-ref-148)
149. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors in Rom undatiert, wohl vom 9. Dezember 1764 (Relation, nicht Brief vom selben Tag): “Mentis eram explorare 5 vulnera, num authentica essent, nec ne. Eum in finem constitui medicum conventus monialium. Sed eo ipso die obductae sunt cicatrices ita, ut nihil nisi vestigium praeteriti vulneris appareat. Probassem autem sic: Inprimis contra naturam usus fuissem balsamo fortissimè sanativo; huic contra diabolum apposuissem cereum Papalem Ven[enerabili] Benedicti XIII. Ultimo contra humanam industriam manum obduxissem linteo sigilloque munitam per dies 10 permisissem visurus, an haec manus aliis vulneribus similis appareat.” [↑](#footnote-ref-149)
150. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 9. Dezember 1764 (Relation, nicht Brief vom selben Tag): „Judicium igitur hac de Columba formare necdum possum.“ [↑](#footnote-ref-150)
151. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Dominikanerprokurator in Rom vom 25. März 1764. Textstelle noch raussuchen Siehe auch AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Anselm Reutter, Caesarius Gerneth und Vincenz Lang an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 2. November 1764. Textstelle noch raussuchen [↑](#footnote-ref-151)
152. Textstelle noch raussuchen [↑](#footnote-ref-152)
153. Nachweis [↑](#footnote-ref-153)
154. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 9. Dezember 1764: „Vix quidpiam novi accidit in monasterio, jam volitat per ora civitatis, ita ut prius sciant saeculares, quam Celsissimus Princeps, aut Reverendissimus Ordinarius. Vix quidpiam novi accidit in monasterio, jam volitat per ora civitatis, ita ut prius sciant saeculares, quam Celsissimus Princeps, aut Reverendissimus Ordinarius. Fama postmodum crescit eundo. Docti tandem imo et Fratres nostri divisi sunt, aliis pro, aliis contra, aliis indifferenter opinantibus. Quis autem hisce stantibus aliquid recti agere poterit? [...] 3tio. Ut fiat prohibitio seria, ne quid a monialibus exteris tradatur; ut sunt subscriptae a Columba imagines, rosaria ad iconem Xti attacta, fasciculae sanguine ex vulneribus repletae etc. Haec enim omnia ab Ecclesia Catholica hisce in circumstantiis non tolerantur. [...] Haec omnia et opto pro confratre et collega meo P. Lectore Ph[i]l[osoph]iae. Demississime rogans, ut Reverendissima Paternitas Vestra eundem dignetur suscipere ad paternos favores, et poenam pro delicto debitam gratiosè condonare.” [↑](#footnote-ref-154)
155. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 27 (Fotografie), Brief von Regens Heinrich Preissig an den Ordensmeister vom 30. Januar 1765. [↑](#footnote-ref-155)
156. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Brief des Ordensmeisters Juan Tomás de Boxadors an die Priorin und den Konvent zum Heiligen Grab in Bamberg vom 12. Januar 1765. [↑](#footnote-ref-156)
157. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 28 (Fotografie), Brief von Regens Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors in Rom vom 29. Mai 1765: “Moniales interea instant opportune importune, ut eandem ad infirmariam monialium ad infirmarum solatium restituam.“ [↑](#footnote-ref-157)
158. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 28 (Fotografie), Brief von Regens Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors in Rom vom 29. Mai 1765: „Cum Moniales affectu plusquam sensibili in eam ferantur, jussi ego Sor. Columbam non solum Ss. Regulam et Constitutiones observare in se, sed etiam in aliis, ita ut suaviter corripiat, quas viderit delinquentes. Deficiente communitate quaelibet sua propria habet.” [↑](#footnote-ref-158)
159. Vgl, AEB Rep. 41/11 – 28 (Fotografie), Brief von Regens Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 15. September 1765: „“Relinquet haec anima tibi externum indicium suae liberationis. Quaesivit ex me, num haec ex Deo aut ex Diabolo forent. Reposui ego: Si ita sint, uti narravit, haec ex Deo esse dicendum, pieque credendum est. Pro signo autem exteriori relinquendo tradidi ego Columbae aliquod ferrum oblongum, ut animae liberandae ad indicium offeret. Mandavique, ut res in publico choro et non in angulo fieret. Die constituta vocatus nihil aliud vidi quam quod post Ss. Communionem supra genua corruerit ad modum deliquium patientis. Ferrum quod habuit appensum mansit intactum. In nigro autem scapulari erant 5. combusturae ad formam 5. digitorum. Factum hoc moniales tollunt ad astra; sed nihil reperio mirabile, multo minus miraculosum.” [↑](#footnote-ref-159)
160. VITA!!!! Auf jeden Fall wird er wohl nach seinem Provinzialat Prior in Landshut und dann Kommissar des Kirchenrates? (consilii ecclesiastici monacensis) vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief des Provinzials Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 28. Februar 1771. [↑](#footnote-ref-160)
161. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 28 (Fotografie)., Brief des Ordensprovinzials Joachim Kurz an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 6. August 1766: „Interea tamen consultum magis duximus, si ita inclusa reposita maneat in conventu fratrum, quoniam aptior locus hic ad eandem cum tempore revidendam R[everen]d[i]ssimo praefato Domino videtur, tum etiam quia facilis ad eundem Conventum accessus, ne ipse adverteret populus, qui curiosus in advertentia aditus Monasterii sororum, maxime frequentioris in varias abiret sententias.“ [↑](#footnote-ref-161)
162. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 28 (Fotografie)., Brief des Ordensprovinzials Joachim Kurz an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 6. August 1766: „Placitum itaque paternum, ac Clementissimum Reverendissimae Paternitatis Suae demississimus expectans obedientiae filius, proxime ad jussa paterna mutationibus quibusdam factis, quae pro hoc tempore necessariae, dabo nomina omnium Lectorum Casuum Conscientiae in Conventibus Provinciae omnibus, et dum debitas pro transmisso gemino beatificationis, et Canonizationis decreto rependo grates, et grates, me una cum tota minimo mihi concredita Provincia ad paternos, ac Clementissimos favores, ac gratias summa demissione commendans, sub omni, ac summa subjectione ac Veneratione persisto.“ [↑](#footnote-ref-162)
163. Wahrscheinlich stammt die Notiz vom Regens Heinrich Preissig, der diese in seinem Brief an den Generalmeister vom 29. Mai 1765 verarbeitet hat, worauf auch Norbert Jung hingewiesen hat. [↑](#footnote-ref-163)
164. Vgl. AEB, XXXXX, die Abschrift bei Schweitzer, Freiburger Manuskripte, S. 141f. Wie Norbert Jung bereits festgestellt hat, finden sich in den Hofdiarien dieses Tages keinen Hinweis auf ein solches Ereignis (GENAUE SIGNATUR B 24 I, Bd. 19 (Hofdiarien 1764/65), S. 37.) Demgegenüber berichtet Fischer, Heldentum, S. 35 von eben diesem Besuch. Womöglich hat Fischer diesen Hinweis aus den Schweitzerschen Manuskripten übernommen (PASST DAS ZEITLICH?) [↑](#footnote-ref-164)
165. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 89, Brief von Weihbischof Heinrich Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 27. August 1766. [↑](#footnote-ref-165)
166. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 89 (Entwurf), Brief des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim an Weihbischof Heinrich von Nitschke vom 31. August 1766. [↑](#footnote-ref-166)
167. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 90 (Entwurf), Brief von Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim an den Weihbischof Heinrich Nitschke vom 24. September 1766. [↑](#footnote-ref-167)
168. Das Provinzialat ist normalerweise der Sitz des Provinzials, was im Fall der Saxonia XX ist. Hierbei handelt es sich jedoch um einen oder mehrere Räume, in dem der Provinzial residiert, wenn er in Bamberg ist, beispielsweise zur Visitation. Siehe XXX. [↑](#footnote-ref-168)
169. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 91, Brief des Weihbischofs Heinrich Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 22. September 1766. [↑](#footnote-ref-169)
170. Vgl. Zettel (laut Jung im Klosterarchiv Hl. Grab) WO IST DAS HEUTE? [↑](#footnote-ref-170)
171. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 28 (Fotografie), Brief der Patres des Dominikanerkonvents in Bamberg an den Ordensmeister in Rom vom 15. November 1767: „In adventu novi Monialium Confessarii res videtur nova fieri; nam bina vice rursus accepit album scapulare, quod Confessarius novus credit factum divinitus. […]Neutrius habetur sufficiens indicium.“ [↑](#footnote-ref-171)
172. Für den Fürstbischof bzw. Nitschke als Adressaten spricht die Tatsache, dass das Original in zu finden ist, eben diejenige Signatur, in der die fürstbischöfliche Korrespondenz abgelegt wurde. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Schreiben des Provinzials Joachim Kurz an N. N. vom 1. Februar 1769. Das Schreiben hat keine Anrede, es handelt sich also nicht um einen Brief. Vielmehr beginnt es mit „Jesus, Maria, Dominicus“, wie es XXXX. Nicht nur das Siegel, sondern auch der Wortlaut unterstreichen den öffentlichen Charakter: „lta certificatus Deo coram testor sub fide omni Sacerdoti adhibenda, propia simul manu, et Sigillo pro tunc officii mei extrinsecus superaddito. Fr. Joachimus Kurz, Ord[inis] Praed[icatorum] p[ro] t[empore] Provincialis Saxoniae, mppria. die 1. Februarii 1769. qua Deo dante et superabundanter miserente cum, et in [prae]fata sorore illusiones Daemonis à 15 [abgerissen – ergänzt: fermè annis] habitas in virtute, et Nomine [abgerissen – ergänzt: Jesu am]antissimi detexi, vici, ac [abgerissen – ergänzt: devici. Sint laudes soli Deo] Gloria.“ [↑](#footnote-ref-172)
173. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 31 (Fotografie), Brief des Provinzials Joachim Kurz an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 24. März 1769: „in visitatione regulari apud Sorores ad S. Sepulchrum, Bambergam propè habita divina mihi assistente Gratia Sororem unam Mariam Augustinam, animam vere pientissimam, heroicos inter virtutum actus à Daemonio, obsessione et maleficiis omnibus |: Deo sint laudes infinitae :| ex integro fuisse Liberatam, et in altera Sorore Laica seu conversa Maria Columba nomine diabolicas illusiones, deceptionesque fraudulentas à me fuisse detectas, quam et Deo benignissimè dante confessam, et convictam ab angelo tenebrarum lucis angelum sese fingente inveni, deprehendique deceptam, id quod iam omnibus detestatur mentis viribus |: sit Deo Gloria Sempiterna :| quemadmondum et ego dolens dolendo miseram detestor posterioris huius directionem, quae fortè unica Casus causa. [...] Quapropter rogans rogo R[everen]d[i]ssimam suam Paternitatem, ut curam, directionemque omnem et huius postremae Sororis clementissimè concredere non dedignetur ordinario ibidem persistenti P: Confessario pro nunc Ex[i]mio P: M[a]g[ist]ro Reichard, et Successoribus eius,uti et mecum piè, et Sapientissimè sentiunt Celsissimus Princeps, et Episcopus, sicut et R[everen]d[i]ssimus Bambergensium Suffraganeus alias in Causa Commissarius, qui omnino, dum eidem praesens humillimus, mea in, et pro Casu approbavit consilia; etenim Deo coram, ac hominibus profiteor, semota omni, quae à me brevi longa absit, passione, R. P. Praes[entatum] f[rat]rem Henricum Preissig virum illum haud esse, in quo utpote homine inobediente, pertinaci, ac superbiente laesa, quae commissa, obedientia Salutares proferre, ferreque possit fructus, id quod expertus factis, quae tamen reticeo, sat superque comprobare valerem, et si forsan fides mihi, qua dignus nulla existimer, et nulla adhibenda foret, preces adiungo precibus, ut requisitum benignissimè totius Provinciae in comitiis proximè congregandae testimonium in plenam veritatis confirmationem R[everen]d[i]ssima Sua Paternitas omni cum paterna clementia admittere non dedignetur. [↑](#footnote-ref-173)
174. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief des Provinzials Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 17. März 1775. [↑](#footnote-ref-174)
175. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief des Provinzial Barnabas Böhmer an den Ordensmeister in Rom vom 24. September 1769. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-175)
176. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief des Provinzials Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 28. Februar 1771. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-176)
177. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief des Provinzials Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 15. April 1771. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-177)
178. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief des Provinzials Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 13. Dezember 1771. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-178)
179. Siehe auch ein Brief, in dem sich Reichard dem Generalmagister als neuer Beichtvater vorstellt siehe AEB Rep. 41/11 – 28 (Fotografie), Brief von Dominicus Reichard an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 21. September 1767. Zur Biographie: Er war von 1763–1767 Studienregens in Augsburg. [↑](#footnote-ref-179)
180. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief des Provinzial Joachim Kurz an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 22. Juni 1769 Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-180)
181. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 30 (Fotografie), Brief des Provinzials Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 30. Mai 1769. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-181)
182. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief von Provinzial Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 4. Juli 1769. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-182)
183. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief der Dominikaner des Bamberger Konvents an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 11. August 1769. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-183)
184. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief von Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 18. Juni 1772. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-184)
185. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief der Dominikanerinnen vom Hl. Grab an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 20. Oktober 1772. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-185)
186. Zur Biographie: Böhmer, Dr. Barnabas, OP (?-1779) (?–1779) auch Behmer genannt, zu Trablsdorf geboren, trat 1746 in den Orden ein, war von 1769–73 Provinzial der Saxoniae; gehörte zum Bamberger Konvent, wo er 1753 Philosophie las. Mehr zur Bildung s. Fußnote. Böhmer war von 1773 bis 1779 Columbas Beichtvater; war Schriftsteller; wird als Lector Philosophiae angegeben; 1778 hatte er die Erlaubnis erhalten, sein librum de jure canonico compositum, postquam fuerit a 2 Theologis a Provinciali designandis revisum et scripto approbatum zu veröffentlichen. Siehe das Bittegesuch Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief von Heinrich Preissig an den Ordensmeister Thomas de Boxadors vom 17. Mai 1773. Dort zeigt sich auch, dass er viel stärker Lobbyarbeit unternimmt, als beispielsweise Kurz. [↑](#footnote-ref-186)
187. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief des Provinzials Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 16. November 1777. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-187)
188. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief der Dominikanerinnen von Hl. Grab an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 21. Januar 1773: „Munus Confessarii Monialium, quo hactenus Bambergae ad S. Sepulchrum perfunctus sum, ad finem vergens, resignavi ad manus Definitoris Provincialis Capituli, quod idem officium collatum modo est eximio P. M. Exprovinciali Fr. Barnabae Behmer. Ego vero designatus sum ad vallem gratiarum propè Hechingen pariter in Confessarium Monialium. und AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief der Dominikanerinnen von Hl. Grab an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom April 1777; [↑](#footnote-ref-188)
189. unbedingt an entsprechende Stelle einbauen [↑](#footnote-ref-189)
190. Verweis auf Kapitel III. [↑](#footnote-ref-190)
191. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 28 (Fotografie), Brief von Regens Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 16. Januar 1766: „Si praedicta Sor. Augustina adeo crucietur, ut neque res sacrae neque Exorcismi juvent, ex accessu Sor. Columbae et formata cruce super pectus vexatae, statim evanescit omnis dolor.“ [↑](#footnote-ref-191)
192. Für den Fürstbischof bzw. Nitschke als Adressaten spricht die Tatsache, dass das Original in zu finden ist, eben diejenige Signatur, in der die fürstbischöfliche Korrespondenz abgelegt wurde. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Schreiben des Provinzials Joachim Kurz an N. N. vom 1. Februar 1769. Das Schreiben hat keine Anrede, es handelt sich also nicht um einen Brief. Vielmehr beginnt es mit „Jesus, Maria, Dominicus“, wie es XXXX. Nicht nur das Siegel, sondern auch der Wortlaut unterstreichen den öffentlichen Charakter: „lta certificatus Deo coram testor sub fide omni Sacerdoti adhibenda, propia simul manu, et Sigillo pro tunc officii mei extrinsecus superaddito. Fr. Joachimus Kurz, Ord[inis] Praed[icatorum] p[ro] t[empore] Provincialis Saxoniae, mppria. die 1. Februarii 1769. qua Deo dante et superabundanter miserente cum, et in [prae]fata sorore illusiones Daemonis à 15 [abgerissen – ergänzt: fermè annis] habitas in virtute, et Nomine [abgerissen – ergänzt: Jesu am]antissimi detexi, vici, ac [abgerissen – ergänzt: devici. Sint laudes soli Deo] Gloria.“ [↑](#footnote-ref-192)
193. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 31 (Fotografie), Brief des Provinzials Joachim Kurz an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 24. März 1769: „in visitatione regulari apud Sorores ad S. Sepulchrum, Bambergam propè habita divina mihi assistente Gratia Sororem unam Mariam Augustinam, animam vere pientissimam, heroicos inter virtutum actus à Daemonio, obsessione et maleficiis omnibus |: Deo sint laudes infinitae :| ex integro fuisse Liberatam, et in altera Sorore Laica seu conversa Maria Columba nomine diabolicas illusiones, deceptionesque fraudulentas à me fuisse detectas, quam et Deo benignissimè dante confessam, et convictam ab angelo tenebrarum lucis angelum sese fingente inveni, deprehendique deceptam, id quod iam omnibus detestatur mentis viribus |: sit Deo Gloria Sempiterna :| quemadmondum et ego dolens dolendo miseram detestor posterioris huius directionem, quae fortè unica Casus causa. [...] Quapropter rogans rogo R[everen]d[i]ssimam suam Paternitatem, ut curam, directionemque omnem et huius postremae Sororis clementissimè concredere non dedignetur ordinario ibidem persistenti P: Confessario pro nunc Ex[i]mio P: M[a]g[ist]ro Reichard, et Successoribus eius,uti et mecum piè, et Sapientissimè sentiunt Celsissimus Princeps, et Episcopus, sicut et R[everen]d[i]ssimus Bambergensium Suffraganeus alias in Causa Commissarius, qui omnino, dum eidem praesens humillimus, mea in, et pro Casu approbavit consilia; etenim Deo coram, ac hominibus profiteor, semota omni, quae à me brevi longa absit, passione, R. P. Praes[entatum] f[rat]rem Henricum Preissig virum illum haud esse, in quo utpote homine inobediente, pertinaci, ac superbiente laesa, quae commissa, obedientia Salutares proferre, ferreque possit fructus, id quod expertus factis, quae tamen reticeo, sat superque comprobare valerem, et si forsan fides mihi, qua dignus nulla existimer, et nulla adhibenda foret, preces adiungo precibus, ut requisitum benignissimè totius Provinciae in comitiis proximè congregandae testimonium in plenam veritatis confirmationem R[everen]d[i]ssima Sua Paternitas omni cum paterna clementia admittere non dedignetur. [↑](#footnote-ref-193)
194. Siehe auch ein Brief, in dem sich Reichard dem Generalmagister als neuer Beichtvater vorstellt siehe AEB Rep. 41/11 – 28 (Fotografie), Brief von Dominicus Reichard an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 21. September 1767. Zur Biographie: Er war von 1763–1767 Studienregens in Augsburg. [↑](#footnote-ref-194)
195. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief des Provinzial Joachim Kurz an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 22. Juni 1769 Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-195)
196. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 30 (Fotografie), Brief des Provinzials Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 30. Mai 1769. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-196)
197. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief von Provinzial Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 4. Juli 1769. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-197)
198. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief der Dominikaner des Bamberger Konvents an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 11. August 1769. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-198)
199. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief des Provinzial Barnabas Böhmer an den Ordensmeister in Rom vom 24. September 1769. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-199)
200. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief des Provinzials Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 28. Februar 1771. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-200)
201. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotografie), Brief des Provinzials Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 15. April 1771. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-201)
202. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief des Provinzials Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 13. Dezember 1771. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-202)
203. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief von Heinrich Preissig an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 18. Juni 1772. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-203)
204. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief der Dominikanerinnen vom Hl. Grab an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 20. Oktober 1772. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-204)
205. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief der Dominikanerinnen vom Hl. Grab an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 20. Oktober 1772. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-205)
206. Zur Biographie: Böhmer, Dr. Barnabas, OP (?-1779) (?–1779) auch Behmer genannt, zu Trablsdorf geboren, trat 1746 in den Orden ein, war von 1769–73 Provinzial der Saxoniae; gehörte zum Bamberger Konvent, wo er 1753 Philosophie las. Mehr zur Bildung s. Fußnote. Böhmer war von 1773 bis 1779 Columbas Beichtvater; war Schriftsteller; wird als Lector Philosophiae angegeben; 1778 hatte er die Erlaubnis erhalten, sein librum de jure canonico compositum, postquam fuerit a 2 Theologis a Provinciali designandis revisum et scripto approbatum zu veröffentlichen. Siehe das Bittegesuch Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief von Heinrich Preissig an den Ordensmeister Thomas de Boxadors vom 17. Mai 1773. Dort zeigt sich auch, dass er viel stärker Lobbyarbeit unternimmt, als beispielsweise Kurz. [↑](#footnote-ref-206)
207. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief des Provinzials Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 16. November 1777. Zitate noch einfügen [↑](#footnote-ref-207)
208. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief der Dominikanerinnen von Hl. Grab an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 21. Januar 1773: „Munus Confessarii Monialium, quo hactenus Bambergae ad S. Sepulchrum perfunctus sum, ad finem vergens, resignavi ad manus Definitoris Provincialis Capituli, quod idem officium collatum modo est eximio P. M. Exprovinciali Fr. Barnabae Behmer. Ego vero designatus sum ad vallem gratiarum propè Hechingen pariter in Confessarium Monialium. und AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief der Dominikanerinnen von Hl. Grab an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom April 1777; [↑](#footnote-ref-208)
209. gl. AEB Rep. 41/11 – 29 (Fotographie), Brief des Provinzials Barnabas Böhmer an den Ordensmeister Juan Tomás de Boxadors vom 17. März 1775. [↑](#footnote-ref-209)
210. Schreiben Papst Benedikts des Vierzehnten an Joseph Bischof zu Augspurg Landgraf von Hessen. In Betref der frommen Nonne Creszentia aus Kaufbayern. [vom 15. Oktober 1745] Aus dem Lateinischen übersetzt, Wien gedruckt mit Sonnleithnerischen Schriften, 1781, S. 4f. [↑](#footnote-ref-210)
211. Zur Biographie: Geboren am 28. Juni 1724 in Forchheim als Sohn eines Soldaten. Ab 1741/42 studierte er Theologie und beide Rechte in Bamberg. Er erwarb den Doktorgrad in Philosophie. Anschließend trat er ins Priesterseminar ein und erhielt 1749 die Priesterweihe. 1754 wurde Behr durch das Domkapitel zum Regenten des Aufseesianums ernannt – ein Amt, das es ihm ermöglichte seine juristischen Studien zu vertiefen und in einem weiteren Doktortitel gipfelte. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Rom als Kaplan der deutschen Nationalkirche Santa Maria dell’Anima, ernannte Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim ihn zum Hofpageninstruktor, ein typischer Karrieresprung für einen zukünftigen Weihbischof. In diesem Jahr wurde er auch zum Geistlichen Rat ernannt. Es folgten weitere Beförderungen, bis er schließlich 1778 die Nachfolge von Nitschkes antrat und Weihbischof wurde. Vgl. Norbert Jung: Die Bamberger Weihbischöfe des 18. Jahrhunderts. Johann Adam Behr (1778–1805), in: Die Weihbischöfe von Bamberg. Festgabe zur Verabschiedung von Weihbischof Werner Radspieler, hg. von Andreas Hölscher u. Norbert Jung, Petersberg 2013, S. 147-162. [↑](#footnote-ref-211)
212. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 13, Brief des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim an Weihbischof Johann Adam Behr vom 11. Januar 1779. [↑](#footnote-ref-212)
213. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1702, prod. 124, Brief von Weihbischof Johann Adam Behr an Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 9. Januar 1779. [↑](#footnote-ref-213)
214. Vgl. AEB Rep. 41/11 – 19, Nr. 13, Brief des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim an Weihbischof Johann Adam Behr vom 11. Januar 1779. [↑](#footnote-ref-214)
215. Vgl. AEB 41/11 – 19, hierbei handelt es sich um ein vorgedrucktes Formular, in das lediglich Name, Lebensdaten, Professjahr etc. der Verstorbenen eingetragen werden. Von Columba sind drei solcher Todesanzeigen noch erhalten. [↑](#footnote-ref-215)
216. Vgl. AEB 41/11 – 21, Brief von Sr. Maria Ludovica Marx an Sr. Maria Johanna vom 12. März 1787. [↑](#footnote-ref-216)
217. Vgl. StAB, Hochstift Bamberg, Geheime Kanzlei, Nr. 1746, prod. 23, Brief von Weihbischof Nitschke an den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim vom 8. Februar 1764. [↑](#footnote-ref-217)